172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00 mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen, Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto. Leipzig 166 54. Fernruf 242 und 101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 3. März 1932 — Nummer 53

Einstellung der Auslandszinszahlungen?

Aus Amerika kommt eine Meldung, die schlaglichtartig die deutsche Finanznot beleuchtet und die trostlose Unfähigkeit der Regierung Brüning, ihre wichtigsten immer wieder betonten Grundsätze bezüglich der privaten deutschen Auslandsverpflichtungen durchzuführen:

Die „Newyork Evening Post" meldet, daß man sich in der Wallstreet ernstlich beschäftigt, mit der Möglichkeit einer neuen deutschen Verordnung, die den Transfer (die Auszahlung an das Ausland) der Zinsen und Dividenden aus ausländischen Kapitalanlagen in Deutschland verbietet. Dadurch würden lang- und kurzfristige Auslandskapitalien in Deutschland in Höhe von annähernd 25,5 Milliarden RM. betroffen.

Ferner wird ausgeführt, daß die deutschen Schuldenzahlungen ans Ausland, abgesehen von den Tribut- und inneren Schuldenzahlungen im Jahre 1931, annähernd 1,5 Milliarden RM. betragen und der Ausfuhrüberschuß 2,97 Milliarden RM. Dieser Ausfuhrüberschuß werde infolge des Nachlassens des internationalen Handels stark zurückgeschraubt werden. **In amerikanischen Finanzkreisen werde die Meinung vertreten, daß Deutschland in diesem Jahre wenig übrig haben werde, um sich die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe zu sichern. Es würden sich daher die Neuyorker Finanzkreise keineswegs verwundern, wenn die Reichsregierung plötzlich eine neue Verordnung erlassen würde, wonach alle Dividenden- und Zinszahlungen in Mark zahlbar, in Deutschland zu belassen oder neu anzulegen seien, jedoch nicht aus Deutschland abgezogen werden könnten.**

— Man erinnert sich, mit welcher Bestimmtheit die Regierung Brüning dem Inund Ausland immer wieder erklärt hat: solange sie am Ruder bleibe, würden die privaten Auslandsverpflichtungen Deutschlands unter allen Umständen erfüllt. Und die Regierungspresse unterstrich, wie richtig und notwendig sei das zur „Erhaltung des deutschen Kredits in der Welt", wobei sie zu verstehen gab, daß unter einer neuen, rechtsgerichteten Regierung diese Vernichtung des deutschen Kredits selbstverständlich sei.

Jetzt stellt sich heraus, daß unter der vielgerühmten Brüningregierung trotz der mit der Notwendigkeit der Ausfuhrsteigerung begründeten, den ganzen deutschen Binnenmarkt zerrüttenden „Deflationspolitik" Brünings die deutsche Ausfuhr vom Januar 1932 auf die Hälfte der Dezemberausfuhr zurückgegangen ist, und daß die amerikanischen Finanzkreise damit rechnen, daß die Brüningregierung die Auszahlung der Auslandsschuldzinsen durch Notverordnung verbieten wird, daß also auch das Ausland die völlige Unfähigkeit der Brüningregierung ihre Versprechungen zu erfüllen, einzusehen begonnen hat.

Also Zusammenbruch der Brüningschen Wirtschafts- und Finanzpolitik auf der ganzen Linie, nach innen wie nach außen. Und trotzdem will die Regierung im Amt bleiben: Fort mit ihr am 13. März durch Wahl eines Reichspräsidenten, der ihr und der ihre ganze Unsicherpolitik mittels der Reichstagsmehrheit ein Ende macht, ehe alles über und unter Brüning zusammenbricht, und Deutschland überhaupt nicht mehr zu retten ist.

Großmacht Italien.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet: Italien errichtet am 1. April 18 neue Generalkonsulate und 30 neue Konsulate. Davon entfallen 18 auf europäische Staaten. Der italienische Etatvorschlag sieht ferner die Bereitstellung von 110 Millionen Lire für Auslandspropaganda vor. Der „Corriere della Sera" fügt hinzu, „Die Zeiten der weltpolitischen Zurückdrängung sind für Italien endgültig zu Ende!"

*

— Wie kommt es nur, daß das früher hundearme Italien soviel Geld hat, seit der Faschismus regiert, und daß das früher so reiche Deutschland so hundearm geworden ist, seit der Sozialismus regiert? Und wie kommt es, daß Italien unter dem Faschismus zur Großmacht geworden ist und Deutschland unter dem Sozialismus zu einer Kleinmacht, die selbst von Ländchen wie Litauen verhöhnt wird. Die Linke sagt: Das liegt nicht am System, aber wer soll und kann das glauben? Die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Und auch das deutsche Volk wird am 13. März beweisen, daß es den Männern des heutigen Systems nicht mehr glaubt und durch sie nicht noch immer tiefer ins Elend und in die Ohnmacht hineinregiert werden will.

England zahlt 860 Millionen zurück.

Der englische Schatzkanzler kündigte im Unterhaus die am Freitag erfolgende Rückzahlung von rund 30 Millionen Pfund des amerikanischen 40-Millionen-Pfund-Kredites und von rund 13 Millionen Pfund des französischen 20-Millionen-Pfund-Kredites an.

Tributvertagung um 1 Jahr?

Der „Rotterdamer Courant" meldet aus Paris: Die französische Regierung hat am 1. März die deutschen Vorschläge, die Reparationskonferenz vier Wochen früher zu legen, abgelehnt und zwar aus Gründen, die im französischen Wahlkampf liegen. Der „Matin" erfährt, daß die Reparationskonferenz endgültig am 25. Juni zusammentritt, und daß die französische Regierung einer **Vertagung der Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen bis 1. Juli 1932 zustimmen werde. Das sei aber das Höchstmaß der französischen Zugeständnisse an Deutschland.**

Aus Rotterdam wird gemeldet: An den holländischen Börsen gehen seit Wiedereröffnung der deutschen Börsen die deutschen Aktien schnell zurück. Die in Amsterdam gehandelten Papiere verlieren täglich bis zu 12 Punkte.

Die Regierung der mittelamerikanischen Republik Salvador hat beschlossen, ihre Schuldenzahlungen an das Ausland vorübergehend einzustellen.

Preußen ohne Finanzreserven.

Den Gemeinden kann der Staat nicht helfen.

Im Preußischen Staatsrat erfolgte am Mittwoch die formelle Einbringung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932 durch Finanzminister Dr. Klepper (Soz.). Klepper betonte, der Haushaltsentwurf für 1932 sei nunmehr ausgeglichen. Im wesentlichen sei der Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß die Staatsausgaben in einer sehr rigorosen, man könne wohl sagen, in einer bisher einzigartigen Weise, zusammengepreßt worden seien. Auf die Frage, ob die Absicht bestehe, daß der Haushaltsplan nach der Ausgabenseite hin auch eingehalten werden könne, könne er sagen, daß es möglich sein werde, die Streichungen an den allgemeinen Verwaltungsausgaben effektiv durchzuhalten; eine zwangsläufige Ueberschreitung dieser Ausgaben werde nicht notwendig sein. **Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung über den Ausgleich des restlichen Fehlbetrages von 100 Millionen Mark seien am Dienstag abgeschlossen worden. Die Reichsregierung übernehme gegen eine Ausgleichszahlung von 100 Millionen Mark die preußische Beteiligung bei der Deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften.**

Der Minister wies dann darauf hin, daß er selbst seinerzeit zum Ausgleich des Fehlbetrages die Einführung einer neuen Steuer vorgeschlagen habe. Anaesichts der allgemeinwirtschaftlichen Lage sei es aber zweckmäßiger gewesen, auf dem Wege des Abkommens mit dem Reich die Einführung dieser neuen Steuer zu vermeiden. Es werde die Aufgabe der nächsten Zukunft sein, die strukturelle Anpassung des Staatsapparates an die verminderte finanzielle Leistungsfähigkeit vorzunehmen.

Es könne allerdings nicht verschwiegen werden, daß für eine weitgehende Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage und für die daraus hinsichtlich der Steuereingänge sich etwa ergebenden Folgen Reserven nicht vorhanden seien.

Der Minister kam dann noch auf **die Lage der Gemeinden** zu sprechen, die im Ernste genommen gleich ernst sei wie die des Staates, nur daß die Auswirkungen in den Gemeinden **noch wesentlich schärfer** seien als im Staat. **Aus eigenen Mitteln werde der Staat eine irgendwie bemerkenswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können.** Man werde sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalfinanzen eine Verwaltungs- und eine Finanzreform vornehmen müssen. Eines der grundsätzlichen Ziele einer solchen Reform sei die Abkehr vom Prinzip der Sonderverwaltung zum Prinzip der allgemeinen Staatsverwaltung hin.

Der Haushaltsplan wurde dann den Ausschüssen überwiesen.

— Der Staat ohne Reserven inmitten einer sich sturzartig verschlechternden Wirtschaftslage und die Gemeinden ohne ausreichende Mittel und ohne Aussichten auf Finanzhilfe gegenüber einer ständig wachsenden Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen: Das also ist der Erfolg der 13jährigen Sozialistenherrschaft in Preußen. Kein Wunder, daß das Volk diesen „Errungenschaften der Revolution" ein Ende machen will, auch wenn dabei die mit der Lage des Volkes in schneidendem Gegensatz stehenden „Errungenschaften" zahlreicher Revolutionsführer mitsamt diesen Führern verschwinden.

Bei der Präsidentschaftswahl wird damit der Anfang gemacht, bei der Preußenwahl kommt das dicke Ende nach.

Hitler im Weltkriege.

Das „Hamburger Echo der Woche", das im Verlag des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" erscheint, hatte durch Plakate einen Artikel „Kamerad Hitler" angekündigt, in dem Hitler wenig Rühmenswertes über seine Felddienttätigkeit nachgesagt und ihm Drückebergereien vorgeworfen wurde. Hitler erwirkte gegen die Veröffentlichung eine einstweilige Verfügung. Der Redakteur und der Verlag erhoben dagegen Einspruch über den am Mittwoch vor der Zivilkammer 2 des Landgerichts verhandelt wurde. Der Anwalt Hitlers unterbreitete dem Gericht **zahlreiche eidesstattliche Versicherungen von früheren Generälen, Kommandeuren und Frontkameraden, in denen Hitlers soldatische Tüchtigkeit bestätigt wird. Gegenüber dem Vorwurf der Fahnenflucht legte der Verteidiger eine amtliche Bestätigung vor,** wonach Hitler vor dem Kriege, am 5. Februar 1914, in Salzburg zum Waffen- und Hilfsdienst als untauglich und zu schwach befunden und für waffenunfähig erklärt wurde. Hitler hielt sich dann in München auf und richtete bei Kriegsausbruch ein Gesuch an den König von Bayern, der ihm den Eintritt in das bayerische Heer gestattete. Selbst der im Artikel genannte Schlehuber, der heute 58 Jahre lang Sozialist und 35 lang Gewerkschaftler ist, bestätigt, daß Hitler sich als tapferer Soldat verhalten und daß er, Schlehuber, nie etwas an Hitler beobachtet habe, was an Drückebergerei grenze.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschloß am Mittwoch, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, damit die zugesagte Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich durchgeführt wird.

Japan—Rußland.

Japan verhandelt mit den Weißgardisten.

Daß die Gefahr einer unabsehbaren Ausdehnung des Ostasienkonflikts noch keineswegs beseitigt ist, zeigt folgende Nachricht aus Moskau: Wie die „Tass" meldet, fanden in Charbin (Mandschurei) vor dem Verwaltungsgebäude der Ostchinabahn **sowjetfeindliche Kundgebungen** statt. Die Teilnehmer bestanden in erster Linie aus russischen Emigranten, sogenannten Weißgardisten. Die japanische, in Charbin erscheinende Zeitung teilt mit, daß das japanische Konsulat in Charbin mit einer Abordnung der weißgardistischen Emigranten Besprechungen abgehalten hat. **In Ehren der weißgardistischen Offiziere wurde im japanischen Offiziersklub ein feierlicher Empfang veranstaltet. Zur Entholung einer von auswärts eingetroffenen weißgardistischen Gruppe wurde eine Abteilung japanischer Kavallerie entsandt.**

— So wird also selbst von japanischer Seite zugegeben, daß Japans Mandschureiarmee zusammenarbeitet mit den „Weißrussen", die nach zahlreichen Meldungen in großen Massen aus aller Herren Länder in der Mandschurei zusammengeströmt sind mit dem ausdrücklichen Ziele, von Osten her die Sowjetregierung zu stürzen. Darin liegt eine sehr ernst zu nehmende **Bestätigung des von einer Londoner Zeitung schon im Dezember 1931 unter der Ueberschrift: „Französisch-japanischer Mandschureikonflikt" mit allen Einzelheiten veröffentlichten Planes,** die Mandschureiwirren und die weißrussischen Bestrebungen dazu zu benutzen, **einen Krieg mit Sowjetrußland herbeizuführen** und dann ganz russisch Ostasien bis zur Mitte Sibiriens, sowie die gesamte Mongolei, also ein Gebiet von der Größe eines großen Erdteils, in japanische Hand zu bringen. Dabei soll dann gleichzeitig die Sowjetherrschaft gestürzt und — das ist das französische Interesse bei diesem Plan — eine neue russische Regierung geschaffen werden, die sich mit dem „Befreiten" Rußlands, mit Frankreich, verbündet, genau wie das einstige zaristische Rußland: **gegen Deutschland.**

Chinesischer Rückzug.

Japan rückt vor.

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen aufgegeben und ziehen sich, gemäß den Völkerbundsvorschlägen, hinter die 20-Kilometer-Zone zurück. Die Loslösung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende, Tsai, erklärte, wenn die Japaner folgen und einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand fortgesetzt werden.

Wie das japanische Oberkommando mitteilt, haben japanische Truppen Tschapei, die Chinesenstadt von Schanghai, besetzt. An China wurde ein Ultimatum übermittelt, die Wusung-Forts innerhalb von 18 Stunden den Japanern freiwillig zu übergeben. **Der japanische Kriegsminister erklärte die Waffenstillstandsverhandlungen als überflüssig, da die militärischen Operationen jetzt nicht eingestellt werden können.** Japanische Flieger haben wieder erneut Bomben geworfen. Die Verbindung zwischen Schanghai und Nanking ist gestört.

— Aus diesen Meldungen ergibt sich, daß die Japaner die Völkerbundsvorschläge und die Anständigkeit der Chinesen lediglich ausnutzen wollen, um sich mühelos in den Besitz Schanghais, des wichtigsten chinesischen Hafens und der größten und modernsten Stadt Chinas (insgesamt über 4 Millionen Einwohner), zu setzen. Wird der Völkerbund diesen schamlosen Betrug verhindern?

Neuer Schritt in Tokio.

Aus Genf wird gemeldet: Ratspräsident Paul Boncour hat am Mittwoch abend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioer Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Völkerbundssekretariat abgegangen ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul Boncour die japanische Regierung ersucht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0001

haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundsrat entscheidenden Wert darauf lege, daß vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes.

Aus Genf wird gemeldet: Die am Donnerstag um 11 Uhr beginnende Vollversammlung des Völkerbundes zur Verhandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes ist die zweite außerordentliche Vollversammlung seit dem Bestehen des Völkerbundes. Deutschland entsendet in die Vollversammlung als Vertreter den Osloer Gesandten von Weizsäcker, obwohl auf der amtlichen Ankündigung Reichskanzler Brüning als Vertreter Deutschlands steht. Die Wahl des belgischen Außenministers Hyman zum Präsidenten gilt allgemein als gesichert. Sodann werden die Vertreter der beiden Streitmächte grundsätzliche Erklärungen abgeben.

Das Mandat des Völkerbundsrates zur Behandlung des Konfliktes hört mit dem Zusammentritt der außerordentlichen Völkerbundsversammlung auf.

Ein Toter.

In Tannenwalde bei Königsberg überfielen einige hundert Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten, die in Begleitung von Landjägern von einer Versammlung heimkehrten. **Die Kommunisten gebrauchten Revolver, Hieb- und Stichwaffen,** worauf die Landjäger ebenfalls zu ihren Schußwaffen griffen. Dabei wurde die Frau eines Kommunisten durch einen Kopfschuß getötet. Zwei weitere Personen wurden schwer, eine größere Anzahl Nationalsozialisten leicht verletzt. Das Ueberfallkommando nahm acht Kommunisten fest, bei denen Messer und Knüppel gefunden wurden.

6 Schwerverletzte in Gladbeck.

In Gladbeck-Zweckel (Westfalen) hatte die NSDAP. eine Versammlung anberaumt. Schon um 19 Uhr war das Lokal zumeist mit Andersdenkenden besetzt, die Einlaß in das Versammlungslokal begehrten. An dem Saal befanden sich etwa 40 Nationalsozialisten, die die Tür abgeschlossen hatten. Die Menge ließ sich jedoch nicht mehr zurückhalten und drängte gegen die Saaltür. Als diese nunmehr plötzlich geöffnet wurde, entstand ein wüstes Durcheinander. Von draußen fielen Schüsse. Steine wurden in den Saal geworfen. Hierbei wurden nach Feststellungen der Polizei **sechs Personen schwer und 15 leichtverletzt.** Die Verletzten gehören verschiedenen Organisationen an. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Für Zensur der Wahlplakate. Zentralstelle

Der Reichsinnenminister hat die Länderregierungen gebeten, mit der Zensur der Wahlplakate für die Präsidentenwahl eine Zentralstelle zu beauftragen, deren Entscheidung für das ganze Land gelten soll. Nach den bisherigen Bestimmungen mußten derartige Plakate bekanntlich jeweils von den örtlichen Polizeibehörden zugelassen werden. Um eine einheitliche Handhabung über die Zulassung der Wahlplakate herbeizuführen, ist die vorliegende Bitte an die Länder gerichtet worden. Die Bitte des Reichsinnenministers hat für Preußen jedoch keine Bedeutung, da es eine Zentralstelle dieser Art für Preußen bereits gibt.

Das neue Studentenrecht.

Der Regierungsgesetzentwurf vor dem Preußischen Landtag.

Im Preußischen Landtag brachte am Mittwoch der sozialistische Kultusminister Grimme den Gesetzentwurf über das neue Disziplinarrecht für die Studenten an den staatlichen Hochschulen ein. Ebenso wie bei der Beratung des Gesetzentwurfes im Staatsrat, so hatten sich auch diesmal im Landtag zahlreiche Studenten und Studentinnen auf den Tribünen eingefunden.

Minister Grimme begründete die Neuregelung der Disziplinarbestimmungen, die an Stelle des bisher geltenden Gesetzes von 1879 treten soll. Sie umfaßt in erster Linie die Schaffung einer unabhängigen Berufungsinstanz, die Berechtigung des Ministers, die Einleitung des Disziplinarverfahrens und die Einlegung der Berufung herbeizuführen, neue Verfahrensvorschriften, Vereinfachung des Strafensystems, Ausdehnung der Vorschriften auf alle staatlichen oder unter staatlicher Aufsicht stehenden wissenschaftlichen Hochschulen.

Der Minister erklärte, daß die Neuregelung dadurch veranlaßt worden sei, daß **das bisher geltende Gesetz von 1879 als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde.** Die **Mängel des alten Gesetzes** seien besonders hervorgetreten als sich in der letzten Zeit seine häufigere Anwendung erforderlich machte. Die staatsbürgerlichen Rechte der Studierenden würden keineswegs angetastet werden. **Besondere Bedeutung komme der Tatsache zu, daß der Minister das Recht erhalte, Disziplinarverfahren einzuleiten.** Das Fehlen dieses Rechtes habe in der Bevölkerung bisher eine falsche Auffassung über die Haltung des Ministers bei Universitätsunruhen aufkommen lassen. Man forderte regelmäßig das Einschreiten des Ministers **und wußte nicht, daß es an einem Recht hierzu fehlte.**

Der Minister erkärte, er wisse sich mit den Hochschulbehörden einig in der Ansicht, daß **gegenüber den in letzter Zeit besonders hervorgetretenen studentischen Auswüchsen, die die Freiheit des Lernens und Lehrens schwer gefährden, die Ordnung an den Hochschulen unter allen Umständen mit den öffentlichen Rechtsmitteln gefestigt werden müsse.**

In der sich anschließenden **Aussprache,** in der mehrere Parteien von Hochschulprofessoren vertreten wurden, äußerten die **Deutschnationalen starke Bedenken** gegen eine Reihe von Bestimmungen. Es müßten besondere Sicherungen eingebaut werden, um **die Studenten vor politischer Willkür zu schützen.** Die Sozialdemokraten begrüßten das Gesetz und machten dem Minister den Vorwurf, daß er den Ausschreitungen an Universitäten nicht mit der gebotenen Schärfe entgegengetreten sei. Das Zentrum und die Staatspartei behielten sich ihre Stellungnahme für die Ausschußberatungen vor, erklärten jedoch, daß sie gern bereit seien, an einem Gesetzentwurf mitzuarbeiten, der die Lern- und Lehrfreiheit an den Hochschulen wirksam schütze und für die Zukunft gewährleiste.

Starke Bedenken gegen die Neuregelung wurden auch von der Deutschen Volkspartei und vom Landvolk geäußert. Nach Ansicht der Deutschen Volkspartei muß **das** neue Gesetz noch stärkere Sicherungen gegen politischen Mißbrauch bei der Einleitung und Durchführung von Disziplinarverfahren enthalten. Der Redner des Landvolks wünschte, daß man bei Disziplinarverfahren gegen Studenten nicht aus einer Mücke einen Elefanten machen solle. Früher seien geringfügige Verfehlungen als Dummheiten angesehen worden, die mit dem mehr oder weniger humoristischen — nach den neuen Bestimmungen wegfallenden — Karzer bestraft wurden, ohne daß den jungen Leuten ihre Karriere verpfuscht wurde.

Nach Abschluß der ersten Beratung des Gesetzentwurfes wurde dieser dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Das Haus beschäftigte sich dann noch mit **zahlreichen Landwirtschafts- und Siedlungsanträgen. Besonders die Siedlungspolitik der Regierung rief die schärfste Kritik bei den Deutschnationalen hervor.** Sie ließen erklären, daß diese Politik die Annahme nahelege, als ob die Landtagsbeschlüsse zugunsten der Siedler in den Papierkorb wanderten. **Die Regierung möge die verzweifelte Stimmung der Siedler als ein Warnungszeichen betrachten.** Die Anträge des Siedlungsausschusses, die eine Erleichterung der Lage der notleidenden Siedler durch eine Reihe von Maßnahmen fordern, u. a. Zinssenkung, Stundungen, Einstellung von Zwangsmaßnahmen usw., wurden bestätigt. **Annahme fand auch ein Antrag des Landwirtschaftsausschusses, worin die Regierung ersucht wird, beim Reichskabinett mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß die** umgeschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe zum Sicherungsverfahren zugelassen werden.

Am Donnerstag wird sich der Landtag zu Beginn der Sitzung mit Anträgen auf Senkung der Biersteuer zu beschäftigen haben.

Der amtliche Wahlzettel.

Am Donnerstag zehn Tage vor dem 13. März, läuft die Erklärungsfrist für die Präsidentschaftskandidaten ab. Dann wird das Reichsinnenministerium den endgültigen amtlichen Stimmzettel für den ersten Wahlgang bekanntgeben. Wie wir erfahren, wird dieser Stimmzettel folgendes Gesicht haben:

1. Theodor **Duesterberg,** Bundesführer des Stahlhelm, Halle a. d. S., Magdeburger Straße 66.
2. Paul **v. Hindenburg,** Reichspräsident, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 73.
3. Adolf **Hitler,** Regierungsrat, Berlin W. 8, Kaiserhof.
4. Ernst **Thälmann,** Transportarbeiter, Hamburg, Tarpenbeckstraße 66.
5. Adolf Gustav **Winter,** Betriebsanwalt, Bautzen, Landesstrafanstalt.

Wegen der Reihenfolge der Anwärter und wegen ihrer Wohnungssitzangaben haben in den letzten Tagen noch Besprechungen stattgefunden. Sie sind in bezug auf den Wohnungssitz Adolf Hitlers noch im Gange. Der nationalsozialistische Parteiführer wünscht nämlich, das Braune Haus in München anzugeben, während im Hinblick auf seine jetzige amtliche Tätigkeit an der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin seine Berliner Anschrift als die richtige angesehen wird. Was die Reihenfolge angeht, so war die Frage aufgetaucht, ob nicht Hindenburg an die erste Stelle gehöre, weil sein vollständiger Name lautet „Paul v. Beneckendorff und Hindenburg“.

Diesen Namen trugen auch die Unterschriftslisten der Hindenburg-Ausschüsse. Der Reichspräsident hat aber seine Bereitschaft zur Annahme der Wahl, genau wie 1925, mit der Unterschrift „Paul v. Hindenburg“ bekundet, so daß er an zweiter Stelle eingereiht werden mußte.

Beim Reichsinnenministerium sind im Zusammenhang mit der Kandidatenaufstellung und den Vorbereitungen für den amtlichen Stimmzettel zahlreiche Anregungen eingegangen, die aber größtenteils nicht berücksichtigt werden können. So war beispielsweise von rechtsstehender Seite angefragt worden, ob nicht auch die Religionszugehörigkeit der Anwärter auf dem Stimmzettel aufgeführt werden müsse, weil selbst einer großen Zahl seiner Anhänger nicht bekannt sei, daß Hitler Katholik ist. Ferner ist von Anhängern des „Betriebsanwalts“ Winter sogar gefordert worden, Herr Winter möge zum Zwecke seiner Wahlpropaganda aus der Strafanstalt entlassen werden. Auch dieses Verlangen ist natürlich abgelehnt worden.

*

Die Hochflut der Wahlversammlungen schwillt weiter an. Seit Sonntag haben, nach einer Zusammenstellung in einem Berliner Blatte, im Reiche 7800 Wahlversammlungen stattgefunden. Die Nationalsozialistische Partei hat für sich allein 3000 Wahlversammlungen täglich angekündigt.

Die Volkspartei bleibt bestehen.

Eine volksparteiliche Aeußerung.

Die inneren Schwierigkeiten, mit denen gegenwärtig die Deutsche Volkspartei zu kämpfen hat, haben in Kreisen der anderen Parteien vielfach die Auffassung entstehen lassen, als ob damit das politische Ende dieser Partei gekommen sei. **Besonders von staatsparteilicher Seite wird angekündigt, daß die Deutsche Volkspartei sich in völliger Auflösung befinde.** Demgegenüber wird von unterrichteter deutsch-volksparteilicher Seite festgestellt, daß die Deutsche Volkspartei gar nicht daran denke, etwa aus der politischen Arena zu verschwinden. An die Stelle der ausgeschiedenen Vorstände würden neue Männer und Frauen treten, die bereit seien, die Ideen der Deutschen Volkspartei auch weiterhin zu vertreten.

Es wird nicht geleugnet, daß die Parteiorganisation durch die Vorfälle der letzten Tage beunruhigt worden ist. Entschieden bestritten wird aber, daß sie irgendwie erschüttert worden wäre. Die Deutsche Volkspartei wird nach wie vor, so wird betont, bei den Wahlen ihren Mann stehen und dafür sorgen, daß ihre Ideen auch weiterhin im Volke Verbreitung finden. Die Mehrheit der Parteimitglieder, so wird versichert, denkt nicht daran, den alten Zielen untreu zu werden. Die Deutsche Volkspartei als Vertreterin des liberalen Gedankens sei heutzutage nötiger denn je. Wenn die Deutsche Volkspartei nicht schon bestehen würde, so müßte sie trotz aller politischen Schwierigkeiten gegründet werden. **Ein politisches Leben in Deutschland ohne die Deutsche Volkspartei und den reichen geistigen Inhalt ihres Programms sei unmöglich.**

Einschränkung der namentlichen Abstimmungen im Landtag.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch abend mit einem **Antrag der Regierungsparteien** auf Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages dahin, daß die Bestimmung über die namentlichen Abstimmungen, wonach namentliche Abstimmungen stattfinden müssen, wenn mindestens 30 anwesende Abgeordnete es beantragen, in eine Kannvorschrift umgewandelt werden soll. Der Antrag der Regierungsparteien, den der Abgeordnete Leinert (Soz.) begründete, stieß bei der Opposition auf lebhaften Widerstand, da diese in der Bestimmung die namentliche Abstimmung künftig von dem Wollen der Mehrheit abhängig machen solle, **eine Vergewaltigung der Minderheit** sieht. Der Antrag der Regierungsparteien wurde angenommen.

Warum Akademikerinnenbund?

Aus der Winterarbeit der hallischen Ortsgruppe.

Von Dr. Lore Liebenam.

Die Ortsgruppe Halle des Deutschen Akademikerinnenbundes hat, wie in den Richtlinien bei ihrer Gründung festgelegt, auch während des Wintersemesters jeden Monat einmal getagt. Am 8. September 1931 trafen sich die Mitglieder im Hause Schoen, Halle-Cröllwitz, zu einem geselligen Beisammensein. Besondere Bedeutung erhielt diese Zusammenkunft dadurch, daß Frau Brüel den Plan zur Gründung eines Hilfsfonds der Akademikerinnen in der Provinz Sachsen vorschlug, um Mittel zur Unterstützung von Studentinnen höheren Semesters zu beschaffen. Dieser Plan ist inzwischen durchgeführt. Für die Oktober- und Novemberzusammenkunft im Halleschen Akademikerinnenbund hatte sich Dr. Johanna Wallau, Leiterin des Instituts für Berufs- und Arbeitspsychologie im Arbeitsamt Halle, zur Verfügung gestellt. Sie behandelte „Die Psychologie im Dienste der Berufswahl“ und ging am ersten Abend auf die soziologische Bedeutung derselben ein, während sie am zweiten Abend, im November, über psychologische Zielsetzungen und Methodik sprach. An beiden Abenden schlossen sich lebhafte Diskussionen an Dr. Wallaus interessante Ausführungen. Man hatte Gelegenheit, sich über alles das, was unsere moderne Psychologie erschlossen und dem praktischen Leben nutzbar gemacht hat, auszusprechen.

Am 9. Dezember hatten die Akademikerinnen wieder wie im vorigen Jahr eine größere Zahl Vertreterinnen der verschiedensten hallischen Frauenkreise zu einer Adventsfeier geladen. **Herr Richard Döll sang mit seiner jungen Musikantengilde alte deutsche Weihnachts- und Volkslieder und** führt einige alte Volkstänze auf. **Den Sinn dieser schlichten, deutschen Veranstaltung** werden unsere Akademikerinnen und Gäste verstanden haben.

Für die Januarzusammenkunft unserer Ortsgruppe hatte sich uns durch Vermittlung eines Mitgliedes liebenswürdigerweise Herr Geheimrat Abderhalden, der bekante Physiologe, zur Verfügung gestellt. Es war damit überhaupt das erste Mal, daß nicht eine Akademikerin, sondern ein Akademiker in unserem Kreise sprach. Vielleicht dürfen wir es als ein gutes Omen ansehen, daß wir bei diesem ersten Versuch, über unseren eigenen Rahmen hinauszugehen, als Referenten einen so bedeutenden Vertreter der deutschen Wissenschaft hatten. Herr Geheimrat Abderhalden sprach über „Neueste Forschungen zum Schlafproblem“. Naturgemäß interessierte dieses Thema allgemein, denn für uns Menschen des 20. Jahrhunderts ist der Schlaf eben zum „Problem“ geworden.

Die Februarzusammenkunft der Ortsgruppe war als Vorbereitung der für den März angesetzten Vorstandswahl, der ersten nach Gründung des Halleschen Akademikerinnenbundes im November 1929, gedacht. In ihrem Referat hatte es die Vorsitzende, Dr. Lore Liebenam, übernommen, über die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe zu berichten. **Sie führte weiter aus, daß eine Zeit wie die heutige, in der Dienst am Volk erste Pflicht sei, fordere, daß jeder über seinen eigenen Lebens- und Berufskreis hinaus versuchen müsse, Fremde kennen und verstehen zu lernen.** Daß dies durchaus nicht einfach sei, hätte die Erfahrung ergeben. **Manchesmal schon sei man auseinandergegangen mit dem Gefühl des Fremdseins, viele hätten sich nach solchem Zusammensein wohl noch stärker wieder in die eigene Sphäre zurückgezogen.** Dabei dürften die Akademikerinnen jedoch nicht stehen bleiben, namentlich nicht als Frauen, denen durch das Studium etwas **Besonderes zuteil geworden wäre und die deshalb verpflichtet wären, etwas Besonderes zurückzugeben. Weiter** wies Dr. Liebenam darauf hin, daß wir uns jetzt in einem **überaus kritischen Stadium befänden, auch in** bezug auf die Frauenfrage und das Frauenstudium. Heute wisse niemand, ob wir als Akademikerinnen nicht vielleicht eine Gruppe ohne Nachfolge blieben, geschaffen durch eine glücklich emporstrebende Volkswirtschaft. Auch von der Erkenntnis dieser augenblicklichen Situation aus müsse man die Bedeutung des Bundes verstehen. Eine besonders wichtige Aufgabe des Bundes sei aber auch die Pflege der Beziehungen zu den Studentinnen und damit das Schaffen einer lebendigen Verbindung zwischen älterer und jüngerer Generation. Auch hier sei der Weg ein mühsamer, wie die Erfahrung gelehrt habe. Trotzdem dürfe man die Hoffnung nicht aufgeben, Studentinnen und Akademikerinnen zu guten Freunden zu machen. In der nachfolgenden Diskussion nahmen u. a. auch mehrere Studentinnen das Wort. Die Leiterin einer von hallischen Studentinnen gebildeten nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft sprach zum Problem der studierenden Frau. Die weitere Aussprache zeigte mit beinahe erschütternder Deutlichkeit, in welchem Kampf wir ganz allgemein jetzt stehen und wie die Frage der Stellung der Frau in die Politik unserer Tage gezogen ist.

So beantworten die einzelnen Mitglieder die Frage: Warum Akademikerinnenbund? aus ihrer persönlichen Berufs- und Lebensstellung heraus gewiß verschieden. Die Frage positiv beantworten aber tun wohl die meisten aus innerster Ueberzeugung. Das zu erkennen war das Ergebnis der Februarzusammenkunft des Halleschen Akademikerinnenbundes, der damit die erste Periode seiner Geschichte abgeschlossen hat.

Stendhals Koffer.

In einer russischen und dann in einer französischen Ausgabe wird demnächst der Inhalt des Koffers veröffentlicht werden, den Stendhal auf dem Rückzuge der Großen Armee im Jahr 1812 verloren hat. Stendhal hat selbst mitgeteilt, er habe bei der Einbuße seines Gepäckstückes seine Aufzeichnungen über den Feldzug nach Rußland verloren, aber man hat dieser Angabe keinen rechten Glauben schenken wollen. In Wirklichkeit ist der Koffer Stendhals damals tatsächlich verloren gegangen und ins russische Polizeiarchiv gekommen; dort hat sich niemand um die Sachen des französischen Intendanturbeamten Leutnant Beyle, der im Gefolge seines mächtigen Verwandten Daru reiste, gekümmert, obwohl dieser inzwischen als Stendhals eine Weltberühmtheit geworden war. Prof. V. Winogradow hat kürzlich das bedeutsame Gepäckstück identifiziert und darin aufschlußreiche Papiere über den Feldzug nach Rußland und über Napoleon gefunden, die nun in Kürze herausgegeben werden.

Die Deutsche Gesellschaft für Innere Mission hält ihre 44. Tagung von Montag, 11. bis Donnerstag, 14. April 1932, in Wiesbaden unter dem Vorsitz von Herrn Professor Dr. Morawitz (Leipzig) ab. Das wissenschaftliche Programm des Kongresses sieht bisher folgende Referate und Vorträge vor: Montag, 11. April, (Gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft) Kreislaufwirkungenkörpereigener Stoffe. Referenten: Dale (London), Volhard (Frankfurt a. M.). Mittwoch, den 13. April: Erkrankungen der steinfreien Gallenwege. Referenten: Aschoff (Freiburg), Umber (Berlin), Schmieden (Frankfurt a. M.). Zum Vortrag hierzu aufgefordert Westphal (Hannover). Ferner sprechen vom Vorstand aufgefordert am Dienstag, 12. April: Brauer (Hamburg) über Störungen der Lungenfunktion; Liebermeister (Düren) über doppelseitigen Pneumothorax; Jacobäus (Stockholm) über Lungenkollaps.

Die neue Psychiatrische und Nervenklinik der Universität Münster, das vorläufig letzte Glied im Gesamtverbande der neuen medizinischen Universitätsinstitute der westfälischen Hochschule, ist jetzt in vollem Umfange in Betrieb genommen worden. Zu den sich auf insgesamt 1,96 Millionen Mark belaufenden Baukosten, die der preußische Staat aufgebracht hat, trug die Provinz Westfalen in Form einer Schenkung 150 000 Mark für Forschungseinrichtungen bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Wieder eine Devisenschiebung aufgedeckt.

Der Zollfahndungsstelle für Berlin und Brandenburg ist es im Kampf gegen die Devisenschiebungen zum Schaden des Deutschen Reiches gelungen, einen neuen schweren Verstoß aufzudecken. Der Berliner Kaufmann Ludwig Ringwald, der am Kurfürstendamm wohnt, ist festgenommen und dem Untersuchungsrichter beim Landgericht III zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt worden. Durch Ringwalds Manipulationen ist dem Deutschen Reich ein Schaden von 600 000 Mark entstanden.

Ringwald erhielt von dem holländischen Bankier Hauser, dem Inhaber des Amsterdamer Bankhauses Handelsmatschapji Jan Pieterszon, den Auftrag, deutsche Wertpapiere im Betrage von 8 400 000 Mark, die sich im Besitz der Amsterdamer Bank befanden, in Deutschland zu verkaufen. Ringwald führte diesen Auftrag aus. Statt das Geld auf Sperrkonto zu legen, wurde dem holländischen Bankier das Geld in bar ausgehändigt. Hauser kam selbst nach Berlin und nahm das Geld in Empfang.

Ein Schloß in Flammen.

Seit 4 Uhr früh steht das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Welkersdorf liegende Schloß Kessel-Schosdorf in Schlesien in Flammen.

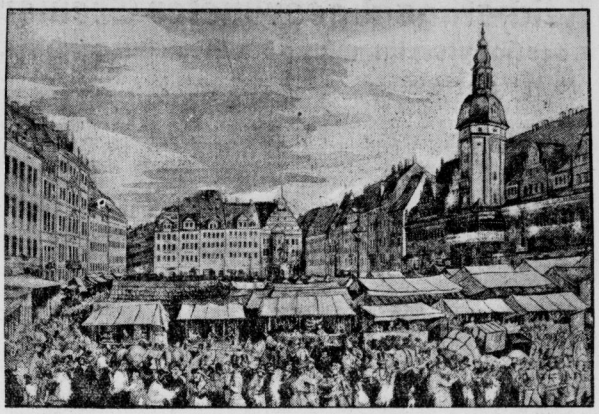
Der Brand wurde gegen 4.30 Uhr von Vorübergehenden bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant Capell, der im siebzigsten Jahre steht, lag mit seinen Angehörigen in tiefem Schlaf. Gegen 5 Uhr, als die Feuerwehr anrückte, brannte bereits der ganze Mittelbau des Schlosses lichterloh. Zur Bekämpfung des Feuers mußten bis zu dem 200 Meter entfernten Kesselteich Schlauchleitungen gelegt werden, die aber bei der großen Kälte einfroren. Erst gegen 6.30 Uhr konnte auf das Mittelgebäude Wasser gegeben werden. Der gesamte Mittelbau ist völlig ausgebrannt. Die Inneneinrichtung konnte jedoch zum größten Teil gerettet werden.

Das Schloß ist im Jahre 1835 in seiner jetzigen Gestalt erbaut und 1905 umgebaut worden.

Die Strafanträge im Prozeß Katzenellenbogen.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß beantragte Oberstaatsanwalt Sturm gegen den Generaldirektor Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung, handelsrechtlicher Untreue und Prospektbetrug ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise fünf weitere Monate Gefängnis, gegen den Generaldirektor Penzlin wegen Bilanzverschleierung und Prospektbetrug sieben Monate Gefängnis und 20 000 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise zwei weitere Monate Gefängnis, gegen den Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Sobernheim wegen Bilanzverschleierung vier Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise einen weiteren Monat Gefängnis, gegen Direktor Kuhlman zwei Monate Gefängnis und 10 000 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise einen weiteren Monat Gefängnis, und gegen Direktor Funke an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 10 000 RM. und eine weitere Geldstrafe von 10 000 RM., ersatzweise einen Monat Gefängnis.

Zum Beginn der Leipziger Messe.



Ein Bild von vor 100 Jahren: Schon damals füllte ein buntes Treiben den weiten Marktplatz von Leipzig.

Am 6. März beginnt in Leipzig wieder die große Frühjahrsmesse, deren Kern die technische Messe ist. Mehr als je erhofft sich in diesen Tagen der Wirtschaftsnot die deutsche Wirtschaft und Industrie von der Leipziger Messe eine Belebung des Verkaufs nach dem In- und Ausland.

Herr Hoffmann mit dem Minderwertigkeitskomplex.

„Bei uns herrscht Ordnung im Beritt." — Der gequälte Stadtbankdirektor. — Leo winkt.

In den Mittwochverhandlungen des Sklarek-Prozesses wurde stundenlang Stadtbankdirektor Dr. Lehmann als Zeuge vernommen, dessen Charakteristik von Hoffmann und Schmitt vielfach große Heiterkeit auslöste.

Der Zeuge sagte von seinem Kollegen Hoffmann, daß dieser ein ausgesprochener „Lautsprecher" gewesen sei,

der häufig unter Minderwertigkeitskomplexen stand

und diese dann durch Gebrüll loszuwerden versuchte. Seine Lieblingsverwendung war: „Bei uns herrscht Ordnung im Beritt." Die „heimliche Liebe" Hoffmanns sei die Malerei, vor allen Dingen aber die Philosophie gewesen. Auch die Kunden hätten hin und wieder über sein Auftreten gelächelt. Leo Sklarek, der ständig Gast in der Stadtbank gewesen sei, wäre eines Tages aus Hoffmanns Zimmer mit den Worten herausgestürzt: „Nun habe ich 1½ Stunden da drinnen Philosophie hören müssen, das ist ja zum Verzweifeln!"

Ueber das merkwürdige Verhältnis in der Direktion der Stadtbank und das Verhältnis zwischen den Direktoren Schmitt und Hoffmann berichtet Dr. Lehmann: Schmitt hat den Hoffmann so viel arbeiten lassen, daß alles nur so rauchte. Hoffmann hatte förmlich eine pathologische Angst vor Schmitt. Eines Tages kam er unter starken Tränen zu mir in das Zimmer und sagte: „Schmitt quält mich so."

Daß Direktor Schmitt eine verschlossene Natur ist, bestätigte der Zeuge Dr. Lehmann unter lebhafter Heiterkeit im Saale mit der Bemerkung, Schmitt habe sich oft sogar buchstäblich verschlossen gehalten.

Es bestand nämlich in Schmitts Zimmer eine geheime Schließvorrichtung, die er durch Druck auf einen Knopf betätigen konnte, um vor unliebsamen Besuchern sicher zu sein.

Gegen Mittag stellte Rechtsanwalt Bahn den formellen Antrag, Max Sklarek zu vernehmen. Er halte ihn nicht mehr für so krank, um nicht wenigstens „beschränkt" vernehmungsfähig zu sein. Das Gericht ersuchte Rechtsanwalt Bahn, diesen Antrag schriftlich zu formulieren. Dann kam es zu einer sensationellen Wendung. Der Vorsitzende fragte, ob man nicht entsprechend der Anregung Leo Sklareks auf die weitere Beweisaufnahme verzichten können. Leo Sklarek winkte dabei dem Vorsitzenden lebhaft zu. Der Staatsanwalt vertrat demgegenüber die Meinung, daß die vereinbarte Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen durchgeführt werden müsse. Auf keinen Fall könne auf die Zeugen Lange und Brandes und namentlich nicht auf den Zeugen Brolat verzichtet werden.

Der abgebrochene Bierstreik.

Die Lokalkommission der Gastwirte-Vereinigung für Groß-Berlin hat am Mittwoch abend beschlossen, den Bierstreik mit sofortiger Wirkung abzubrechen und am heutigen Donnerstag in erneute Verhandlungen mit der Regierung zu treten.

*

Ab 11. März Bierstreik in Leipzig.

Die Leipziger Gastwirte haben in einer sehr bewegten Sitzung am Mittwoch beschlossen, ab 11. März in den Bierstreik einzutreten. Eine sehr beachtliche Minderheit war der Ansicht, daß der Bierstreik schon ab 5. März beginnen solle. Die Mehrheit glaubte aber, einen solchen Beschluß nicht verantworten zu können, weil doch eine ganze Reihe von Leipziger Gastwirten sich für die Messe mit Biervorräten eingedeckt hätte.

*

Lichtstreik verschoben.

Die Versammlung des Reichs- und Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes hat am Mittwoch in der Frage des Lichtstreiks beschlossen, dem in der Handelskammer gewählten Ausschuß Gelegenheit zu Verhandlungen mit der Regierung und dem Preiskommissar zu geben und die Beschlußfassung über den Lichtstreik auf Freitag zu vertagen.

Aus den Berliner Verbänden wurde ein Aktionsausschuß gewählt mit dem Auftrag, im Einvernehmen mit den anderen Spitzengemeinschaften alle Vorbereitungen für einen Lichtstreik zu treffen.

100 Kilo Dynamit explodiert.

In der vergangenen Nacht ist in der Nähe von Montpellier ein mit 100 Kilo Dynamit beladener Lastkraftwagen unter ungeheurem Getöse in die Luft geflogen. Die Explosion war im Umkreise von mindestens zehn Kilometern so deutlich zu hören, daß die schlafenden Dorfbewohner aus ihren Betten fuhren. Völlig zermalmte und zersplitterte Bruchstücke des Kraftwagens wurden in der Nähe der Landstraße von der Polizei gefunden, während von dem Besitzer jede Spur fehlt.

Mutter, Kind und Hausangestellte verschwunden.

Die 28jährige, in Berlin wohnhafte Ehefrau Käthe Hoell wird mit ihrem einhalbjährigen Söhnchen Detlev und der 18jährigen Hausangestellten Helene Flebig seit gestern vermißt. Die Frau hatte mit der Hausangestellten und dem Söhnchen, das in einem Kinderwagen gefahren wurde, gestern die Wohnung ihres Ehemannes in Charlottenburg verlassen und das Warenhaus Tietz in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg aufgesucht. Seitdem fehlt jede Spur von den drei Personen. Lediglich der leere Kinderwagen wurde abends in dem Warenhaus aufgefunden. Die Frau soll in der letzten Zeit häufig Selbstmordgedanken geäußert haben.

Wo ist das amerikanische National-Baby?

„Baby gesund, erwartet Instruktionen."

Die Polizei hält die Einzelheiten über die Entführung von Lindberghs kleinem Sohn geheim. Es verlautet jedoch, daß die Kindesräuber einen Brief hinterlassen haben in dem sie eine große Summe Lösegeld fordern. Fußspuren deuten darauf hin, daß an der Entführung ein Mann und eine Frau beteiligt waren, die umwickelte Schuhe trugen, um jeden Anhaltspunkt zu verwischen. Die mit allen polizeilichen Machtmitteln im ganzen Lande durchgeführte Suche ist bisher völlig ergebnislos geblieben. Lindberghs Sorge um das Befinden des entführten Kindes ist um so größer, als das Kind in den letzten Tagen erkältet war.

50000 Dollar für die Rückgabe des kleinen Lindbergh.

Die Familie Lindbergh hat für die Rückgabe ihres geraubten Söhnchens 50 000 Dollar ausgesetzt.

Die fieberhaften Bemühungen der Polizei, den Raub des Kindes des Obersten Lindbergh aufzuklären, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Lindbergh erhielt eine Postkarte, auf der mit Bleistift geschrieben stand: „Baby gesund. Erwartet Instruktionen später." Die Ansichten über die Entführer sind sehr geteilt. Wahrscheinlich kommt eine berufsmäßige Entführerbande in Frage. Die große Erregung hält an.

Ein Standbild Kaiser Hadrians gefunden.

Bei den amerikanischen Ausgrabungen in Alt-Athen wurde ein Standbild Kaiser Hadrians gefunden. Kopf und Beine fehlen, der Rumpf jedoch ist in gutem Zustande. Auf der Rüstung sind Reliefs eingemeißelt, die die Athena mit der beflügelten Nike und das Wahrzeichen Roms, Romulus und Remus mit der Wölfin, darstellen.

Über alle deutschen Sender:
Zum ersten Male
„Sanne und Ella"
die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhorchen. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella", die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazulernt. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella" jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn" sein . . .

Sanella
MARGARINE
½ Pfd. 32 Pfg.

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Alte Bauernregeln.

„Ein grüner März, erfreut kein Bauernherz".

Den März wünscht sich der Landmann als einen trockenen Monat. Eine alte Regel besagt „Nur Märzenregen / folgt kein Sommerlegen" und weiter heißt es „Ein feuchter, fauler März / ist des Bauern Schmerz". Oder: „Ist Kunigunde (am 3.) tränenschwer, bleibt gar oft die Scheune leer". Es darf ruhig noch kalt bleiben: denn „Im März kalt und

Wählt schwarz-weiß-rot!

Der Stahlhelm veranstaltet heute abend 8 Uhr im „Casino" eine große Wahlkundgebung, auf der Landtagsabgeordneter Asmus-Halle über das Thema: „Wählt schwarz weiß-rot — wählt Duesterberg!" sprechen wird.

Sonnenschein, / wird eine gute Ernte sein". Ein anderer Spruch lautet: „Ein grüner März erfreut kein Bauernherz".

Auf die mutmaßliche Gestaltung der Witterung beziehen sich wieder nun zahlreiche Bauernregeln. So sagt man „Wie das Wetter Tage lang". Man hört auch die Regel „Ist Marien (am 13.) schön und rein, / wird das Jahr sehr fruchtbar sein!" Oder „Ist vor Maria Verkündung / (am 25.) der Himmel hell und klar, / bedeutet es ein gutes Jahr."

Der dem März nachfolgende April wird ebenfalls oft zitiert. Man sagt mit Recht: „Was der März nicht will, / holt sich der April; / was der April nicht mag, / steckt der Mai in den Sack". Die Frage nach der Witterung im Wonnemonat Mai soll sich nämlich schon im März entscheiden: „Wenn im März die Winde wogen, wirds im Maien warm und schön".

Goerdeler und Arztgebühren:

Wie die „Aerztlichen Mitteilungen" berichten, beabsichtigt der Preiskommissar eine Verordnung über die Gebühren der Aerzte und Zahnärzte herauszugeben. Sie wird sich voraussichtlich nur auf die Privatpraxis beziehen, da die Gebührenregelung bei den Krankenkassen durch das Gesetz bestimmten Stellen zur Vereinbarung übertragen worden ist.

Voraussichtlich wird dort, wo von den ärztlichen Organisationen sogenannte ortsübliche Sätze bekanntgegeben worden sind, eine Nachprüfung oder ein Abschlag von 10 v. H. gegenüber 1931 verlangt werden. Auch sollen bei den Aerzte- und Zahnärztekammern sogenannte Gutachterstellen eingerichtet werden, die im Einzelfall die Gebührenforderungen überprüfen und vermitteln, während ihnen eine Entscheidung im Streitfall nicht zuerkannt werden soll. Grundsätzlich aber soll wie bisher die Gebührenfestsetzung der freien Vereinbarung zwischen Arzt und Patient überlassen bleiben.

Bahnamtliche Rollfuhr neugeregelt.

Vom 1. März 1932 ab wird der bahnamtliche Rollfuhrdienst bei den von der Reichsbahn bestimmten Güterabfertigungen auf Grund des Bahnspeditionsvertrages im gesamten Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft einheitlich von der Deutschen Bahnspedition wahrgenommen, die sich zur örtlichen Ausführung geeigneter Speditions- und Fuhrunternehmungen bedient.

Der bahnamtliche Rollfuhrdienst umfaßt die Abfuhr der ankommenden Stückgüter und auf Antrag auch die Anfuhr von Stückgütern sowie die Ab- und Anfuhr von Wagenladungsgütern der Tarifklassen A, B und C des Normaltarifs.

Die bahnamtlichen Rollgebühren sind neu festgesetzt und im Durchschnitt erheblich gesenkt. Wesentlich erweitert ist die Haftung der Reichsbahn für alle in den bahnamtlichen Rollfuhrdienst einbezogenen Leistungen. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Zehnjähriger Lebensretter.

Der zehnjährige Hans Schreiber rettete seinen gleichaltrigen Freund Walter Kops vom Tode des Ertrinkens. Der Knabe war beim Schlittschuhlaufen auf den zugefrorenen Erdgruben an der Werderstraße eingebrochen und geriet so mehrmals untergetaucht, als der kleine Schreiber den Versinkenden ergriff und ihn mit Aufbietung seiner ganzen Kraft aus dem Wasser zog.

Messer gehören nicht in den Mund!

Der Fleischermeister Alfred St. von hier war mit dem Schlachten eines Hammels beschäftigt. Nach Handwerksbrauch hielt er das dazu benötigte Messer zeitweise im Munde. Plötzlich rutschte nun der Meister aus, wobei er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zuzog.

Hochschulstipendien für bedürftige Merseburger.

Aus dem Bergerschen Stipendienfonds stehen Mittel zur Verfügung an bedürftige Studierende, die in Merseburg geboren sind. Anträge auf Bewilligung von Stipendien sind unter Beifügung eines Studien- und Sittenzeugnisses bis spätestens 15. März beim Magistrat schriftlich einzureichen; die Bedürftigkeit und auch der Geburtsort des Studierenden ist glaubhaft nachzuweisen.

Reichstagsabgeordneter Cremer in der Hauptversammlung der Merseburger DVP.

Am Mittwoch abend hielt die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Merseburg, ihre Hauptversammlung im „Alten Deffauer" ab. Der Vorstand wurde en bloc wiedergewählt. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer über politische Tagesfragen.

Bezüglich der Reparationen sei das Baseler Gutachten für uns wichtig, das bestätige „Deutschland kann nicht zahlen, es kann seine Privatschulden nicht decken und ist um so weniger in der Lage, seine politischen Schulden zu begleichen". Bedenklich bleibe nur, daß nach den Ausführungen eines französischen Staatsmannes Frankreich bei Regelung der Reparationen mit einer deutschen Rechtsopposition hoffe, eher zum Ziele zu kommen.

Die Abrüstungsfrage werde ruhen bis nach den französischen Kammerwahlen; keine französische Partei werde es sich vorher leisten können, auch nur die geringsten Zugeständnisse in dieser Beziehung zu machen. Daher auch die Vertagung der Lausanner Konferenz, die in diesem Falle zu begrüßen sei. Angesichts der Verhältnisse in China und im Memelland wäre es übrigens fraglich ob die geplante Abrüstung der Welt möglich sei, und nicht viel eher eine Aufrüstung der völlig Abgerüsteten erfolgen müsse, nicht um Krieg zu führen, sondern um sich gegebenenfalls schützen zu können. Betreffs der Memelfrage wäre eine Revision am Platze, da es nicht angängig sei, daß 80 Prozent Deutsche und 20 Prozent Litauer unter Litauischer Oberhoheit sich befänden.

In bezug auf die Innere Politik gab der Redner eine kurze Charakteristik der Ziele einzelner Parteien. Die DNVP. wünsche das Reich wieder in den Zustand zurückzuversetzt, wie er unter der glorreichen Regierung Bismarcks war. Die Nationalsozialisten hätten den Kollektivglauben an die mystische Autorität. Die Deutsche Volkspartei wünsche sich den Forderungen der Neuzeit anzupassen, weil der frühere Zustand auch seine Mängel gehabt habe und es unhistorisch sei, die Weiterentwicklung festzuhalten oder zurückzuschrauben. Die grundverschiedenen Ziele der DNVP. und der NSDAP. ließen ein Zusammengehen beider Parteien unmöglich erscheinen, was ja auch bei der Aufstellung zweier Kandidaten bei der Präsidentenwahl zum Ausdruck kommt.

Die DVP. habe sich restlos und ohne Besinnen für Hindenburg eingesetzt, nachdem dieser dem Stahlhelm gegenüber die Erklärung abgegeben hätte, daß er sich nach eingehender körperlicher und geistiger Prüfung rüstig genug fühle, die Staatsgeschäfte noch einmal in die Hand zu nehmen. Hindenburgs Absicht sei es, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu erfassen in voller Ueberparteilichkeit. Die Deutsche Volkspartei erhoffe hierzu eine Zusammenarbeit des gesamten nationalgesinnten Bürgertums.

Die äußerst fesselnden und langen Ausführungen Dr. Cremers fanden großen Beifall. Sie hatten eine lebhafte Aussprache im Gefolge, die sich bis gegen Mitternacht hinzog.

Präsidentenwahl bedeutet Kampf gegen das Novembersystem.

Ihre zweite Wahlversammlung hielt gestern abend die NSDAP. Ortsgruppe Merseburg ab. Der große Kasinosaal war wiederum bis auf den letzten Platz besetzt! Leider hielt sich der Redner, Pg. v. Detten-Dresden in seinem Vortrag sehr stark an sein Manuskript; ihm fehlte „der Zorn der freien Rede".

Der Redner wies darauf hin, daß vom deutschen Volk jetzt wieder wie vor zwei Jahren vor der Annahme des Youngplanes Taten verlangt würden. Keinesfalls könne die Reichspräsidentenfrage gefühls- oder parteimäßig betrachtet werden, vielmehr gehe es darum, ob das Novembersystem weiter bestehen solle oder nicht. Die Geschichte hätte bewiesen, daß Deutschland nur dann Weltgeltung habe, wenn es seine Macht am deutschen Rhein zusammenballen konnte. Leider sei selbst nach 1813—15 die Rückgabe der von den französischen Königen geraubten urdeutschen Gebiete nicht verlangt worden. Erst Bismarck habe das erreicht, nicht aber, daß der französische Rüstungsvorsprung eingeholt wurde. Schuld hieran wären schon damals Zentrum und Sozialdemokratie gewesen, also die gleichen Parteien, die auch den letzten Krieg zu sabotieren versuchten. Der zwölfjährige Leidensweg des deutschen Volkes nach dem Völkerringen zeige, daß diese Parteien niemals in der Lage sein würden, Deutschland wieder aufwärts zu führen. Man hätte sich im Erfüllungswahnsinn gefallen und setze auch jetzt noch die Sklavenpolitik fort, wenn auch verschleiert. Die Parteien aber die dies System stützten, wollen sich heute hinter dem greisen Heros Hindenburg verstecken. Auch dem Soldaten Duesterberg verlagten die Nationalsozialisten nicht ihre Achtung. Begründeten Anspruch auf das höchste vom deutschen Volke zu vergebende Amt habe allein Hitler, der Millionen deutscher Brüder wieder dem nationalen Gedanken zuführte. Kein anderer als er werde der Führer eines neuen Deutschland sein!

Mit dem Horst Wessel-Lied wurde die Versammlung erst kurz vor Mitternacht geschlossen.

Eiserner Regierungspräsident!

„Kollege" v. Harnack als Wahlberater der Polizeibeamten.

Vor der hallischen Polizeibeamtenschaft sprach dieser Tage in Anwesenheit des Polizeipräsidenten Oexle der Merseburger Regierungspräsident von Harnack über die Stellung der Polizeibeamten zum Volksstaat und insbesondere zu den bevorstehenden Wahlen.

Die staatspolitische Haltung der Polizei sei durch die Hauptaufgabe dieses Organs gekennzeichnet:

Hüter der Verfassung zu sein. Hier stehe sie vor der Frage: „Wer tritt für — wer gegen die Verfassung ein?" Wenn er (der Redner) hier die Einstellung der einzelnen politischen Richtungen zur Verfassung einer kritischen Prüfung unterziehe, so sei dies keine Wahlpropaganda, sondern es berühre unmittelbar die Dienstpflichten des Beamten (?). Denn auf der anderen Seite werde versucht, die Verfassung durch scheinbar verfassungsmäßige Mittel zu beseitigen. Die Mitte, die etwa vom linken Flügel der Volkspartei bis zur SPD. (!) reiche, wolle den historischen Schritt vom Obrigkeits- zum Volksstaat fortsetzen. Links ständen die Anhänger Moskaus, die über Gleichmacherei zur Diktatur strebten. Die DNVP. kämpfe für den Vergangenheitsstaat, die NSDAP., die offen Diktatur propagiere und deren Legalität vom Reichsgericht letzthin stark in Frage gezogen worden sei, für einen Zukunftsstaat.

Mit dem „Deutschland erwache!" habe die NSDAP. die wirtschaftlich Notlosen in ihren „Münchener Zirkus" zu lenken gehofft, es habe sich aber gezeigt, daß jetzt die „Eiserne Front" erwacht sei (?).

Nur der Volksstaat trete für das schaffende Volk ein; durch scheinbar unsoziale Notverordnungen dürfe man sich nicht beirren lassen die nicht nötig gewesen wären, wenn im Parlament eine reguläre Opposition gesessen hätte; man scheine es aber nur mit Vertretern „revolutionierender Räuberbanden" zu tun haben, die, ohne eine Verantwortung zu übernehmen, eine Diktatur erstrebten, indem sie die demokratische Verfassung auf den Kopf stellten. Duesterberg sei ein Vergegenheitskandidat. Hugenberg habe sich als „schlauer Fuchs" erwiesen, als er die Harzburger Front auffliegen ließ, damit Hitler mit einer Präsidentschaftskandidatur durch falle. Wenn aber ein Beamter jetzt den Polizeikommissar in spe und a. D. Hitler, den Regierungsrat mit dem Auftrag, „in Berlin Braunschweiger Leberwurst zu vertreiben", jetzt wähle, der zeige, daß er es mit seinem Eid nicht ernst nehme — oder, daß er über eine so haarsträubende Unwissenheit verfüge, daß er am besten gleich pensioniert würde. Er (Harnack) spreche nicht als Regierungspräsident, sondern „als Kollege", wenn er an die Beamtenschaft appelliere, etwaige Bedenken gegen Hindenburg zurückzustellen wenn nicht anders so aus der Negation heraus, daß keiner der Gegenkandidaten die Verfassung ernstlich zu hüten entschlossen sei.

Auch in der Frage der Preußenwahl wolle und müsse man die Wahlfrage als mit Eid und Berufspflichten in engstem Zusammenhang stehend bezeichnen.

Man solle sich bei der Wahl fragen, ob die betreffende Partei der Polizei hundertprozentig ermöglichen würde weiter treu dieser Verfassung zu dienen. Das Kriterium des viel verschrieenen Parteibuchbeamtentums besonders des leitenden, sei die persönliche Tüchtigkeit (?). Heute gebe es keine institutionelle Autorität mehr, und „Faule Köppe" hätten sich nicht mehr dort oben, wo ein scharfer Wind weht und nur die standfestesten Kerle übrig bleiben können." Der Regierungspräsident warnte dann noch sowohl vor Katastrophenangst wie vor leichtfertigen oder ironischen Scherzen vom Kommen „Moskaus" oder des „Dritten Reiches", da auch solche nicht ernst gemeinten Aeußerungen eine schädliche psychologische Atmosphäre schaffen könnten.

*

Obenstehende „wohlgelaunten" Worte des Herrn Regierungspräsidenten seien hiermit Untanenschaft zur gebührenden Kenntnis gebracht. Eine geöffnete Kritik allerdings erscheint im Zeichen der Pressenotverordnung unkunlich, dürfte sich aber auch erübrigen. Denn diese Wahlrede (die keine sein will) spricht für sich selbst!

Thälmann „auf Halbmast".

Mitglieder der kommunistischen Partei haben in der vergangenen Nacht auf einem Schornstein der Blankestraße eine rote Fahne angebracht. Eine Aufschrift fordert zur Wahl Thälmanns auf. Warum man die Fahne allerdings gleich von vornherein auf Halbmast gesetzt hat, ist nicht ganz klar; wahrscheinlich aber ist den Kommunisten das Durchkommen ihres Kandidaten selbst so zweifelhaft, daß sie schon jetzt mit den Trauerzeremonien beginnen.

Abstimmungszeit am 13. März von 9 bis 18 Uhr ununterbrochen!

Als Tag der Reichspräsidentenwahl ist bekanntlich vom Reichstag Sonntag, der 13. März, bestimmt worden. Ueber die Einzelheiten der Wahl hat jetzt der Preußische Minister des Innern einen Runderlaß herausgegeben, aus dem wir das Folgende entnehmen:

Die Abstimmungszeit dauert grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsinnenminister hat jedoch im Ausnahmeverfahren genehmigt, daß in Stimmbezirken mit weniger von 1000 Einwohnern eine kürzere, jedoch mindestens sechsstündige Abstimmungszeit von der zur Abgrenzung der Stimmbezirke zuständigen Behörde festgesetzt werden kann; die gekürzte Abstimmungszeit darf aber nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittags schließen. Eine Unterbrechung der Abstimmungszeit ist keinesfalls zulässig!

Die Wählerlisten oder Karteien für diese Wahl sind vom 3. bis 6. März einschließlich auszulegen; die Gemeindebehörden können aber die Auslegung schon früher beginnen lassen. Der Minister weist ausdrücklich auf die Verpflichtung hin vor der Auslegung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, wo, wie lange, und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten oder Wahlkarteien zu jedermanns Einsicht ausliegen, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen sie erhoben werden können. Im allgemeinen sind die Wählerverzeichnisse mindestens während der üblichen Dienststunden auszulegen; Sonntags muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden. Im übrigen ist hinsichtlich der Auslegungsstunden auf die örtlichen Verhältnisse ausreichend Rücksicht zu nehmen.

Die Wählerverzeichnisse sind so auszulegen, daß sie, falls ein zweiter Wahlgang erforderlich wird, in kürzester Frist durch Nachtragung der inzwischen zugezogenen und bis zum zweiten Wahltage wahlfähig werdenden Personen ergänzt und so für diesen Wahlgang schnellstens erneut auslegungsbereit gemacht werden können.

Morgen: „Die Jahreszeiten".

Wie bereits von uns gemeldet, findet morgen abend 8 Uhr im Gedenken an den Geburtstag des Komponisten Joseph Haydn im großen Saal des Gesellschaftshauses Leuna unter Leitung des Kapellmeister Hanns Roessert-Halle die Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten" für Soli-Chor und Orchester von J. Haydn statt. Mitwirkende sind Kurt Wichmann-Halle, Robert Brüll-Dresden und Else Martin-Heintz, außerdem wirken die Madrigalfrauenchor Neurössen-Leuna und der Männerchor Sang und Klang-Halle sowie das verstärkte Orchester der Musikvereinigung Leuna-Rössen mit.

Hugo Roye Musikabend.

Am kommenden Sonntagnachmittag veranstaltet der bekannte Merseburger Musikpädagoge Hugo Roye im Schloßgartensalon einen großen Musikabend, dessen reichhaltiges Programm u. a. Stücke von Handn, Bach, Beethoven, Schubert, Mozart, Schumann usw. vorsieht. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 17 Uhr und wird von Schülern der Hugo Roye-Schule ausgeführt.

Mund-Harmonists im Tivoli.

Am Sonntag, dem 13. März, veranstaltet die Mund-Harmonists im Tivoli ein volkstümliches Konzert, dessen Programm überaus vielseitig ist. Da das Konzert gerade am Wahltag stattfindet, ist für die Uebertragung der Wahlresultate durch Rundfunk Sorge getragen. Im Anschluß an das Konzert spielt das Tanzorchester „Sechs Jazz-Bons" zum Tanze auf.

Joseph Andreas im Café Roland.

Seit dem 1. März gastiert im Café Roland der große Stimmungsmacher Joseph Andreas, dessen unbegrenzte Vielseitigkeit sich schon viele Freunde erworben hat. Als Sänger Humorist, Komiker, Kunstpfeifer und Jazzer schüttelt er seine Kunst nur so aus dem Aermel heraus. Joseph Andreas reißt alle mit, ob man will oder nicht; sein Humor bringt jedem etwas.

203,25 für die Winterhilfe.

Das Reichswehrkonzert der Kapelle Giltsch zu Gunsten der Winternothilfe hat, wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, einen Reinertrag von 203,25 M. erbracht.

Geschäftliches.

Ergänzung des Anzeigenteils ohne Verantwortung der Redaktion.

Haben Sie verfolgt . . .

wie Karlchen von seiner Mutter zum Krämer geschickt wird, Hauswaldt-Grünwappen-Kakao zu holen, wie überstürzt er den Auftrag ausführt, weil ihm 1 Stückchen Schokolade winkt, das in dem Paket obenauf liegt (in dem ½ Pfund-Paket befinden sich sogar 2 Stückchen)? Karlchen kommt freudestrahlend nach Hause, empfängt den Lohn für den richtigen Einkauf. Schmunzelnd läßt sich Großmutter vernehmen: „Ja — ja, nichts über eine Tasse Hauswaldt-Grünwappen-Kakao — das war schon in meiner Jugend so!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Menschenfreund.

Hohenmölsen. Ein Fischhändler hatte auf dem Wochenmarkt vier Körbe Fische zum Verkauf aufgestellt. Plötzlich erschien der Gerichtsvollzieher, um die Fische zu pfänden, was natürlich eine Menge Zuschauer anlockte. Da gab einer der Dastehenden dem Verkäufer 5 RM., damit er sie dem Vollziehungsbeamten geben solle. Als sich der Gerichtsvollzieher mit dem Kuckuck entfernt hatte, kaufte das Publikum dem Fischhändler in ganz kurzer Zeit alle Fische ab, so daß er nicht nur den Beamten befriedigen, sondern auch dem freundlichen Manne die Schuld zurückerstatten konnte.

Selbstmord im Gefängnis.

Burgheßler. Im Naumburger Gefängnis hat der in Burgheßler wohnhafte Müller Joseph Böhme durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er war in die Getreidediebstahlsaffäre mit verwickelt und seit Mitte Dezember in Untersuchungshaft. Vor kurzem war er zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er jetzt zu verbüßen hatte.

Um die Geldspielautomaten.

Eilenburg. Der Beschluß der Stadtverordneten, für Geldspielautomaten eine Steuer von 100 RM. je Monat und Automat zu erheben, hatte zu einem Angebot des auswärtigen Unternehmers geführt, der Stadt jährlich 10 000 RM. als eine einheitliche Abgeltung zu bezahlen, oder aber die Stadt solle die Steuer auf etwa 30 RM. ermäßigen. Beide Vorschläge hat der Magistrat jetzt abgelehnt.

Ein Baumriese von 370 Jahren.

Lebusa. Die Stürme des Herbstes 1931 hatten eine starke, knorrige Eiche im Waidmannsruher Revier nahe am Hohlwege nach Schlieben entwurzelt. Bei der jetzt erfolgten Aufarbeit des Kolosses, für die eine besonders lange Säge beschafft werden mußte, erwies es sich, daß der mächtige Stamm vollständig gesund war. Die Zahl der Jahresringe ergab ein Alter des Riesen von 370 Jahren. Der Stamm war 1,48 Meter stark und ergab 8,94 Festmeter Nutzholz nebst 24 Raummeter Scheite und Knüppel. Es finden sich noch mehrere starke und selbst stärkere Eichen im Gutsrevier.

Die Brote brennen.

Düben (Mulde). Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein auswärtiger Bäcker, der mit einem Kastenwagen Brote abfuhr. Durch einen Radfahrer aufmerksam gemacht, entdeckte er, daß es in seinem Wagen brannte. Der Bäcker hatte nämlich zum Schutz gegen die Kälte die Brote mit Wärmsteinen umpackt und in Säcke gewickelt. Jedenfalls waren die Steine zu heiß gewesen, und die Verpackung hatte sich entzündet. Als der Bäcker die Brote herausnahm, brannten sie lichterloh, so daß er sie auf die Straße werfen mußte und sich dabei Hosen und Schuhe versengte.

Eine Siebenjährige gratulierte Kaiser Wilhelm.

Wittenberg. Eine besondere Freude wurde der kleinen siebenjährigen Brigitte Kiesow, Lutherstr. 50, zuteil. Sie erhielt von dem Kaiser aus Haus Doorn, dem sie zum Geburtstag gratuliert hatte, ein Bild mit herzlichen Dankesworten zugesandt.

Motorradfahrer plündern einen Autofahrer.

Gardelegen. Am Dienstagabend wurde der Viehhändler Willi Kleinau aus Helmstedt, der mit seinem Auto-Lieferwagen aus Magdeburg kam, auf der Chaussee Salchau-Gardelegen, unweit des Leuchtturms, von zwei Motorradfahrern, die das Motorrad quer auf die Straße gestellt hatten und somit Kleinau den Weg versperrten, angehalten. Kleinau mußte sein Auto verlassen. Mit vorgehaltener Pistole forderten die Räuber mit den Worten „Geld her oder ich schieße" seine Barschaft. Kleinau gab den Räubern 183 Mk., worauf die Banditen auf dem Motorrad in Richtung Magdeburg verschwanden. Kleinau konnte sich noch die Nummer des schweren Motorrades IM 63 084 merken. Die Täter sind unerkannt entkommen.

*

Die Geldschrankknacker.

Kranichfeld. Die Personalien der am 20. Januar verhafteten Geldschrankknacker, die in der hiesigen Sparkasse sowie in Berka und Arnstadt Einbrüche verübt haben, sind folgende: Schlosser Walter Schiering aus Neuruppin, mit 14 Jahren Zuchthaus vorbestraft, der durch Amnestierung am 9. November 1928 entlassen; ferner Arbeiter Georg Müller aus Berlin, ebenfalls wegen Geldschrankeinbruchs vorbestraft, und Kraftwagenführer Fritz Bülow aus Berlin. Auch wurde der Handlungsgehilfe Gustav Müller mit festgenommen, der aber für die hiesigen Einbrüche nicht in Frage kommt. Sie alle wurden am 20. Januar, nachdem sie tags zuvor mit Landjägern bei Triebsee ein Feuergefecht gehabt hatten, in Rostock verhaftet. Bei der Festnahme hatten sie noch Schußwaffen und Werkzeuge, trotzdem sie auf der Flucht bereits mehreres in die Triebel geworfen hatten.

*

Freches Diebsgesindel.

Hohenweiden. Bei dem älteren Ehepaar Richter von hier wurde nachts eingebrochen und das Geschlachtete von zwei Schweinen gestohlen. Als der Ehemann nachts einen Fall hörte, stand er auf und sah nach, glaubte aber, das Geräusch rühre von der Katze her, die sich in der Stube befand. Er legte sich deshalb beruhigt wieder zu Bett. Nachdem er wieder eingeschlafen, haben die Diebe, von denen der Fall herrührte, wieder angefangen, zu arbeiten. Sie haben durch die Mauer der Speisekammer ein Loch geschlagen und sind in die Kammer eingedrungen. Sie haben alles ausgeraubt und nichts liegen gelassen. Das gestohlene Gut war gegen Diebstahl nicht versichert. Wahrscheinlich sind die Diebe auf einem Kahne auf der dicht bei dem Gehöft vorbeifließenden Saale entkommen.

Viehversteigerungen in Halle.

Die Viehverkaufsvereinigung der Altmark und die Viehwirtschaftliche Vereinigung Halle hielten am 26. Februar eine Zucht- und Nutzviehversteigerung in Halle ab, und zwar wieder im Olympiapark, Merseburger Str. 74. Es mußte ein anderer Raum für Unterbringung der Tiere neu eingerichtet werden. Zur Stelle waren 40 Tiere, und zwar 17 Kühe und 23 Färsen, die alle ihren Besitzer wechselten, und zwar:

9 Kühe = zu 300,— bis 390,— RM.,
8 Kühe = zu 400,— RM. und darüber.

Die Färsen brachten folgende Preise:

4 Tiere = 280.— bis 300,— RM.,
9 Tiere = 300,— bis 400,— RM.,
10 Tiere über 400,— RM.

Den höchsten Preis von 510,— RM. erzielte eine sehr schwere Färse, die kurz vor dem Kalben stand. Die Versteigerung brachte wieder das Bild, wie man es in Halle stets beobachten kann, daß von den Käufern nur Tiere gesucht werden, die bald in Nutzen kommen, d. h. dicht vor dem Kalben stehen und gute Euteranlagen zeigen. Auf diesen Punkt müssen die Verkäufer noch mehr Wert legen, dann erzielen sie auch die gewünschten Preise, wie das Ergebnis dieser Auktion wieder zeigte. Eine überraschend hohe Anzahl von Landwirten und Interessenten umsäumte die Stände der Tiere und den Auktions-

*

Versteigerung von Warmblutpferden.

Zum ersten Male in Halle. — Sehr starker Besuch.

Der Verband für die Zucht des schweren Warmblutpferdes in der Provinz Sachsen, Geschäftsstelle Halle (S.), veranstaltete zum ersten Male in Halle, Olympiapark, Merseburger Straße, eine Gebrauchspferdeversteigerung. Die Veranstaltung wurde angegliedert an die Zucht- und Nutzviehversteigerung der altmärkischen Viehverkaufsvereinigungen. Der Besuch war außerordentlich rege, so daß zweifellos angenommen werden muß, daß die Tatsache eines Pferdeverkaufes in Halle einen nicht unwesentlichen Anziehungspunkt für den Besuch der gemeinsamen Veranstaltung dargestellt hat.

Das Pferdematerial war von den zuständigen Tierzuchtbeamten der Bezirke ausgesucht. Es handelte sich um gute und ausgeglichene Pferde mit guten Körperformen und Anlagen zu voller Gebrauchstüchtigkeit. Vor der Versteigerung wurden die Tiere im Gespann ein- und zweispännig vorgefahren, um die Geschirrsicherheit und Zugfestigkeit der Tiere zu zeigen. Die Pferde waren auf ihren Gesundheitszustand und die Beschaffung ihrer Hufe untersucht und voll einwandfrei gefunden.

Der auktionsweise Verkauf ging dieses erste Mal nur sehr schleppend, so daß ein nennenswerter Absatz auf diesem Wege nicht erzielt werden konnte. Von den erschienenen 14 Pferden wurden 4 Tiere verkauft zu den Preisen von 1000, 910 bzw. 850 RM. Im übrigen wurden die Forderungen der Verkäufer für zu hoch gefunden, so daß freihändige Verkäufe nicht mehr getätigt werden konnten.

Jedenfalls aber hat der Verband für die Zucht des schweren Warmblutpferdes in der Provinz Sachsen gezeigt, daß er sehr wohl in der Lage ist, ein gutgeformtes, leistungstüchtiges Gebrauchspferd zu liefern. Die vorgestellte Kollektion zeigte, daß in der Provinz das Oldenburger Pferd in Typ, Zweckmäßigkeit der Form und genügender Schwere mit Erfolg gezüchtet wird. Es wäre nur zu wünschen, daß es für die Zukunft gelingt, die städtischen Fuhrhalter und Landwirte, welche ein leichteres Arbeitspferd wünschen, an den Kauf des schweren Warmblutpferdes auf derartigen Versteigerungen zu gewöhnen.

Die dritte Schneidemühle geht in Flammen auf.

Gotha. Am Dienstag früh wurde in dem Sägewerk von May in Crawinkel ein Feuer bemerkt, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Trotz sofortigen Eingreifens der Wehr griffen die Flammen bald auf die benachbarten Gebäude über, so daß auch die Ohrdrufer Motorspritze herbeigerufen wurde. Ihr gelang es, das Flammenmeer einzudämmen. Die Löschungsarbeiten dauerten fünf Stunden. Niedergebrannt sind die Schneidemühle von May mit allen Nebengebäuden, das Wohnhaus der Witwe Franziska Geist, drei Scheunen und ein Stall. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Innerhalb eines halben Jahres ist nunmehr in Crawinkel das dritte Sägewerk einem Feuer zum Opfer gefallen.

*

In Gefahr zu verbrennen.

Blankenheim. Nachts brach im Grundstück des Eisenbahners F. Würzburg Feuer aus, das das Grundstück einschließlich des Wohnhauses in Asche legte. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß man die Kinder durchs Fenster retten mußte. Das Inventar und alles Vieh verbrannte mit.

Weitere Absage an General v. Horn.

Querfurt. Der Kreis-Kriegerverband Querfurt hat in einer am 29. Februar abgehaltenen Vertreterversammlung in Querfurt einen Beschluß gefaßt, wonach der Kreis-Kriegerverband die Maßnahmen des Bundespräsidenten, General von Horn, nicht billigt. Der Kreis-Kriegerverband hält es für selbstverständlich, daß seine Mitglieder ihre vaterländische Pflicht erfüllen und zur Wahlurne gehen. Er überläßt es aber den einzelnen Mitgliedern, ihre Entscheidung nach ihrem Gewissen zu treffen.

Eisgang auf der Elbe.

Roßlau. Infolge des Witterungsumschlages herrscht seit Sonntag früh auf der Elbe wieder starker Eisgang. Die Schiffahrt liegt so gut wie gänzlich still. Der Wasserspiegel sinkt täglich um mehrere Zentimeter. Von der Oberelbe wird stärkerer Rückgang des Wassers gemeldet.

Stillegungsantrag.

Köthen. Wie verlautet, hat die Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co. bei den zuständigen Stellen den Antrag auf Stillegung gestellt. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die schon seit längerem bestehen und die durch den Streik noch erheblich vermehrt wurden, gaben die Veranlassung zu diesem Antrage.

Nur Damenwahl.

Seyda. Drei Wochen nach der „richtigen" Fastnacht findet hier die „Kleine Fastnacht" statt, eine jahrhundertealter Brauch in unserer Stadt. Diese Fastnachten haben ein besonderes Gepräge dadurch, daß an diesem Tage nur die Damen zum Tanz auffordern, sie müssen selbstverständlich auch an diesem Tage das Tanzgeld zahlen.

Braunschweig. Bekanntlich besteht seit einigen Jahren an verschiedenen Stellen im Harz ein Sicherheitsdienst. Um ihn weiter auszubauen, trägt sich die Regierung in Braunschweig mit der Absicht, eine Abteilung Schutzpolizei von Braunschweig nach Blankenburg zu verlegen.

JAN IM FEUER

VON ELSE MEERSTEDT

5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Donnerwetter nochmal, die lütt Deern war intelligent! Käptn Bradhering schaute Evi ordentlich beseligt an. Was sie da sagte, war eine Unterstreichung seiner eigenen Idee.

„Wenn du das möglich machen könntest min Deern, daß sich deine Mutter 'n bißchen um mich kümmert."

„Na, Onkel Bradhering, daß Mutting ein gutes Herz hat, wissen wir doch wohl alle beide. Du mußt ihr nur ordentlich die Ohren vollstöhnen, dann päpelt sie dich, wie ein Wickelkind — Mutter Butenschön muß man zu nehmen wissen. Also ich gehe jetzt und erstatt Rapport, wie es hier an Bord ausschaut und —" Evi lachte ein kleines freches Jungenslachen — „verlaß mich auf deine Klugheit, Onkel Bradhering."

Frau Antje, als sie sich nach Geschäftsschluß gemächlich nach oben begab, weil man sich um einen Menschen, der einen so schwer beleidigt hatte, kein Bein ausreißen durfte, bekam auf der zweiten Treppe ordentlich das Laufen, als ihr Töne entgegenschlugen, die den Schluß zuließen, daß ein Mensch seine Seele auszuhauchen gedachte.

„Gott nein, Käptn Bradhering, wie sich das anhört. Was'n Mann is, der nimmt sich doch'n lütt beeten zusammen. Noch 'n beeten doller — und die Feuerwehr rückt an mit die Luftpumpe un die Löschgeräte — uff." Das heißt, das Uff sagte Frau Antje nur zu sich selbst. Es war das Amen auf ihre längere Ansprache an Käptn Bradhering, dem sie soeben mit voller Absicht „eins beigepuhlt" hatte. So wie das Käptn Bradhering vor kurzem mit ihr gemacht hatte. Und zwar hatte sie ihm ihre Meinung von der kleinen Küche her gesagt, die sich vor Käptn Bradherings Wohnküche legte, während sie schnell den winzigen Herd angeheizt hatte, um kochendes Wasser für ein paar Wärmeflaschen und Kamillentee zu bekommen. Ihre Eva hatte sie schon instruiert, was oben los war.

Und jetzt hätte sie sich beinahe das kochende Wasser für die Wärmflasche über die Füße gegossen. Nichtsahnend hatte sie die Klinke zu Käptn Bradherings Stube niedergedrückt. „Mein Gott, Käptn, was haben Sie denn da für eine Leichenkutsche in Ihrer Stube halten?! Lebt so was denn nochmal?! So old, um so wunderlich zu sin, sünd Se denn wohl doch noch nich."

„Ach Gott, Fru Butenschön, nu schimpfen Sie doch nicht auch noch mit mir. Wenn Sie meine Schmerzen hätten —!"

Käptn Bradhering hebt aufs neue an zu stöhnen.

„Na, denn man jü —! Wo sitten denn de Smerten? In die Arme oder in die Beens?"

„Die Arme, Fru Butenschön, die Arme und der Rücken."

„Na, mit zwei Wärmbuddels werden wir wohl auskommen. Die Dombude hier wollen wir aber erst mal abreißen!"

Ritsch, ratsch — da liegt Käptn Bradhering von der Petroleumlampe freundlich beschienen in seinem Bett und bemüht sich, seinem rosigen Gesicht wenigstens einen leidenden Ausdruck zu geben.

Aber Frau Antje ist ahnungslos. Für so schlecht hält sie einen Mann nicht. Ohne Ziererei, kurz entschlossen, legt sie den Arm um Käptn Bradhering, daß dem zumute wird, als kreuze er in den Tropen, und schiebt ihm eine knallheiße Wärmeflasche hinter den recht gesunden Rücken. „Je öller ein Mann ist," segt sie, „desto mehr Arbeit macht er — uns bedient niemand."

„Ach Gott, Frau Butenschön." Käptn Bradhering gedenkt des Bumerangweges und versucht aus den Erfahrungen Nutzen und Vorteil zu ziehen. „Sie sind doch auch eine junge Frau und brauchen keine Pflege."

Einen Augenblick guckt Frau Antje mißtrauisch. Aber Käptn Bradhering schaut unschuldig aus, wie ein Kind mit 'nem Lutschbuddel. Da lächelt sie geschmeichelt: „So gefährlich mit Ihrem Alter ist das auch nicht, Käptn!" Frau Antje befleißigt sich eines rei Hochdeutsch — „die Hauptsache, daß Sie sich schön warm halten —". Frau Antje läßt Bradhering sanft, sehr sanft in die Kissen zurückgleiten. Und Käptn Bradhering denkt, daß ihm noch wärmer eigentlich nicht werden kann. „Und nun noch einen netten, stiefen Grog, von wegen die Ermeckung von die Lebensgeister. Und dann treckt sich das allens wieder zurecht."

Der Meinung war allerdings Käptn Bradhering auch. Er wußte jetzt, welchen Weg er gehen mußte, um den jungen Kerl von Steuermann aus dem Felde zu schlagen.

Eine geschlagene Stunde saß an diesem Abend Frau Antje in dem Ohrenklappensessel neben seinem Bett, snakte klug und betreute ihn. Und Käptn Bradhering dachte, daß er seinen Rheumatismus so bald nicht aufgeben würde.

Als Frau Antje wieder nach unten kam und nochmal bei Jan Jens einschauen wollte, war der verschwunden. Und als er dann kam, hätte sie jede Wette eingehen mögen, daß er von oben und nicht von draußen gekommen war, wiewohl das ja ein Unsinn war und ein deutlicher Beweis, wie sehr der Mensch sich täuschen kann.

So ganz recht war es Frau Antje nicht, daß Jan Jens des öfteren des Abends ausging. Vor allem wußte sie ja nicht, wohin er ging. So vorsichtig sie auch fragte, es war nichts aus ihm herauszukriegen.

Und Frau Antje beschloß, zu versuchen gelegentlich die ihr von Unbekannt geraubten Abende zurückzuerobern. Sie versuchte es mit einer Theaterfreikarte, mit der sich ja vor noch nicht allzulanger Zeit die Grapengetern einen Korb geholt hatte. „Meine Eva spielt heute abend eine Rolle, Herr Jens," sagte sie eines Mittags. „Hätten Sie wohl Lust, mit mich in die ‚Revue' zu gehen. Natürlich Freikarte."

Frau Antje hatte im stillen schon über ein Nein quittiert, als ein Ja kam. Süht du wohl, Grapengeter'sche, philosophierte sie, es kommt ganz darauf an, wer wem etwas anbietet. Und ihre kleine, freundliche Stupsnase fuhr beinahe steil in die Luft.

„Werden wir auch die Zeit nicht verpassen, Frau Butenschön?" fragte Jan Jens am Abend, während Frau Antje mit den Augen die Brotscheiben für das Stullenpaket abzählte — vierzehn — fünfzehn — sechzehn — in einen Seemannsmagen ging allerlei hinein, und wenn man beim Essen etwas sah und hörte, dann schmeckte es noch einmal so gut.

„Auf das Stullenpaket kommt es ja nicht an," meinte Jan Jens, „man geht doch aus einem ganz anderen Grunde ins Theater." Und er lief nach dieser mutigen Rede wieder einmal rot an.

„So — geht man?" Frau Antje sah ihn ganz beseligt an. Sie hatte ja keine Ahnung, daß ihre Gründe nicht Jan Jens Gründe waren. Und sie klappte aus Dankbarkeit die für Jan Jens bestimmten Stullen noch einmal auf und klebte das Viertelpfund Mettwurst, das eigentlich für morgen bestimmt war, noch dazwischen. „Doppelt hält besser!" sagte sie und schaute Jan Jens liebevoll an. Endlich ging er mal doch ein bißchen aus sich heraus.

In der Nähe des Hauses, gerade, als Jan Jens in einer ganz unerhörten Kavalieranwandlung das Stullenpaket abnahm, begegnete ihnen die Konovska. Jan Jens faßte grüßend an seine Seemannsmütze und wurde rot.

Die Konovska mit der tief ins Gesicht gezogenen Kappe neigte kaum den Kopf. Den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Rechnungsrat Boesche — Ehrensenator

Der Senat der Universität Halle hat Herrn Rechnungsrat Heinrich Boesche in Anerkennung und Würdigung seiner langjährigen treuen Dienste für die Universität Halle zum Ehrensenator ernannt. Herr Boesche, der die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht hat, wird mit dem 1. April in den Ruhestand treten.

*

Sommersemester an der Universität Halle-Wittenberg.

Wie wir dem soeben herausgekommenen Vorlesungsverzeichnis der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg entnehmen, beginnen die Vorlesungen im Sommerhalbjahr 1932 am 15. April. Die Immatrikulationsfrist läuft vom 1. bis 28. April.

Abitur am Stadtgymnasium.

Am 24. und 25. Februar fand am Stadtgymnasium die Reifeprüfung statt. Den Vorsitz führte Herr Oberstudiendirektor Dr. Röhrscheidt. Folgende Schüler bestanden die Prüfung: Hermann Aronsohn (Jura), Werner Biederbeck (Kaufmann), Fritz Biondino (Jura), Fritz-Karl Dannecl (Theologie), Leopold Ettlinger (alte Philologie), Günter Jaenicke (Jura), Horst Kayser (Jura), Heinrich Kohlhardt (Jura), Reinhold Lorenz (Jura), Albrecht Mangler (Jura), Siegfried Mampel (Jura), Harald Petri (Med.), Hans Joachim Prochaska (Med.), Helmut Raschig (Med.), Wolfgang Röhrscheidt (Med. vet.), Klaus Schrecker (Med.), Hansjürgen Sonntag (Bauingenieur), Karlheinz Trautmann (Verwaltung), Waldemar Unger (Med.), Hansheinz Volkmann (Kaufmann).

Von diesen Schülern bestand einer „mit Auszeichnung", 10 mit „Gut", die übrigen mit „Genügend".

*

Und 35 Abiturientinnen!

Unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Dewischeit fand die diesjährige Reifeprüfung an der hiesigen Städtischen Studienanstalt in der Zeit vom 23. bis zum 26. Februar 1932 statt.

Folgende 35 Oberprimanerinnen bestanden die Prüfung: Susanna Ahrendt (Mathematik und Naturwissenschaften), Anneliese Diesener, Marianne Dunkel, Anna-Margarete Ehrhardt, Yvonne Foulquier, Klementine Freitag, Ursula Gasse, Annemarie Giesing, Hildegard Grünsfeld (Zahnheilkunde), Margarete Heinrici (Medizin), Ursula Kruckenberg (Neuere Sprachen), Marianne Krukenberg (Pharmazie), Gertrud Kuhn (Mathematik u. Naturwissenschaften), Hildegard Kunze, Marga Kupfer (Volkswirtschaftslehre), Edith de Levie, Esther Marx (Orientalische Sprachen), Charlotte Menzer (Kunstgeschichte), Elfriede Minuth (Mathematik u. Naturwissenschaften), Ursula Möhring, Lieselotte Petzold (Medizin), Susanna Pfeiffer, Elisabeth-Charlotte v. Rathlef, Erika Roennecke (Musik), Irmgard Rummel (Medizin), Irmgard Sachtleben (Neuere Sprachen), Alfhild Schering (Kunstgeschichte), Juliane Schulz (Musik), Sabine Schulze (Musik), Ursula Steinmeyer, Dorothea Sziede (Neuere Sprachen), Anni Trentler (Zahnheilkunde), Eleonore Voelcker (Kunstgeschichte), Eva-Maria Wenzlau, Marion Zivi (Medizin).

Von den 35 Oberprimanerinnen bestanden 2 die Prüfung „mit Auszeichnung" und 17 mit dem Urteil „gut".

Das letzte Institut

des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation

In der Friedrichstraße, wenige Schritte vor dem großen Gebäude der Universitätsbibliothek, steht ein Haus, das kaum dem Vorübergehenden in die Augen fällt. Ueber dem Tor trägt es den Spruch: „Nunquam otiosus."

Dieses Haus birgt die Deutsche Akademie der Naturforscher,

die älteste Akademie der Welt,

gegründet im Jahre 1652. Noch heute unterhält sie mit über 600 gelehrten Gesellschaften der gesamten Welt engste Beziehungen und gibt seit über 200 Jahren wertvolle Veröffentlichungen heraus.

Die Not der Zeit stellt jetzt auch die Existenzmöglichkeit der Akademie in Frage. Es gilt, weiteste Kreise der Bevölkerung auf das Vorhandensein und die Bedeutung dieser Kulturstätte, auf die die Augen der ganzen Welt gerichtet waren und deren Untergang einen unersetzlichen Verlust bedeuten würde, aufmerksam zu machen, daß sie ihre Aufgaben auch weiterhin in vollem Umfang erfüllen kann.

Aus Anlaß des 100. Todestages

Goethes, der selbst Mitglied der Akademie war,

hatte der jetzige Präsident der Akademie, Geheimrat Abderhalden, eingeladen, um in kurzem Vortrag Geschichte und Bedeutung der Akademie zu vermitteln.

Aufgabe ist „Die Erforschung der Natur zum Segen der Menschheit", Anerkennung und Schutz für die Satzungen wurde ihr zuteil von Kaiser Leopold I. 1677 — daher auch heute noch die Bezeichnung „Kaiserlich", bestätigt wurde sie zehn Jahre später durch Kaiser Karl VII. Dem Präsidenten wurde die Würde eines Pfalzgrafen verliehen und große Vorrechte dazu waren damit verbunden. Die Akademie wanderte zunächst mit dem Wohnsitz des Präsidenten und kam dann endgültig 1878 nach Halle. Gegen 4000 Naturforscher und Aerzte der ganzen Welt waren Mitglieder der Akademie. Sie besitzt von diesen Selbstbiographien und Bilder. Es liegt

ein unschätzbarer Wert in diesen Dokumenten.

Waren doch namentlich in früherer Zeit alle Naturforscher und Aerzte von großem Ruf Mitglieder der Akademie. Sie pflegten sich bis zum Jahre 1870 Namen beizulegen; so führte Goethe den Namen Arion IV. Die Akademie besitzt übrigens eine Anzahl Zeichnungen und Skizzen von Goethes Hand. In den „Nova Acta", den Veröffentlichungen der Akademie neben den „Ephemeriden Germanicae" und der „Leopoldina", ist Goethes Arbeit „Ueber den Zwischenkiefer" erschienen.

Der Akademie standen bis in die neueste Zeit hinein Protektoren zur Seite. 1677 war der kaiserliche Hofkriegsrat Graf v. Montecuculi Protektor, es folgte Anselm Franz von Mainz, Kurfürst und Erzkanzler, dann Lothar Bischof von Würzburg usw. 1827 war König Friedrich Wilhelm III. Protektor, der letzte war Kaiser Wilhelm II. So ist die Deutsche Akademie der Naturforscher die letzte noch bestehende Einrichtung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Allein 160 000 Bände, darunter viele Seltenheiten — weitesten Kreisen des Volkes, ja der hallischen Bevölkerung, in deren Stadt diese einzigartige Akademie sich befindet, ist sie unbekannt. Um dem abzuhelfen, hat Geheimrat Abderhalden mit der Tradition gebrochen.

Der neueingerichtete Lesesaal ist jetzt jedem, der naturwissenschaftliche oder medizinische Studien treiben will, geöffnet.

Eine wenn auch nur vorübergehende Schließung kann nicht in Frage kommen, da unersetzliche Lücken entstehen würden. Auch der Verkauf der teilweise sehr wertvollen Bücher ist überhaupt nicht in Erwägung zu ziehen. Früher stellten sämtliche deutschen Länder Mittel zur Verfügung, um die Akademie zu erhalten. Jetzt ist nur von der Stadt Halle ein Betrag von 400 Mark, von der Provinz Sachsen von 3500 Mark zu erwarten.

Es sollte und muß möglich sein, in dieser Akademie der Stadt und damit dem ganzen deutschen Volke ein geistiges Zentrum zu erhalten, das ihm gerade in dieser Notzeit so bitter nötig ist!

Neue Dozenten an der Akademie.

An die Pädagogische Akademie Halle wurde Professor Dr. phil. et med Walther Schwarz bisher in Elbing, berufen. Ferner sind für die Hallesche Pädagogische Akademie in Aussicht genommen: Dr. Konrad Ameln, bisheriger Dozent für Musik an der P. A. Elbing, Frau Anna Dernehl, Professorin für Deutsch und praktische Pädagogik an der P. A. Stettin (Frau Dernehl wirkte bis 1930 an der Helene-Lange-Schule in Halle), Dozent Hermann Westerhaus, bisher an der P.A. Stettin, Professor Dr. Graf Karlfried von Dürckheim-Montmarin, bisher an der P.A. Breslau und Professor Dr. Martin Wähler Dozent für Geschichte und Volkskunde an der P. A. Erfurt.

Sanitätsrat Richard Wagner †

Am 29. Februar ist der hiesige Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Sanitätsrat Dr. Wagner, nach schwerem Leiden im 72. Lebensjahr heimgegangen. Der Verstorbene studierte in Tübingen und Leipzig und sodann in München, wo er zum Dr. med. promovierte.

Nicht nur durch seine über 40jährige Tätigkeit als Arzt, sondern auch durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen (z. B. „Die photographische Aufnahme des Kehlkopfs und der Mundhöhle"), die Abhaltung von Ausbildungskursen und seine frühere Mitarbeit an dem Handbuch der Laryngologie und Rhinologie war der Entschlafene weit über die Grenzen Halles bekannt und hochgeschätzt.

Hallischer Brief.

Ausschaltung am Schalttag. — Eine finstere Angelegenheit. — Verdunklungsgefahren- und freuden. — Messevorschau. — Persönliche Wertarbeit.

Daß der Schalttag als besonderer Tag auch etwas Besonderes bringen müßte, konnte man eigentlich von ihm verlangen. Und er enttäuschte in Halle nicht. Es war zwischen 6 und 7 Uhr abends, als plötzlich in der ganzen Stadt das elektrische Licht ausging. Daß dem so war, erfuhr der Einzelne natürlich nicht gleich, sondern jeder hatte mal erst seine Erlebnisse für sich. Ich jedenfalls hatte! Um besagte Zeit nämlich erwartete ich den Besuch eines fremden Herrn zu einer sehr wichtigen Besprechung, hatte dem Tisch mit Lampe, Bleistiften und Aktenmaterial zurechtgemacht, als plötzlich Finsternis mein kleines Erdreich bedeckte. Selbstverständlich dachte ich zuerst: „Nanu?" Dann tappte ich zum Korridor, — auch das Treppenhaus dunkel. Zweites inneres „Nanu?" Tappte zum Fenster zurück und sah sämtliche Häuser der Straße in düsterer Glanzlosigkeit liegen. Und dachte als drittes: „Na, ich danke!" — und versank in tiefes Nachdenken.

„Die" Kerze des Hauses war zufällig gerade anläßlich einer poetischen Dämmerstunde zusammen mit allen restlichen halben und ganzen Christbaumlichtern verbrannt worden, bis auf einen Stumpf (den ich sogar fand). Er wurde auf einem Schälchen befestigt, die Streichhölzer daneben gelegt, und dann setzte ich mich auf die Lauer. Und richtig ertönte bald dumpfes Tappen und Poltern auf der Treppe. Gastlich öffnete ich mit meiner Miniaturfackel in der Hand die Wohnungstür, und dann nahm ich mit meinem fremden Gast am Aktentisch Platz. Nach fünf Minuten sank unsere Lichtquelle flackernd in sich zusammen. Aber gerade, als ich mich auf ein längeres und merkwürdiges Tête-à-tête mit einem fremden Herrn im Stockfinstern vorbereitete, ging — lautlos — das elektrische Licht wieder an. Oben, rechts, links — es hatte etwas ganz Zauberhaftes in seiner Lautlosigkeit.

Die Abhilfe trat nicht überall gleich schnell ein. Das war sehr vorteilhaft für Drogerien und kleinere Lebensmittelgeschäfte, in denen eine börsenmäßige Hausse einsetzte: „Kerzen stürmisch gefragt". Es kam bis zu Totalausverkäufen! Weniger erfreulich wirkte sich das Versagen in den großen Kaufhäusern aus. In der Lebensmittelabteilung des einen waren in der ersten Minute sofort zwei Edamer Käse vom Ladentisch gestohlen. Was sonst noch, ahnt man nur schaudernd. Trotz Notbeleuchtung, — bei dem Gedränge! Im Astoria-Tanz-Kaffee dagegen wurde es sehr gemütlich. Der Direktor, auf solche Verdunklungsgefahr wohlvorbereitet, zauberte im Handumdrehen auf jeden Tisch eine Kerze, die Kapelle spielte auswendig, was ihr in den Sinn kam, und Bild und Stimmung waren so behaglich vergnügt wie früher beim Heurigen in Grinzing. Es war ordentlich schade, daß nach einer halben Stunde das Elektrische wieder anging. Und so werden wohl die meisten Hallenser ihre mehr oder minder merkwürdigen, beglückenden, komischen oder fatalen Erlebnisse gehabt haben, an diesem Schalttag, bei dem es hieß: schalte ein —, schalte aus —, schalte dich um!

Die Kunstgewerbeschule der Werkstätten Burg Giebichenstein, hatte dieser Tage einen Teil ihrer zur Messe gehenden Wertarbeiten für 24 Stunden ausgestellt. Ganz wundervoll waren wieder die Emailarbeiten. Ihre großen, kostbar schimmernden Schalen werden meist gleich an Ort und Stelle (im Grassimuseum) verkauft; sie gehen vielfach ins Ausland. Daneben glänzten in der gleichen, herrlichen Technik Schmuckstücke, Cigarettenetuis Dosen. Messinggerät von edeler Form prunkte neben Originalbucheinbänden. Zu der Neuheit des durchgefärbten grünen Porzellans ist die eines gelblich getönten getreten, die handgewebten Stoffe brachten als entzückende Neuheit einen Schleier-Frottee, echt- und zartfarbig, daneben Stoffe jeden Materials, jeder Farbe und Zusammenstellung. Man nimmt als Haupteindruck mit, daß im Zeitalter der Maschine und Mechanisierung der Wunsch nach persönlichen Ausdrucksformen besonders stark geworden ist. Und das ist gut. **v-M.**

Vom Liebhaber beraubt.

In der Rathausstraße wurde einem jungen Mädchen von ihrem Begleiter die Handtasche entrissen. Der Täter flüchtete, konnte aber später in einem in der Nähe des Tatortes befindlichen Lokal festgenommen werden. Die Handtasche hatte er unterwegs fortgeworfen; das Portemonnaie mit Inhalt aber sich angeeignet; es wurde bei ihm auch noch vorgefunden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Rebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Blick des Hasses, der Frau Antje galt, fing der Rand der Kappe auf. Sie hatte heute abend mit dem Besuch dieses blonden Jungen der die alte Tantjana noch einmal in ihr wachgerufen hatte, gerechnet. Und nun führte er sie vielleicht irgendwohin, wo Musik war — ließ sich von dem was die Deutschen einen Walzer nannten, wozu sie die Köpfe wiegten und sentimentale Augen machten, umfächeln und was sie, Tatjana Konovska, die einst Gefeierte, Exzentrische, nicht bekam, bekam dieses Weib in Baumwolle.

Tatjana Konovska schlug, als sie wieder in ihrem Zimmer war, mit den schönen, weißen Händen, die wirken konnten wie blasse Rosenblätter, auf das Ruhebett mit dem weißen Fell ein. Sie hatte die Fäuste geballt. Sie zerschlug ein paar feine Kristalltellerchen, daß die Splitter auf dem Fußboden wie Tränen glänzten. Und warf die Dose mit dem feinen Backwerk noch hinterher. Und sie malte sich aus, daß sie es getroffen hatte. Die Konovska „montierte" ihre wilde Erregung auf diese Weise ab. Und sann dann liegend auf dem weißen Fell darüber nach wie sie dieser Frau in Wirklichkeit ins Gesicht schlagen konnte.

Frau Antje Butenschön und Jan Jens aber saßen inzwischen im Theater. Frau Antje genoß. Sie genoß dreifach: Jan Jens die „Revuhe" und die lecker zurechtgemachten Butterbröte. Jan Jens mitunter anstoßend, daß er zulangen sollte.

Aber Jan Jens lehnte ab. Jan Jens wartete. Er wartete, daß Evi Butenschön dort oben auf der Bühne auftauchen sollte. Und kämpfte mit einer geheimen Angst, was dieses Auftauchen wohl mit sich bringen würde. Jan Jens paßte diese ganze Richtung nicht, wiewohl es ihn gar nichts anging. Jan Jens dachte sehr gerecht, was Fräulein Butenschön tat oder nicht tat. Denn er hatte das sichere aber sehr quälende Gefühl, daß bereits einer vorhanden wer, der ein Recht darauf hatte sich um das, was Fräulein Evi tat, zu kümmern und Gedanken zu machen. Und darum konnte Jan Jens die geflüsterte Einladung Frau Antjes „Doppelt belegt!" nicht reizen.

Evi Butenschön kam erst ganz am Schluß. Als kleines Mädel mit einer großen, rosa Schmetterlingsschleife am sehr kurzen Spitzenkleidchen. Und ihr Partner war ein Pennäler, der sie in der unverschämtesten Weise — das war Jan Jens unmaßgebliche Meinung — einfing und küßte. Der mit ihr tanzte und ein Liedchen von Liebe sang. Alles Vorkommnisse, die Jan Jens sehr unangenehm waren. Und immer, wenn die Küsserei wieder losging, schaute Evi Jan Jens direkt an. Und Jan Jens drückte sich in den Orchester-„Fauteil" — französisch von Frau Antje — weil er wirklich das Bedürfnis hatte, sich irgendwo festzuhalten. Er wollte trotzig wegsehen, aber er brachte es nicht über sich etwas zu verpassen, worüber er vielleicht sonst die ganze Nacht nachgedacht hätte. Lieber gleich sehen, wie sich alles abspielte.

Evi Butenschön lachte in sich hinein. Sie hatte gute Augen und sah, wie die Flammen über Jan Jens Gesicht hinschlugen. Es war doch eine famose Idee von ihr gewesen, viel auf die üblichen Freikarten daraufzuzahlen, daß es Orchestersitze wurden. Davon hatte Jan Jens mehr und — sie auch. Evi Butenschön lächelte spitzbübisch. Zum Ueberfluß mußte Jan Jens dann auch noch sehen, wie Evi Butenschön ein Blumenstrauß auf die Bühne hinaufgereicht wurde. Daß sich der Blumenstrauß hernach als „Irrtum" herausstellte, erfuhr Jan Jens nicht mehr. Besagter Blumenstrauß stellte nämlich den Begeisterungsausbruch eines Backfischherzens für Evis Pennälerpartner dar. Sie lieferte ihn denn auch ordnungsgemäß nach Vorhangschluß ab. Die Nutznießung aber hatte sie erst einmal davon gehabt.

Jan Jens hatte keine Ahnung, was ein Bühnenkuß war. Ihm jedenfalls war der ganze Abend auf dem Magen stehen geblieben, wie ein zu fettes Essen, zum größten Kummer von Frau Antje, die sich von diesem gemeinsamen Theaterbesuch allerlei Annäherungsversuche des schüchternen „Freiers" versprochen hatte. So zum Beispiel ein gemütliches Unterhaken auf dem Heimwege mit sanften Druckversuchen. Jan Jens erwies sich aber mehr als einsilbig. Er machte nicht einmal mehr einen Abstecher nach der Küche, sondern verschwand sofort in seinen Gemächern.

Frau Antje war ordentlich ein bißchen beleidigt. Und sie mußte unwillkürlich in diesem Moment und Zustand an Käptn Bradhering denken. Wie wußte der alles zu würdigen, was sie für ihn tat! Und sie tat für Käptn Bradhering nicht halb das was sie für Jan Jens tat. Aber das war wohl so: ein gesetzter Mann wußte eine Frau ganz anders anzufassen. Ordentlich so ein bißchen Sehnsucht nach Käptn Bradherings altfränkischen Kavaliersmanieren überkam Frau Antje. Sie schaute nach der Uhr. Ein Viertel vor zwölf Eigentlich keine Zeit mehr, um Besuche zu machen. Aber die kleine, energische Frau Butenschön suchte einfach einen Grund, der einen solchen Besuch zuließ. Der Käptn, der arme Mensch, hatte gerade am Nachmittag wieder so gräßig gestöhnt. Frau Antje machte ihm immer einen schnellen Besuch, wenn Eva aus der Probe kam und Zeit hatte, auf den Laden zu passen — zweimal hatte sie ihm hochhelfen müssen, um ihm eine neue Wärmeflasche in den Rücken zu schieben. Und ordentlich schwer hatte er in ihren Armen gelegen Sein Kopf war gegen ihre Schulter gefallen so daß sie ihn beinahe vor Mitleid gestreichelt hatte. Aber sie hatte sich doch noch rechtzeitig besonnen, daß sie eine junge Witwe war, und so etwas sich nicht schickte.

Und so stieg Frau Antje leise, als wäre sie ein junges verliebtes Mädel, nach oben Aergerte sich über die alten Stiegen, die so „utverschamt" knarrten und saß dann im Ohrenklappsessel neben Käptn Bradherings Bett.

Der hatte wieder scheußliche Schmerzen So daß er sich gar nicht zu helfen wußte, und in seiner Angst nach Frau Antjes warmer, molliger Hand faßte und sie drückte und wieder drückte.

„Un dorbi sehen Se so frisch un gesund ut, Käptn Bradhering," sagte Frau Antje sinnend, „as wenn Se morgen all wedder anhüern könnt."

Käptn Bradhering dachte daß er sich ja auch eigentlich so fühlte, aber daß dieses „Bäumeausreißenkönnen-Aussehen" momentan auch gar nicht angebracht war, insofern, als es auf seine Samariterin verscheuchend und auch beschränkend wirken konnte.

„Ja," sagte Käptn Bradhering und ließ einen bewundernden Blick auf Frau Antje ruhen, „man sieht manchem Gebäuse nicht an, was binnen ist — Sie, Frau Butenschön, schauen aus, als wenn Sie ein junges Mädchen wären, und sind doch eine junge Frau, un ich bin 'n oblen, siechen Knopp."

„— un sehe ut as 'n jungen Kirl. Das können Sie ruhig von sich behaupten, Käptn Bradhering, un den ohlen, siechen Knopp, den streichen Se mal aff — dat stimmt nich — nur sone lütte, vorübergehende Unpäßlichkeit."

Käptn Bradhering schmunzelte in seine weiße Bartfliege hinein — natürlich so, daß Frau Antje nichts davon merkte. Den Trick, wie hat ein junger Mann bei Frauen Glück, hatte er jetzt heraus. Er ließ sich ausbauen bis ins Unendliche. Bis zu seiner Hochzeit mit Frau Antje Butenschön, die aber augenblicklich nicht an eine Hochzeit mit Käptn Bradhering, sondern vorläufig mit Jan Jens dachte. Wenigstens soweit sie über sich orientiert war. Und Frauen sind in den Meistfällen nur sehr mangelhaft über sich orientiert.

Ehe Frau Antje wieder nach unten stieg, strich sie beinahe liebevoll das Bradheringsche Kopfkissen zurecht. Und fast hätte sie dabei auch noch Käptn Bradherings rosige Wange gestrichen, wenn sie sich nicht rechtzeitig besonnen hätte, daß sich das für eine reputierliche Witwe nicht schickte, weil sie beide noch zu jung dazu waren — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0006

Der Alkoholkrieg in Amerika

Al Capones Privatsekretär Lemon Scoot berichtet

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie haben aber nichts mit Verbrechern gemein. Raubüberfälle liegen ihnen nicht. Mit Handtaschenräubereien und Brieftaschenstehlen befassen sie sich nicht. Die Gangster sind eigentlich nur Tagediebe, Leute ohne Einkommen. Sie verachten produktive Arbeit und finden wenig Gefallen an einer regulären Lohnarbeit. Sie machen bisweilen einen Job (Gelegenheitsarbeit) mit und sind in ihrer Art so philiströs, daß man sie die Spießbürger der Unterwelt nennen könnte. Seit der riesigen Einwanderung in USA., hervorgerufen durch die irische Hungersnot in den Jahren 1847 bis 1852 und später durch die Pogrome in Irland 1882, 1893 und 1903, kamen unendlich viele Iren in „Gottes eigenes Land".

Es waren hauptsächlich Bauern und Arbeiter, die an ein schweres, entbehrungsreiches Leben gewöhnt waren. Sie erwarteten von der Neuen Welt alles. Es war nicht möglich, die vielen Hunderttausende dieser Iren in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Es gab dann immer Zeiten, zumal im Winter, wo es an Arbeitsgelegenheit fehlte und wo Tausende kräftiger und arbeitswilliger Männer auf der Straße lagen. Der Zuwachs der Negerdistrikte, die Einwanderung von Slawen und Italienern, die alle hofften, durch wenig Arbeit zu viel Geld zu kommen, wurden von Jahr zu Jahr größer, und wenn diese Einwanderer auch den besten Willen zur Arbeit hatten, so fand sich doch nicht genug Arbeit für ihre zahlreiche Nachkommenschaft, und aus diesen Kreisen und aus den Tausenden beschäftigungsloser Gelegenheitsarbeiter und den aus Gefängnissen und Strafanstalten entlassenen Leuten aller Schichten setzten sich diese Banden zusammen.

Sie bildeten kleine Gruppen, die auf eigene Faust Alkohol herstellten und zum Verkauf anboten; zumal die Iren, die an ihren Kartoffelschnaps gewöhnt waren und gute Rezepte dafür kannten, fanden besonderen Geschmack daran, Fussel und Kartoffelschnaps zu brennen und durch Freunde und Bekannte weiterzuverkaufen. Diese kleinen Gruppen schlossen sich unter dem Druck des Gesetzes und der Wachsamkeit der Polizeiorgane zu größeren Gruppen zusammen, und die Vertrustung auch größerer Gruppen ging unaufhaltsam weiter. Bereits 1922 wurden diese Schnapsfabrikantengruppen nur noch auf zweihundert geschätzt, während es ein Jahr vorher zehnmal soviel gab. 1931 gab es überhaupt nur noch drei große Truste, von den Außenseitern, die in keiner Weise eine Rolle spielten, abgesehen.

Die Whisky-Börse.

In der Parterrewohnung eines schönen großen Hauses auf dem Washington-Boulevard, mitten im Zentrum der Stadt Chikago, wurde Ende 1922 eine regelrechte Alkoholbörse eröffnet, die ganz offiziell Whisky-Börse genannt wurde. Dort kamen dreimal in der Woche jene Leute zusammen, die ein Interesse am Alkohol hatten. Selbst die kleinen Schnapsbrenner vom Lande kamen herbei, um genau wie die großen Leute, die drei und vier Fabriken kontrollierten, mitzuteilen, daß sie soundso viele Mengen diesen und jenen Alkohols zu verkaufen hätten. Es kamen die Inhaber der Salons und die Reisenden, die sich über das Angebot informieren wollten und die bereit waren, Kaufabschlüsse zu tätigen. Ein Europäer zum Beispiel, der diese Börse betreten hätte, mußte glauben, hier finde ein ganz normaler Börsenbetrieb statt, wie er ihn aus seiner Heimat kennt. In zwei großen Räumen hingen an der Wand Tafeln, von denen jede für eine bestimmte Alkoholsorte bestimmt war. Auf der einen Tafel stand reiner Rum, und jeder, der auf diese Börse kam und Rum anzubieten hatte, schrieb die Ziffer darunter, die er als Litermenge feilzubieten hatte. In die zweite Spalte dieser Tafel schrieben die Leute, die reinen Rum kaufen wollten, die Menge an die sie brauchten. So geschah es, daß in der Zeit bis 14 Uhr alle Interessenten die Mengen, die sie loswerden oder erwerben wollten anschrieben, und dann kamen zwei, drei Männer, ganz unparteiische, und stellten fest, wieviel angeboten und wieviel gesucht wurde.

Stellte sich an einem Tage heraus, daß zum Beispiel 1500 Liter reiner Rum angeboten und 1500 Liter gebraucht wurden, so wurde der normale Literpreis von 7 Dollar pro Liter als Tagespreis festgelegt. Wurde mehr angeboten als gebraucht, so sank der Preis auf 6 oder 5½ Dollar, während an einem anderen Tage der Preis um 1 bis 2 Dollar stieg, wenn das Angebot zu gering war. Diese Kurse blieben oft auf der gleichen Höhe, und der Börsenverkehr war so normal, wie er nur in ruhigen Geschäftszeiten bei irgendeiner städtischen oder staatlichen Börse sein kann.

Natürlich gab es auch an dieser Whisky-Börse schwarze Tage. Das kam dann vor, wenn bei einer Razzia ungeheure Mengen bei den Herstellern beschlagnahmt wurden und dann der normalen Nachfrage nur ein ganz kle...s Angebot gegenüberstand. Dann stiegen die Preise oft ins Groteske. Oder es kam einmal eine neue bedrohliche Verordnung heraus, die die Barbesitzer ängstlich machte, so daß wochenlang nur wenig gekauft wurde, was automatisch zur Folge hatte, daß die Alkoholpreise tief heruntergingen. Die Whisky-Börse in Chikago stand, so merkwürdig es auch klingen mag, beinahe unter Aufsicht der Polizei.

Die Handhabung des Börsenbetriebes war so geschickt, daß es unmöglich war, irgendeinen der Beteiligten zu fassen, und es war sehr schwer, zu dieser Börse Zutritt zu erlangen. Die Gerichte von Illinois und die Volstead-Behörden haben sich monatelang umsonst bemüht, Spitzel zu uns zu schicken. Aber dann sah man doch ein, daß diese ganze Einrichtung auch einen sehr guten Zweck hatte. Es war für jeden professionellen Bootlegger schon schwer genug Zutritt zu erlangen. Man mußte drei oder vier Empfehlungen aus unseren Kreisen haben und nachweisen, daß man sich tatsächlich mit Alkoholhandel befaßte. Wir hatten in unserer Organisation Agenten, die solche Leute, die um Zutritt ersuchten, genau kontrollieren mußten, und es war fast unmöglich, durch Fälschungen oder sonstige Manöver eine Zulassungskarte zu bekommen.

Es trafen sich auf der Whisky-Börse nur die Leute, die sich wirklich mit dem Alkoholhandel befaßten, und auch diese Leute wurden von der Börsenleitung ständig überwacht. Der Vorzug dieses Systems, den auch die Behörden bald erkannten, war, daß unter den dort handelnden „Geschäftsleuten" keiner war, der gesundheitsschädliche Surrogate oder Fälschungen verkaufte. Viele Jahre lang führten nicht nur die Polizei, sondern auch die Maklergruppen des Alkoholhandels einen erbitterten Kampf gegen jene Außenseiter, die um jeden Preis reich werden wollten und die unter dem Schutze der nicht immer sicheren und zweckmäßigen Schutzmaßnahmen der Lokalinhaber Gelegenheit suchten und fanden.

Methyl und andere lebensgefährlichen Getränke

an den Mann zu bringen; zumal mit falschem Fusel und dem gefürchteten Methyl wurde ein böser Unfug getrieben. Die Opfer der an Methylalkoholgenuß erkrankten und gestorbenen Menschen gehen hoch in die Hunderte, und als die Polizei erkannte, daß an der Whisky-Börse streng darauf geachtet wurde, daß keiner der Börsenmitglieder solche Getränke feilbot oder ankaufte, drückte sie gern ein Auge zu. Da sie die Aufgabe hatte, den Alkoholhandel ganz zu unterbinden, so nahm sie resolut jede Gelegenheit wahr, wenigstens die gefährlichen Auswüchse zu mildern oder sich bereit zu erklären, an der Beseitigung dieser üblen Mißstände mitzuarbeiten.

Die Börsenmitglieder bildeten eine Vereinigung. Es war kein Klub, sondern es war eher eine Gesellschaft, die über die Rechte und Pflichten der Mitglieder wachte und ausschalten wollte, daß einer dem anderen ins Gehege kam und daß unnötige Zwistigkeiten entstanden. Man hat einer Reihe von Leuten, die reich waren und Einfluß besaßen, sogar die Ehrenmitgliedschaft angeboten, und tatsächlich gehörten allein in Chikago ungefähr 15 Leute zu diesem Ehrenausschuß, darunter befanden sich zwei Millionäre, ein Bankier und ein höherer Staatsbeamter. Mit großem Erfolg hat die Börsenleitung es fertiggebracht, diese und andere amerikanische Staatsbürger davon zu überzeugen, daß das Alkoholgesetz eine wirtschaftliche und ethische Unmöglichkeit darstelle. Wir argumentieren damit, daß es unmöglich sei, ein Einhundertzwanzigmillionenvolk wie kleine Kinder unter Trinkkuratel zu stellen, und daß es nur der Riesenpropaganda der Trockenen gelungen war, das Gesetz überhaupt durchzubringen, und da die amerikanischen Frauen, die über die bestorganisierten Klubs und Vereinigungen verfügten, naturgemäß kein Interesse daran hatten, daß ihre Männer Geld für Alkohol ausgaben, war dieses unsinnige und unheilvolle Gesetz Wirklichkeit geworden.

Da das Gesetz mit 58 gegen 42 Stimmen durchgekommen war, so ergab sich logischerweise als Folge, daß 42 Prozent der Amerikaner nach wie vor für den Alkohol waren, und unter den anderen 58 Prozent befand sich noch ein großer Bruchteil von Leuten, die nur unter Druck von außen für das Gesetz gestimmt hatten. Man kann wohl sagen, daß lediglich den vereinten Kräften der Frauenbewegung und des „Selterwasserkapitals" die Trockenlegung zu „verdanken" ist. Praktisch genommen, wird es nach wie vor so sein, daß jeder zweite amerikanische Staatsbürger, und zwar in der Hauptsache die Männer, für den Alkohol sind, und daß sich gerade in den Kreisen der Reichen jene Leute befinden, die durch keine Macht der Welt zu bestimmen sind, auf ihr Glas Bier oder ihr Gläschen Schnaps zu verzichten. Es hat sich in diesen und späteren Jahren immer wieder gezeigt, daß selbst die Kreise, die öffentlich für die Abstinenz waren, nach wie vor das tranken, worauf sie Appetit hatten und was sie trinken wollten. Es ist unmöglich, irgend etwas zu verbieten, was zu verbieten widernatürlich ist.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 1. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 154974
4 Gewinne zu 5000 M. 264299 274328
18 Gewinne zu 3000 M. 13756 179626 203773
238140 305900 317282 335097 350683 368855
42 Gewinne zu 2000 M. 35229 58656 61967 62071
72773 117815 118353 119677 173537 179384
137959 191613 261557 261942 273904 298736
329804 330486 334258 362069 380225
118 Gewinne zu 1000 M. 4428 7355 7569 8291
24722 28209 71217 72384 83191 86578 86883
103904 112705 120979 122915 124594 128373
133859 139846 142654 145637 147341 154784
164253 173976 195658 197975 209905 212157
233624 241169 243160 250033 250894 256647
263061 282295 282584 284452 289487 307415
311044 311136 313050 320343 320484 322634
329334 331701 339124 346320 352641 356178
367415 377385 379881 388475 392993 397286
220 Gewinne zu 500 M. 4780 7448 12947 15051
22765 28531 29215 31652 32312 35132 36991 38326
44427 49521 53461 57771 58500 59990 64875 70355
74083 75244 75552 76901 77778 80075 85883 86946
90909 92481 93014 95712 102532 106536 109337
111878 118429 121136 125973 134304 136508
139078 140251 143036 143508 149006 150123
151887 151922 154677 155843 159841 163004
163135 170562 170790 175958 178952 188199
197626 205836 212734 221275 227099 227706
231645 234489 240027 245048 247751 257765
259123 260124 266427 271327 277136 287309
287348 292251 297524 304430 304683 309051
313580 318044 318952 325023 327036 330392
344248 344476 348421 356399 361081 362910
364979 366852 369193 371049 376037 381298
381359 381401 381404 385686 385901 387794
390368 391497 395153

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 73457 290684 342373
18 Gewinne zu 3000 M. 66508 90403 156078
237547 263067 291710 309778 365571 379272
34 Gewinne zu 2000 M. 15873 133335 165458
181368 184826 185771 199603 206287 224683
254399 259898 293023 310212 315768 321547
333861 398034
88 Gewinne zu 1000 M. 814 9752 16384 19330
24620 28386 33363 54144 68403 77096 80286 82333
87652 102535 111557 129194 138344 151189
154551 186773 187857 193162 230487 241117
241747 246940 249175 254600 265034 265117
272517 282475 286943 291798 329913 333630
344945 355748 356754 357345 358835 370180
373908 373984
142 Gewinne zu 500 M. 2459 10538 20349 21767
21940 27370 32548 39023 42469 66110 82048 84588
93413 94604 96817 98606 102142 112427 123898
128777 128991 133814 134804 138144 148578
151033 171447 171724 175240 175454 179061
180188 185003 186788 189299 189374 198142
200358 203057 203100 204751 205403 209805
212366 223407 224790 226093 230175 235919
237191 242099 244892 264222 300015 300611
306167 317143 323702 331976 344638 346719
356781 358511 361979 375227 386129 387142
390013 392057 394050 396694

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 78 zu je 10000, 194 zu je 5000, 870 zu je 3000, 1048 zu je 2000, 2062 zu je 1000, 3324 zu je 500, 9830 zu je 400 M.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plessing half seiner Begleiterin in den vorfahrenden Wagen, den ein eilfertiger Page schnell vom Parkplatz herbeigeholt hatte.

„Nach der Neuen Promenade zwischen den Schlössern!" befahl er dem Chauffeur, der sorglich die Pelzdecke über Brigittes Knie breitete.

Gleich darauf glitt der Wagen schnell und geräuschlos davon. Durch stille Seitenstraßen, über die Elbbrücke führte der Weg, um am jenseitigen Ufer des Stromes, inmitten beginnenden Waldfriedens, sein Ziel zu erreichen.

Plessing und sein Gast stiegen aus und wanderten gemächlich durch die grüne Ruhe der Anlagen bis hinunter auf die steinernen Terrassen, über deren Halbrund sich auf stolzer Höhe das Schloß erhob. In breiter, glitzernder Fläche floß die Elbe dahin wie flüssig gewordenes Gold. Schräg flammte am westlichen Horizont das Feuer der sich langsam zum Untergehen neigenden Sonne.

Wortlos schritten der Mann und das Mädchen nebeneinander auf der neu angelegten Promenade oberhalb des Ufers dahin, die zwischen jahrhundertealten Baumriesen, an kleinen Brücken, Tempelchen und Ruheplätzen vorbeiführte. Als sie an einer kleinen Ruhebank vorbeikamen, die halb von Gesträuch versteckt war, lud Plessing mit stummer Gebärde seine Begleiterin zum Sitzen höflich ein.

Da schwand der Frieden, den die köstliche, lichtüberflutete Abendstunde in das junge Mädchenherz gesenkt — hart und schnell begann das zu hämmern in jäh aufsteigender Angst vor dem Großen, Unbekannten, das es nahen fühlte. Brigitte versuchte ruhig zu atmen, schluckte mehrmals, um den Druck loszuwerden, der ihr die Kehle zuzuschnüren drohte.

Plessing, der ernst geradeaus gesehen hatte, neigte sich ihr zu. Seine Hand umspannte ihre beiden eiskalt gewordenen Hände, die sie im Schoß krampfhaft gefaltet hielt. Ruhig wie immer die tiefe, klingende Stimme. Aber ein noch nie gehörter Ton schwang darin, von Wärme und Zärtlichkeit.

„Ob Sie wohl wissen, welche Gefühle mein Herz für Sie hegt, kleine Gitta?"

Er hob ihr Kinn, zwang sie, ihn anzusehen. In seinen Augen flammte es auf, da er das hingebungsselige Lächeln um die bebenden, jungen Lippen, das ungläubige, kindhaft zage Staunen in den an ihm hängenden braunen Augensternen gewahrte.

„Willst du meine Frau werden?"

„Ihre Frau —?" Stammelnd sprach sie es ihm nach.

„Meine Frau", wiederholte er, zart über die rostbraunen Haarwellen streichend, in denen Goldfunken ihr glitzerndes Spiel trieben. „Ist dir dieser Gedanke befremdend? Hast du gar Angst davor, Kind, daß du so zitterst? — Nein?"

Er beugte sich herab, blickte ihr tief in die Augen.

„Seit jenem Tage, an dem du mir im Walde entgegentratest, liebe ich dich — seit jener Stunde weiß ich, daß ich um dich werben würde. Es war eine harte Geduldsprobe! Willst du sie mir nun lohnen? Aber es muß freiwillig geschehen. Ueberlege — nichts darf dich zwingen!"

Er gab sie frei, erhob sich, trat einige Schritte vor an die Sandsteinbrüstung des Weges und sah hinab auf den in flimmerndem Licht dahingleitenden Strom. Erschütternd war es ihm eben zum Bewußtsein gekommen, wie jung, wie kinderjung sie noch war; die er an sich binden wollte für den Rest ihres Lebens. Würde sie den Schritt zu ihm tun?

Brigitte blieb auf der kleinen Bank sitzen, hatte die Hände gefaltet und betrachtete den Mann, an dem nichts die in ihm wühlende Erregung verriet, mit einer hingebenden Bewunderung, die an Andacht grenzte. Ein Paradies tat sich vor ihr auf, von seiner Hand erschlossen. Bedurfte es da noch der Ueberlegung?! Laut hinausjubeln hätte sie mögen in ihrer Glückseligkeit!

Plessing wandte den Kopf, sah den Ausdruck in ihrem Gesicht, das Lächeln um die leicht geöffneten Lippen. Ein unterdrückter Laut — schnell trat er auf sie zu, streckte ihr beide Hände entgegen und zog das vor Erregung zitternde Mädchen in seine Arme.

„Ja, Gitta?"

„Ja!" Ein Hauch nur, fast Schluchzen. Da neigte sich Alexander Plessing über den roten Mund und nahm sich sein Glück . . .

„Du sollst glücklich werden, Kind, so glücklich, wie Menschenwille zu machen vermag."

„Das bin ich ja schon — ach, das bin ich ja so sehr! Mir ist angst vor all der Sonne —" Mit jäher, schutzsuchender Gebärde barg sie den Kopf an seiner Schulter.

Plessing preßte sie fester an sich.

„Warum denn, Liebes?" fragte er bewegt.

„Weil ich deiner nicht wert bin!" Sie hatte sich frei gemacht, sah ihn an mit Augen, in denen plötzlich Angst flackerte. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war ihr Erich Buchmanns Gesicht erschienen, höhnisch, drohend. Wie hatte sie ihn vergessen können. War dieses schmachvolle Erlebnis je aus der Erinnerung zu tilgen? Gelogen und betrogen hatte sie die liebevollste Schwester, die je ein Mädchen gehabt, hatte in unbezahltem Staat getanzt in Lokalen, die nur die Lebewelt besuchte, hatte sich küssen lassen . . . Sie wich zurück aus Plessings Arm, hob beide Hände in unbewußter Abwehr. Die Angst in ihrem Blick wuchs.

„Nicht wert?" Plessing hob leicht die Brauen — und lächelte dann. „Nicht wert?" Er hatte die Zurückweichende mit einem Griff wieder im Arm.

„Was bedrückt dich denn so, du bedenkliches, kleines Mädchen?"

„Ich bin" — sie breitete hilflos die Hände aus — „nichts! Arm, unbedeutend, unwissend, untüchtig, ganz, ganz anders als Bärbel!"

Zärtlich küßte er die roten Mädchenlippen, die scheu zögernd, zaghaft sich ihm boten. Er nahm das schöne, junge Gesicht behutsam zwischen beide Hände und sah in die braunen Augen. „Ich liebe deine Reinheit, Brigitte, deine knospenfrische, köstliche Mädchenhaftigkeit, die noch so gänzlich unberührt vom Leben ist —" Er schwieg. „Und um deiner Aehnlichkeit mit einer Toten willen!" hätte er beinahe hinzugefügt. Aber die Worte unterblieben. Der Gedanke, dieser Aehnlichkeit nun immer nachstreben zu müssen, würde sie doch vollends ängstigen. War dieses holde Geschöpfchen nicht auch wert, um seiner selbst willen geliebt zu werden?

Ihr geweiteter Blick versank in dem seinen, ohne sich lösen zu können.

„Ich muß ihm von Erich Buchmann erzählen!" dachte sie. Und sie spürte die schnellen Schläge ihres Herzens, da Plessings Lippen wieder die ihren berührten. „Nein, jetzt nicht — jetzt noch nicht! Später, wenn er weiß, daß ich Leib und Seele rein gehalten habe — dann . . ."

Und alle Angst, alle Unsicherheit schwand in der ausbrechenden Liebesflut. Es gab kein Gestern, es gab nur diese Stunde und ihre selige Verheißung.

Die Sonne war gesunken. Bläuliche Dämmerschatten erfüllten die Straßen, als Plessing sich vor der Haustür von Brigitte mit wenigen Worten verabschiedete.

Traumbefangen stieg das Mädchen die steilen Treppen empor, öffnete die Tür und stand vor der Schwester, die, in Gedanken versunken, untätig im Sessel am Fenster saß. Und lächelte sie an.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Donnerstag, den 3. März 1932

Diskontsenkung noch in dieser Woche?

Weiter günstige Entwicklung der Reichsbank

Heute läuft bekanntlich der 420-Mill.-Rediskontkredit ab, den die Reichsbank seinerzeit erhalten hat und der von den Franzosen in letzter Zeit nur von Monat zu Monat verlängert worden ist. Wie man hört, ist die Reichsbank bereit, allen vier Rediskontgläubigern eine 10prozentige Rückzahlung in Höhe von etwa 40 Mill. RM. insgesamt unter der Bedingung zu leisten, daß der Kredit dann nicht mehr um einen Monat, sondern um drei Monate, also bis 4. Juni, verlängert wird.

In diesem Zusammenhang prüft die Reichsbank die Frage einer Diskontsenkung. Man steht bei der Reichsbank auf dem Standpunkt, daß die Banken offenbar bereits sich auf eine solche Diskontsenkung eingestellt hätten, sonst wären, so wird erklärt, die Wechsel- und Lombardkonten anders ausgefallen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Auch in der letzten Februarwoche hat sich der Reichsbankstatus günstig entwickelt. Wie der Ausweis vom 29. Februar zeigt, ist die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um nur 357 auf 3832 Mill. RM. gestiegen und bleibt damit um rund 150 Mill. RM. unter der Belastung von Ende Januar. Besonders bemerkenswert ist die verhältnismäßig starke Zunahme der Lombardforderungen, die sich wohl dadurch erklärt, daß die Wirtschaft in Erwartung der Diskontsenkung eine kurzfristigere Finanzierung über Lombardkonto vorgezogen hat. Die Aussichten auf eine Diskontsenkung haben sich auch insofern gebessert, als der Rückgang des Gold- und Devisenbestandes in den beiden letzten Februarwochen vollkommen zum Stillstand gekommen ist. Die Diskontsenkung wäre allerdings erst nach Klärung der Frage der Verlängerung des Rediskontkredites zu erwarten. Die Notendeckung beträgt 25,2 (26,9) Prozent.

Befriedigender Kaliabsatz im Februar

Der Februarabsatz des Deutschen Kalisyndikats an die deutsche Landwirtschaft war befriedigend. Er hat den Absatz in dem gleichen Monat des Vorjahres sogar übertroffen. Wenngleich diese erfreuliche Absatzbelebung zeigt, wie sehr die deutsche Landwirtschaft sich bewußt ist, daß eine Kalidüngung im Ausmaß der Vorjahre unbedingt erforderlich ist, um die Voraussetzungen für eine gute Ernte zu schaffen, so müssen doch noch in den nächsten beiden Monaten, insbesondere im Monat März, starke Abrufe erfolgen, wenn eine die Ernte 1932 ausreichend sichernde Kalimenge in den Boden gelangen soll.

Das Ausland ist nach wie vor durch die ungünstigen Verhältnisse auf den internationalen Rohstoffmärkten stark beeinflußt.

Vergleichsvorschlag der Borsig G. m. b. H.

Gründung einer Betriebsgesellschaft.

Das Vergleichsverfahren über die A. Borsig G. m. b H., Berlin-Tegel, ist am 29. Februar eröffnet. Der Vergleichsvorschlag ist so aufgebaut, daß, wie es in einer offiziellen Erklärung heißt, die besterreichbare Befriedigung der Gläubiger verbunden ist mit der Möglichkeit, das Werk wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Für die Warengläubiger ist eine Quote von 30 Prozent vorgesehen, und den Sparern soll möglichst außer der Quote durch Zurverfügungstellung von dritter Seite volle Befriedigung ihrer Forderungen gewährt werden. Alle übrigen Gläubiger, insbesondere die Finanzgläubiger, erhalten nach Ausschüttung der Spargläubiger- und Warengläubiger-Quote vergleichsweise Befriedigung aus dem Verwertungserlös der Rechtsmasse. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Fabrikations- und Verkaufswerte mit den Anlagen verbunden bleiben, um dadurch den Weg zu einem Wiederaufbau frei zu machen. der auch im Interesse aller Gläubiger, wie auch der Arbeiter und Angestellten liegt.

Um die Abwicklung der vorliegenden Aufträge zu erleichtern und die Wiederaufnahme der Beziehung zur Kundschaft zu ermöglichen. wurde gleichzeitig mit der Einreichung des Vergleichsvorschlages am 25. Februar 1932 die A. Borsig Betriebsgesellschaft m. b. H. mit einem Gesellschaftskapital von 300 000 RM. gegründet, wozu die DD-Bank und die Dresdner Bank ihre Hilfe zur Verfügung gestellt haben. Geschäftsführer der A. Borsig Betriebs G. m. b. H. sind Direktor Traub und Dr. von Brauchtisch.

Deutsche Hypothekenbank A.-G. in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 2. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung von 6 (11) Proz. Dividende vorzuschlagen. Die Ertragsberechnung weist eine Steigerung der Steuern um über 300 000 RM. (i. V. 577 592 RM.), dagegen einen Rückgang der Handlungsunkosten um zirka 100 000 RM. (i. V. 829 789 RM.) aus. Als Reingewinn verbleiben nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 567 629 RM. (i. V. 1 488 801 Reichsmark).

Zum Verlustabschluß der AEG.

Starker Umsatzrückgang. -- Aussichten trübe. -- Sorgen um die deutsche Lokomotivindustrie.

Nachdem soeben die Abschlüsse der beiden großen Siemens-Gesellschaften genehmigt worden sind, kommt jetzt die AEG. mit ihrem Rechnungswerk heraus. Bekanntlich schließt die AEG. mit einem erheblichen Verlust ab, während Siemens & Halske als Schwachstromunternehmen ihre Dividende lediglich von 14 auf 9 Prozent ermäßigten und Siemens-Schuckert immerhin Einnahmen und Ausgaben noch auszugleichen vermochten. Bei der AEG., deren Schwerpunkt im Starkstromgeschäft liegt, sind die Verhältnisse weniger erfreulich. Der Geschäftsgewinn hat sich zunächst, wenn man den Gewinnvortrag von 0,56 Millionen Mark einschließt, beinahe halbiert. Er stellt sich auf 15.57 (30.40) Millionen Mark. Mit diesem Gewinn gelang es lediglich, die Anleihe-Zinsen von 9.07 zu tilgen, ferner einen Teil der Steuern, und zwar 2.83 Millionen Mark (im Vorjahre betrugen die gesamten Steuern 12.34 Millionen) zu bestreiten, sowie die normalen Abschreibungen in Höhe von 3.67 (3.83) Millionen vorzunehmen. Damit ist bereits der Geschäftsgewinn von 15.57 Millionen Mark aufgezehrt; die außerdem entstandenen Unkosten, nämlich 8.46 Millionen Mark weitere Steuern sowie 11.59 Millionen Mark Soziallasten machen zusammen 20.05 Millionen Mark aus. Dabei wird von der Verwaltung betont, daß ein Teil der Verluste aus den inneren Reserven vorweg gedeckt worden sei. Der ausgewiesene Verlust von 20.05 Millionen soll bekanntlich aus dem 61.40 Millionen Mark betragenden Reservefonds gedeckt werden. Zu berücksichtigen ist noch, daß dieser Reservefonds eine Zuweisung von 0.75 Millionen Mark dadurch erhält, daß der Buchgewinn aus der Einziehung von nom. 15 Millionen Mark eigenen Stammaktien, deren Buchwert 14.25 Mill. beträgt, an die Reserve übergeführt wird, die sich danach auf 42.09 Millionen Mark stellt.

Im Geschäftsbericht bemerkt die Verwaltung u. a., daß sich der Rückgang der wirtschaftlichen Betätigung, solange der Warenabsatz stockt, auf die Industrien der Gesellschaft um so stärker auswirkte, je weniger der Produktionsmittelapparat in der Welt ausgenutzt werden kann.

Der Umsatz ist auf 370 Mill. Mk. gegen 520 Mill. Mk. im Vorjahre, also um fast 30 Prozent, gesunken.

Etwa im gleichen Verhältnis ging der Auftragseingang und der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand zurück. Von dem Auftragseingang waren die Abteilungen der Gesellschaft, die im wesentlichen auf Aufträge der öffentlichen Hand angewiesen sind, am stärksten betroffen. Die in diesen Abteilungen eingegangenen Aufträge waren um rund 45 Proz. geringer als im Vorjahre. Der prozentuale Anteil des Inlandsgeschäfts am Gesamtumsatz ist dabei verhältnismäßig stärker gesunken als der des Auslandsgeschäfts. Die vorliegenden Auslandsaufträge überwiegen sogar die Inlandsaufträge. In absolutem Wert lag aber auch der Auslandsumsatz um rund 20 Proz. unter dem vorjährigen.

Im laufenden Geschäftsjahre ist ein weiterer Rückgang des Geschäfts eingetreten. Dabei sehen sich wegen der mangelnden Finanzierungsmöglichkeit die Kunden der AEG. in steigendem Maße gezwungen, die Erteilung von größeren Aufträgen von der Bewilligung langfristiger Zahlungstermine abhängig zu machen. Die Verwaltung war bemüht, durch Verbesserung der Fabrikate, durch Aufwendungen für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie durch Verbilligung der Produktionskosten dem Umsatz- und Preisrückgang entgegenzuwirken. Die Belegschaft betrug zu Beginn des Berichtsjahres 50 000, Ende des Jahres 40 000 Köpfe.

In einer Pressebesprechung wurde von der Verwaltung betont, daß sich das Verhältnis zu den amerikanischen Freunden gut gestaltet habe, daß man mit den Amerikan-Transaktionen zufrieden sei und sich aus der Zusammenarbeit noch recht Wesentliches verspreche. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage beurteilte die Verwaltung pessimistisch. Sie glaubte immerhin aber feststellen zu können, daß der Betriebsverlust im laufenden Jahr eher etwas zurückgehe. Weiter wurde mitgeteilt, daß die AEG. der Reichsbahn eine Denkschrift eingereicht habe, daß die Lokomotivindustrie zum Erliegen kommen müsse, falls nicht größere Aufträge erfolgen.

Ilse-Abschluß.

Wie der Vorstand der Ilse Bergbau-Akt.-Ges. im Geschäftsbericht für 1931 mitteilt, war der Brikettabsatz im Januar noch geringer als im Januar 1930, doch trat im Verlauf eine kleine Besserung ein. Die aus dem Jahre 1930 übernommenen Brikettvorräte drückten auf die Erzeugung. Die Brikettherstellung war daher niedriger als der Absatz; sie betrug im Jahresdurchschnitt 64.86 Prozent der Beteiligung beim Ostelbischen Braunkohlensyndikat, der Absatz 70.43 Prozent. Eine Besserung des Brikettabsatzes, der hauptsächlich vom Hausbrandverbrauch abhängig ist, könne sich erst bei gebesserter allgemeiner Wirtschaftslage ergeben. Außer zahlreichen Feierschichten waren weitere Arbeiterentlassungen unvermeidlich.

Die Braunkohlenförderung ging 1931 auf 7.58 (9130: 9.30) Mill. To., die Briketterzeugung auf 2.35 (2.62) Mill. To., die Erzeugung elektrischer Energie auf 135.87 (149.01) Mill. Kilowatt zurück, der Rohkohlenabsatz belief sich mit rund 950 000 To. nur noch die Hälfte des Vorjahrabsatzes (1.92 Mill. To.), da der Abruf schlechter war und Einstellung eines angeschlossenen Werks erfolgte. Der Brikettabsatz erhöhte sich auf 2.55 (2.33) Mill. To., so daß der Brikettlagerbestand am Jahresende nur noch 89 150 (i. V. 290 562) To. betrug. Der Absatz an elektrischer Energie konnte auf 38.09 (32.58) Mill. To. gesteigert werden, dagegen ließ der Absatz der Ziegeleien auf 10.26 (13.40) Mill. Stück nach.

Neben einer kleineren Menge aus dem alten Tagebau Ilse wurden die Brikettfabriken Ilse, Anna-Mathilde und Renate-Eva aus dem neuen Tagebau Ilse-Ost mit Rohbraunkohle versorgt. Der alte Tagebau Ilse ist inzwischen ausgekohlt. Die neue Abraumförderbrücke im Tagebau Ilse-Ost ist Anfang Dezember in Betrieb genommen worden.

Die Einführung der Achtstundenschicht im Mai 1931 machte Neu- bzw. Wiedereinstellungen notwendig und hat auf die Produktionskosten verteuernd gewirkt. Die Roherträge einschl. Vortrag ermäßigten sich auf 17.26 (18.04) Mill. M. Nach Abzug von 0.54 (0.65) Mill. M. allgemeinen Unkosten, 4.25 (4.16) Mill. M. Steuern und 7.27 (6.33) Mill. Mark Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 5.20 (7.36) Mill. M., aus dem je 7 (10) Prozent Dividende auf 27 Mill. M. Stammaktien und auf 32.4 Mill. M. Genußscheine und 6 (6½) Prozent auf 10 Mill. M. Vorzugsaktien vorgeschlagen werden. 334 946 (402 763) Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Aussichten für 1932 lassen sich noch nicht beurteilen. In den Monaten Januar und Februar blieben die Abrufe hinter denen des Vorjahres erheblich zurück. Auf das Ergebnis des kommenden Jahres wird sich die entsprechend der 4. Notverordnung ab 11. Dezember 1931 eingetretene Preissenkung, die durch inzwischen vorgenommenen Lohn- und Gehaltssenkungen bei weitem nicht ausgeglichen wird, besonders nachteilig auswirken.

In der Bilanz erscheinen Grubenfelder usw. mit 82.42 (89.16), Beteiligungen mit 3.14 (3.16), Anspruch auf Rückforderung der am 1. März 1923 geschaffenen Stammaktien mit unverändert rund 12.00 Mill. M., Hypotheken und Darlehen mit 1.25 (1.07), Vorräte mit 4.05 (6.08), Schulden mit 19.82 (15.84) Mill. Mark, anderseits Gläubiger mit 14.50 (18.82) Mill. M.

Um die Verlängerung des 100-Millionen-Dollarkredites.

Paris, 2. März. Heute nachmittag wird der 100-Millionen-Dollar-Kredit, der im August der Reichsbank zu gleichen Teilen von der Bank von England, der Federal Reservebank, der BIZ. und der Bank von Frankreich gewährt wurde, wieder fällig, nachdem er Ende Januar auf die Dauer eines Monates verlängert wurde. Die vier Banken sind diesmal entschlossen, einer dreimonatigen Verlängerung zuzustimmen, beabsichtigen jedoch daran die Bedingung zu knüpfen, daß die Reichsbank 10 Millionen Dollar sofort zurückzahlt.

Erholt.

Berlin, 3. März. Die allgemeine Aufwärtsbewegung am Neuyorker Platz nach den vorangegangenen Abschwächungen bewirkte auch im vorbörslichen Telephonfreiverkehr einen gewissen Stimmungsumschwung, nachdem sich schon in den gestrigen Nachmittagsstunden Erholungen von etwa 1 Prozent im Durchschnitt durchsetzen konnten. Das relativ günstige Bild des Reichsbankausweises und die bevorstehende deutsche Diskontsenkung regten gleichfalls weiter an. Für Burbach-Kali zeigte sich Interesse auf Meldungen, daß das Unternehmen einen Gewinn von etwa 7 Millionen RM. erzielt habe. Auch Brauereiwerte waren erholt, nachdem der Bierstreik abgeblasen worden ist.

Am Geldmarkt machten sich die Lombardrückzahlungen an die Reichsbank noch bemerkbar. Der Satz stellte sich auf etwa 8 Prozent. Von Valuten lag das Pfund gegen Kabel unverändert fest. Die angekündigten weiteren Kreditrückzahlungen Großbritanniens sind in der letzten Entwicklung des Pfundkurses schon escomptiert. Der Dollar war etwas schwächer. Die amerikanische Devise war in Zürich mit 5,16⅛ noch relativ am besten gehalten und wurde in Zürich mit 25,38½ und in Amsterdam mit 2,4790 bis 2,48 bewertet. Die Mark lag weiter über pari. London — Zürich war mit 18, London — Paris mit 88,50 und London — Amsterdam mit 8,64 zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 2. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4.209	4 217	1 Pfund Sterl.	14,65	14,69
100 holl. Guld.	169 66	170 00	100 italien. Lire	21,86	21 90
100 franz. Frks.	16,56	16,60	100 span. Peset	32 63	32.69
100 schweiz. Fr.	81 52	81 68	1 argentin. Peso	1,068	1,072
100 Belga	58.58	58 70	100 finnische M.	6,593	6,607
100 tschech. Kr.	12.465	12.485	100 bulgar. Lewa	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	80,90	81 06	1 japan. Yen	1,389	1,391
100 norweg. Kr.	79.47	79,63	1 brasil. Milrs	0,249	0,251
100 dän. Kron.	80,82	80,98	100 jugosl. Dinar	7,463	7,477
100 österr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,31	13,35
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,02	82,18

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. März. Roggen wurde weiter von der DGG. in Russenware abgegeben. Cif Berlin 195 Brief. In Stettin und Breslau mit 190 cif dort. Hierauf basierend, erfolgt in Berlin Roggenmehlabgabe unter Druck der öffentlichen Hand. Roggenmehlverkauf mit 27,90 frei Berlin (Berliner Mühlen). Provinzmehle teilweise billiger zu haben. Andere Berliner Marken teurer als 27,90. Die Mehlnotiz wird in Berlin nicht mehr wie zuletzt unterteilt, sondern in einer Notiz von drei Stufen vorgenommen. Roggenmehl ist mehr angeboten und billiger. Weizenmehl gehalten. Weizen steht unter dem Eindruck bevorstehender Einfuhrerleichterungsmaßnahmen, Andienungen hierin klein. Septemberweizen hatte 40 RM. Abschlag und Septemberroggen etwa 13 RM. gegen Juli. Heutige Andienungen waren kontraktlich. Für morgen weitere erhebliche Roggenmengen gekündigt. Gerste stetig, Brauware teuer, Hafer fester. Inlandsangebot allgemein mäßig.

Berliner Produktenbörse vom 2 März

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark

Weizen, märk.	244—246	Kl. Speiseerb	21.00—23.50
Roggen märk.	193—195	Futtererbsen	15.00—17.00
Braugerste	178—185	Peluschken	16.50—18.50
Industriegerste	167—172	Ackerbohnen	15.00—17.00
Hafer märk.	149—156	Wicken	16.00—19.50
Weizenmehl	31,25—34,75	Lupinen blau	11.00—12.00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	15.00—17.00
70 Proz.	27,30—28.40	Seradella neu	32 00—36.00
Weizenkleie	10.00—10.40	Leinkuchen	12,20—12,40
Roggenkleie	9.85—10.25	Erdnußkuchen	12 60
Raps	—	Trockenschnitzel	8,20
Viktoriaerbsen	20 00—27,00	Soja-Schrot	11,20—11,30

Berlin, 3. März. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,26, 2. Qualität 1.19, 3. Qualität 1.09 je Pfund Tendenz Ruhig.

Magdeburg, 2. März Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31.60, März 31 60, 31.95 April 31 75, 32 10 Tendenz: Stetig.

Magdeburg, 2. März. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	5 85	5.70	Oktober	6,70	6.55
April	6,00	5.80	November	6 70	6,55
Mai	6.20	6.00	Dezember	6,75	6,60
August	6,60	6,40			

Metallpreise in Berlin vom 2. März für 100 kg in Reichsmark) Elektrolytkupfer wire bars 58 00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 52—54 Feinsilber für 1 kg fein 43.00—46.25.

Berlin, 3. März. Elektrolytkupfer 55,00.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 5. März für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden soweit wir feststellen konnten ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel 20—30	Rote Rüben 5—8	Hirschfleisch
Eßäpfel 10 15	Kohlrabi Stck. 5	50 140
Mußäpfel 5—10	Zwiebeln 15	Stallkaninchen
Kochäpfel 5—10	Rapünzchen	75—80
Kochbirnen 12—15	40—60	Wilde Kaninch. 70
Apfelsinen	Schwarzwurzel	Wildenten
Stück 5—10	25—30	Stück 200
Bananen	Sellerie St. 5 15	Fasanen
Stück 5-10	Porree Bdl. 10 20	Stück 150—300
Mandarinen	Kabeljau 22	Molkereibutter
25—30	Schellfisch 19	Stück 75-80
Weintrauben 50	Hechte 120	Bauernbutter
Tomaten 30—40	Aal, frisch 180—200	Stück 65—70
Weiße Bohnen	Goldbarsch 28	Quark 22-30
20—25	Weißfische 40—80	Käse Stück 5—20
Senfgurken 40	Grüne Heringe 20	Pflaumenmus
Pfeffergurken 50	Heringe, Schotten	43 45
Radieschen	Stück 5-15	Rüben alt 29
Bdch. 20	Bücklinge 40—50	Kartoffeln
Rhabarber 25—30	Schellfisch, ger. 50	10 Pfund 35—40
Weißkohl 5-6	Seelachs, ger. 60	Nierenkartoffeln
Rotkohl 10—12	Aal, ger. 300	10 Pfd 100
Wirsingkohl 8—10	Karpfen 80—100	Eier Stück 9
Blumenkohl	Enten 100 120	Zitronen St. 3—5
Kopf 30-70	Gänse 100—110	Meerrettich
Grünkohl 5	Hühner 60 70	Stange 10-40
Rosenkohl 20—25	Puter 90—100	Rettiche St. 5—10
Salat Kopf 10—25	Tauben St. 50 80	Petersilie 300
Spinat 20—30	Hasen ausgeschl.	Schnittlauch
Mohrrüben 5-6	100—120	Bdch. 5
Kohlrüben 5	Rehfleisch 50—160	Champignons 160

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch	Schweinefleisch	Schwartenwurst
z. Kochen 60—70	Kamm und Kote-	60 90
z. Braten 70 90	letten 75—85	Rot- u. Leberwurst
Kalbfleisch	Bauch und fettes	frisch 60—90
z. Kochen 70—80	Fleisch 60—70	geräuch. 60—90
z. Braten 80 100	Schmeer 60	Schinken, roh
Hammelfleisch	Ziegenlamm 40-50	130—160
z. Kochen 60 70	Roßfleisch 40-50	gekocht 160-180
z. Braten 70—90	Schlackwurst	Speck, geräuchert
Ziegenfleisch	100—140	fett 70 90
50 60	Knackwurst 80 120	mager 100 120

Leipziger Luftschiffhafen und Flugplatz A.-G. in Leipzig. Die Gesellschaft, an der die Stadt Leipzig erheblich beteiligt ist, schließt das Geschäftsjahr 1931 wieder mit Verlust ab (i. V. 48 387 RM. Verlust). Generalversammlung am 17. März.

Wasserstände. + bedeutet über — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	3.	+0,7	—	08	Aussig	3.	—0,2?	—	01
Trotha	3	+1,56	10	-	Dresden	3.	—1,8?	-	04
Bernburg	3.	+0,67	02	-	Torgau	3.	—0,2?	—	—
Calbe, O.-P.	3.	+1,40	—	-	Wittenberg	2.	+1,12	-	05
„ Unterpeg.	3.	+0,1?	-	04	Roßlau	3.	+0,34	-	09
Grizehne	3.	+0,24	—	02	Aken	3	+0,56	—	06
Havel					Barby	3.	+0,55		06
Brandenburg					Magdeburg	3.	+0,41	—	02
Oberpegel	3.	+2,25	02	—	Tangermünde	3.	+1,11		02
Unterpegel	3.	+1,08	-	-	Wittenberge	3.	+1,06	-	06
Rathenow									
Oberpegel	3.	+1,69	—	04	Lenzen	1.	+1,4?	-	—
Unterpegel	3.	+0.62	—	-	Dömitz	3.	+0,67	-	07
Havelberg	3.	+1 94	15	-	Darchau	2.	+0,60	—	—

Eisstände: Bernburg: Eisfrei; Calbe (Oberpegel und Unterpegel): Treibeis im Schleusengraben; Dresden: Treibeis; Torgau: stark; Wittenberg bis Tangermünde: mäßig; Wittenberge: stark; Dömitz bis Hohnstorf: mäßig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0008

„Aus alten Tagen."

Zweiter Familienabend der Gemeinde St. Maximi.

Dicht besetzt war der große Saal des Kasino am Mittwoch von den Gliedern der Gemeinde St. Maximi zum 2. Familienabend dieses Winters. Und wirklich als eine große Familie fühlten sich jene, die hier beisammen: Frauen und Männer, Jung und Alt Gebende und Empfangende, Laien und Geistlichkeit.

Der Marsch aus Händels „Joshua", gespielt vom Posaunenchor unseres Evangelischen Männer- und Jugendvereins, leitete die festlich schönen Stunden ein. Es folgte von der ganzen großen Familiengemeinschaft gesungen, tröstlich und stärkend der Choral „Befiehl du deine Wege". Und dann ergriff

Pfarrer Riem

als Leiter des Abends das Wort zur Begrüßungsansprache: „Wie glücklich sind wir Merseburger, eine Heimat unser eigen zu nennen, die eine große Geschichte hat, von hochverdienten Mitbürgern in unendlich mühseliger Arbeit unermüdlich erforscht. Vor 1000 Jahren schon stand unsere Stadtkirche am gleichen Platze wie heute, am „Werdenplan". Wie ehrwürdig alt d'es Gotteshaus die Gemeinde St. Maximi! Und was das alte liebe Merseburg, in Sonderheit aber unsere Maximi-Gemeinde, in diesem Jahrtausend nicht alles an Denkwürdigem gesehen hat?

Fast alle deutschen Kaiser sind durch Merseburgs Straßen geritten, Bischöfe kamen und gingen, Luther predigte hier.

In der Stadtkirche, und in ihr ward auch der erste evangelische Gottesdienst gehalten! Tage voll Jubel und furchtbarste Kriegsjahre wechselten miteinander ab. Und wenn auch wir jetzt wieder Notzeiten durchleben, so mag es gut sein, der Vergangenheit zu gedenken und unserer Vorfahren, die im Vertrauen auf ihren und unseren Gott das Schwerste überwanden. Auch auf die heutige Zeit wird doch wieder Aufstieg und Leben folgen!"

Vorträge des Kirchenchors unter seinem Dirigenten Busch — „Dir, Dir, Jehova will ich singen" und „In Dir ist Freude" von Joh. Seb. Bach — sowie ein nett deklamiertes Heimatgedicht leiteten nun über zum Kernteil des Abends, den heimatgeschichtlichen Vortrag, den

Lehrer Gulbier

über das Thema hielt „Aus alten Tagen der St. Maximi-Gemeinde". Um 1600 war die Stadt Merseburg noch gänzlich auf den Raum innerhalb ihrer vielgetürmten Stadtmauern beschränkt, deren Tore damals unmittelbar ins freie Feld hinausführten. Einen Rundgang durch dies alte Merseburg ließ uns der hervorragende Kenner unserer Vaterstadt jetzt antreten: Mit vielen, vielen Kindern gesegnete Ackerbürger sahen wir, prächtig und bunt gekleidete Leutchen;

Domgymnasiasten, den mächtigen Raufdegen um die Hüften geschnallt — und den „Pestbarbier", dies Schreckgespenst von Fleisch und Blut, das umging, so oft verheerende Seuchen ihren Einzug in die Mauern der Stadt gehalten.

Die Namen der Bürger von damals finden wir heute noch zumeist im „neuesten" Adreßbuch; seine Vornamen allerdings entlehnte man einst mit Vorliebe von den Kalenderheiligen. Auch Spitznamen fehlten nicht: vom „Saufaus" bis zur „Klatschursel" stehen sie in den ehrwürdig vergilbten Kirchenbüchern die so mannigfaches aus der alten Zeit zu berichten wissen, Frohes und Schlimmes. Denn

nach der Schlacht bei Breitenfeld überfluteten die verwichtenden Wogen des großen Krieges auch unser Merseburg!

In Scharen flüchteten aus ihren verwüsteten Dörfern Bauern in den Schutz der burgbeschirmten Stadt, d'e so nur zu bald unerträglich übervölkert war. Die Pest sorgte für Abhilfe . . . Hunger wütete, unermeßlich furchtbar all dies Elend! Wohl nur ein Lichtblick in diesen grausigen Jahren: Gustav Adolfs kurzer Aufenthalt in der treu lutherischen einstigen Bischofsstadt. Doch

wenig später schon donnerte Feldgeschütz den Trauersalut über dem kämpfend gefallenen „Löwen von Mitternacht".

Bei Lützen, nicht weit von Merseburg . . . Vorträge des Fontaneschen „5. November" u. das „Gedicht aus dem 30jährigen Krieg" von Ricarda Huch. Schönaich-Carolaths „O Deutschland" sowie gemischte Chöre und Posaunenmusik gaben den Uebergang zum zweiten Teil des Vortrages: „Merseburg um 1700". Noch viel Interessantes und Ergötzliches war hier zu hören von Bürgern Ratsherren und hoher Obrigkeit. (So erfuhr man nicht ohne Wehmut, daß Merseburg vor Zeiten einmal mit Etats überschüssen gesegnet war . . .!) Doch — und damit bedeutete der Vortragende seine Ausführungen — auch die große Stadtgemeinde von heute bleibt trotz der vorüberzogenen Jahrhunderte stets untrennbar verbunden mit jenen alten Zeiten. Und Paul Gerhardts glaubensinnige Worte, gedichtet inmitten der Schrecken des schier nicht endenwollenden Krieges, gelten auch heute: „Alles Ding währt seine Zeit, — Gottes Lieb in Ewigkeit!"

Pastor Angermann

sprach das Schlußwort, kernig und packend. Nach herzlicher Danksagung an alle Mitwirkenden dieses gehaltvollen Abends, besonders aber an Lehrer Gutbier, führte er aus, wie nicht alle Deutschen sich ihrer Heimat heut freuen dürfen. Deutschtum überall jenseits der Versailler Grenzen geht seinen Passionsweg, losgerissen vom Vaterland. Hoffen wir, daß auch sie bald wieder mit uns leben dürfen in einem Reich der Macht und Ehren.

Heimat und Glaube gehören ja zusammen:

„Heimat der Heimatlosen" blieb bis heute das Kreuz von Golgatha! Erst Wissen um die ewige Heimat gibt Halt und Grund und darum wollen wir unseren Weg gehen der irdischen wie der ewigen Heimat getreu! Mit dem gemeinsamen Gesang „Breit aus die Flügel beide . . ." klang der Familienabend der Maximi-Gemeinde aus.

Nur 16,7 mm Niederschläge im Monat Februar.

Der diesjährige Februar schickte im ganzen nur 16,7 Millimeter Niederschläge, teils als Regen, teils als Schnee, während der Februar des Vorjahres eine Niederschlagsmenge von 36,3 Millimeter spendete. Die höchste tägliche Niederschlagsmenge betrug im letzten Monat 3,1, die niedrigste 0,2 Millimeter. Frost brachte der letzte Februar an 23 Tagen und zwar z. T. recht strengen, während der des Vorjahres an 20 Tagen nur solchen leichter Art schickte.

Noch ein Konfirmand.

Einer von Merseburgs Konfirmanden Heim: Georg Albert, der Sohn des Kaufmanns Albert, Schmalestraße 15 wohnhaft, wird, da er in Halle zur Schule geht, auch in Halle eingesegnet werden.

NSDAP. im Wahlkampf.

Leuna. Im Gasthaus „Heiterer Blick" sprach Rechtsanwalt Pg. Dr. Noack-Halle vor einer hervorragend besuchten öffentlichen Versammlung über „Die Reichspräsidentenwahl und ihre Bedeutung". Der Redner sprach von der Schuld des Zentrums und der Sozialdemokratie an dem heutigen Elend unseres Volkes.

Mit Gedanken des Nationalsozialismus, freilich unzulänglich angewendet, suchen die heute Regierenden ihre Herrschaft zu sichern,

ohne aber an das größte Problem, die Lösung der Arbeitslosenfrage, heranzugehen. Die Machtfülle, die dem Reichspräsidenten durch die Verfassung gegeben sei, müsse in die Hand eines starken Mannes, eines Kämpfers, gelegt werden zum Wohle der Gesamtheit. Nur Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke, habe seine ganze Not auch die seelische, kennen gelernt; nur er, den auch das Ausland bereits heute als einen Führer von Format anerkennt, werde Deutschlands Führer sein.

Dr. Noack sprach dann von der Sonderkandidatur des Oberstleutnants Duesterberg. Dieser sei auch aus dem alten Offizierstand hervorgegangen, dem es streng verboten war, sich mit Politik zu befassen. Die NSDAP. stehe nicht an zu erklären, daß Duesterberg als durchaus ehrenwerter Mann zu achten sei, aber für Politik fehle ihm der Instinkt.

Nach dem Kriege habe das große Fronterlebnis alle beherrscht, das im Stahlhelm seinen Ausdruck gefunden habe.

Es sei aber den Führern nicht gelungen, alle Volkskreise zu gewinnen. Wenn Duesterberg heute schon für Hitler wäre, stehe die Wahl von vornherein 100 Prozent zugunsten der NSDAP. Jetzt wäre es nicht einwandfrei klar, ob Hitler beim 1. Wahlgang die Mehrheit bekommen würde.

Es sei daher daran erinnert, daß von der Linken gesagt sei, sie werde zu verhindern wissen, daß Hitler auf legalem Wege zur Macht komme.

Klar sei wohl jedem, meinte Dr. Noack, daß das den Bürgerkrieg bedeute, darum sei jede fehlende Stimme ein Verbrechen am Volke.

Zum Schluß schilderte Dr. Noack den Werdegang Hitlers und kam zu dem Schluß, daß nur die NSDAP. die Freiheit erkämpfen könne, da der Führer mit heißem Herzen am Vaterland hänge und die NSDAP. eine Volksgemeinschaft sei.

*

NSDAP. marschiert!

Geusa. Im Gasthof Köhler hatte Montag abend die NSDAP. zur ersten Wahlversammlung geladen. Vor vollbesetztem Saale sprach Pg. Demann (Halle) über die Bedeutung der kommenden Reichspräsidentenwahl. Der Redner hob besonders die vielen dem Volke bis in die allerletzte Zeit gemachten Versprechungen hervor, die immer ins Gegenteil ausschlugen und statt Brot und Arbeit, Elend und Erwerbslosigkeit gebracht hatten. Das deutsche Volk habe es jetzt in der Hand, sein Schicksal selbst zu bestimmen, wenn es sich einmütig zu Adolf Hitler bekennen würde. Nachdem der Redner unter großem Beifall geendet hatte, sprach Pg. Dr. Wendenburg zu den zahlreich erschienenen Landwirten. Der Redner betonte, daß die deutsche Landwirtschaft unter der heutigen Herrschaft die bestimmt nicht vom Volke ausginge, in aller Kürze zusammenbrechen würde. Die Regierung und deren ausführende Organe hätten zu duzenden Malen bewiesen, daß sie nicht das geringste Verständnis für die Not des Bauern habe, also müsse ein schneller Wechsel eintreten.

Aus der Umgebung.

Von Räubern, Brandstiftern und anderen Verbrechern.

Das Polizeipräsidium Weißenfels, zu dem neben Merseburg auch die Städte Weißenfels, Zeitz und Großmücheln sowie vier Gemeinden bei Zeitz und mehrere Gemeinden im Geiseltal gehören, veröffentlicht jetzt die Kriminalstatistik für das Jahr 1931. Danach kamen folgende Straftaten zur Anzeige: Morde 3, Raub und räuberische Erpressung 8, Diebstahl einschl. schwerer Diebstahl 1857 Gewaltsame Unzucht und Notzucht 7, Unzüchtige Handlung mit Kindern 41, Brandstiftungen 20, Münzverbrechen 5, Unterschlagung 330, Betrug 835, Sachbeschädigung 140, Körperverletzung 664.

Außer den vorstehend aufgezählten Straftaten kommen noch viele andere Delikte des Strafgesetzbuches und der Nebengesetze in Frage, deren Zahl noch weit über 1000 beträgt.

Es gibt keinen Gott?

Mücheln. Der Gemeindesaal mußte am Dienstag wieder bis auf das letzte Zentimeter ausgenutzt werden, um einigermaßen Sitzgelegenheit zu schaffen. Der Abend stand unter der Frage: „Was sagt die Mutter denen, die behaupten: Es gibt keinen Gott? — „Diese Frage wurde von Herrn Sup. Müller nicht in Form eines belehrenden Vortrages behandelt, sondern er spielte die Rolle eines Freidenkers und Gottlosen, warf deren Schlagwörter in die Versammlung, auf die aus den Reihen der Frauen zum Teil auch schlagwortartig geantwortet wurde. All die Behauptungen, die heute in jeder Form verbreitet werden Es gibt keinen Gott, weil man ihn nicht sehen kann; Die Welt ist ohne Gott durch die Naturgesetze entstanden; das Leben auf der Erde hat sich „von selbst entwickelt" aus der Urzelle von niedrigen Organismen immer höheren; — all die[illegible] wurden am Stand der gegenwärtigen Wissenschaft auf dem Gebiete der Physik, der Biologie, der Psychologie und der Geschichtsforschung korrigiert und schließlich mit aller Klarheit herausgestellt, daß die Zeit der „Gottesbeweise" vorüber ist. Man kann das Dasein Gottes nicht beweisen. Die Wissenschaft der Gegenwart führt wohl an Gott heran aber nicht zu Gott hin. Wer diese Not des Nichtwissenkönnens um letzte Wirklichkeiten verspürt, dem kommt die Erkenntnis, daß Gott, wenn er wirklich lebt, sich „offenbaren" muß. Er hat es getan in Christus und tut es noch täglich durch seinen „heiligen" Geist. — Neben dieser angeregten Besprechung war der Abend von ernsten und frohen Weisen durchzogen. Mit der alten „Osterweise": Christ ist erstanden von der Marter alle" schloß der Abend.

Der Weg zum Glück!

Mücheln. Verheißungsvoll klingt die Ueberschrift der Briefe, die jetzt reichlich in Mücheln und der Umgebung den Einwohnern zugesandt worden sind. Es sollen sogenannte Glücks-Kettenbriefe sein. Der Empfänger wird verpflichtet, den Brief neunmal abzuschreiben und seinen besten Freunden zuzusenden. Falls er es nicht tun sollte, würde ihn am dritten Tage ein Unglück treffen. Es ist eigentümlich daß viele Leute auf die Dummheit reinfallen. Der Unfugsparagraph des Strafgesetzbuches könnte hier passende Anwendung finden. Ein Gutes könnte aus dem Unsinn konstatiert werden, nämlich, daß die Postfinanzen gehoben werden.

Es dürfte übrigens interessant sein, daß diese sogenannten fetten Briefe polizeilich verboten sind.

Wasserrohrbruch.

Mücheln. Vor dem Postgrundstück auf dem Markt stellte man gestern vormittag einen Wasserrohrbruch fest. Die defekte Stelle im Leitungsrohr, die schon seit einigen Tagen vorhanden war, wurde sofort repariert.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 3. März

Auftrieb: 128 Rinder (dav. 14 Ochsen, 68 Bullen, 37 Kühe, 9 Färsen), 697 Kälber, 126 Schafe, 1440 Schweine, zusammen 2391 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 16 Rinder, 104 Kälber, 135 Schafe, 434 Schweine.

Ochsen — , — , — , — ;
Ochsen (33—26, 28—32, 24—27, — , —)
Bullen — , 23—26, 21—22, — , — ;
Bullen (28—30, 24—27, 21—23, — , —)
Kühe — , 23—26, — , 15—20, — ;
Kühe (28—31, 25—27, 22—24, 18—21, —)
Färsen — , — , — , — , — ;
Färsen (32—35, 27—31, — , — , —)
Kälber — , 42—46 38—41, 34—37, 28—33
Kälber (— , 38—42, 34—37, 30—33 26—29)
Schafe — , — , — , — , — ;
— , — , — .
Schafe (34—37, 38—40 30—33, — , —
— , — , —).
Schweine 43, 42—43, 41—43, 40—41 38—39,
36—37, — , 37—42.
Schweine (42—4 , — , 41—42, 40—41, 38—39
, 36—37, 34—42).

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe belanglos, Schweine mittel.

Überstand: 40 Rinder (dav. 5 Ochsen, 20 Bullen, 10 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), — Schafe, — Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Das Wintersportwetter.

Da in den letzten 24 Stunden Neuschneefälle nicht eingetreten sind, hat sich die Schneedecke in den meisten deutschen Gebirgen um einige Zentimeter verringert. Dadurch haben sich die Sportverhältnisse stellenweise in den sächsischen Gebirgen und vereinzelt auch im Schwarzwald verschlechtert. Aus Thüringen, den schlesischen Gebirgen, dem Erzgebirge und den Bayrischen Alpen werden gute Sportmöglichkeiten gemeldet.

*

Wettervorhersage bis Freitagabend: heiteres trockenes und kühles Wetter, Nachlassen der Nachtfröste, mäßiger Südostwind.

Keine Eheschließungen.

Neumark. Im vergangenen Monat wurden beim hiesigen Standesamt 10 Geburten (6 männliche und 4 weibliche) und 3 Sterbefälle (sämtlich männlich) beurkundet. Die Zahl der Geburten entspricht denen des Monat Januar, während im Februar Eheschließungen nicht stattfanden gegen 2 im Januar.

DNVP. im Wahlkampf.

Lösen. Die hiesige Ortsgruppe der DNVP. hielt gestern abend im Gasthof eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Abend stand im Zeichen der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Block ergriff Herr Heldche das Wort, der die Persönlichkeit des Reichspräsidentschaftskandidaten Duesterberg schilderte. Auch die Kandidaten der anderen Partei zeichnete er in knapper Form. Im Anschluß daran ergriff Geschäftsführer Müller das Wort. Seine Ausführungen beschäftigten sich ebenfalls in der Hauptsache mit Duesterberg, der sich immer gut bewährt habe.

Schwerer Motorradunfall.

Burgliebenau. Am Mittwochabend unternahmen zwei junge Leute von hier mit einem geliehenen Motorrad eine Spazierfahrt. Als sie schon wieder in unserm Dorfe angelangt waren, kamen sie wegen zu schneller Fahrt einer Bordkante zu nah und stürzten. Der Sozius wurde über den Führer hinweggeschleudert und verletzte sich am rechten Auge und am Kiefer. Der Führer blieb besinnungslos mit Gesichtsverletzungen und einem Armbruch im Graben liegen. Passanten leisteten die erste Hilfe und überführten in die elterliche Wohnung, von wo aus sie nach Halle ins Krankenhaus überführt wurden. Das Rad wurde stark beschädigt.

Vier Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Güterzug und Kraftwagen.

Markranstädt. Gestern abend kurz vor 7 Uhr überfuhr auf dem ungesichterten Privatübergang der Eisenbahnstrecke Leipzig-Plagwitz-Pörsten dicht am Bahnhof Göhrens-Albersdorf der Güterzug 8676 das Personenauto des Bergwerkdirektors Kühn aus Albersdorf, das unmittelbar vor dem herannahenden Zug die Kreuzung passieren wollte. Von den Insassen wurden Kühn, seine Tochter und eine Krankenschwester leichter verletzt, während Frau Kühn sehr schwer verletzt wurde. Sämtliche Verletzten wurden sofort in die Kühnsche Wohnung gebracht, wo ihnen ein Arzt ärztliche Hilfe leistete. Das Auto wurde schwer beschädigt. Die Schuld an dem Unglück soll nach den bisherigen Ermittlungen den Chauffeur treffen, der trotz der Läutesignale des herannahenden Zuges noch versuchte, den Uebergang zu passieren.

Teuditz. Die hiesige sechsklassige Volksschule, die Ostern mehr als 300 Schüler beherbergen wird, verfügte bisher nur über vier Klassenräume. Durch einstimmigen Beschluß des Schulvorstandes soll nunmehr ein fünftes Klassenzimmer beschaffen werden. Zu diesem Zweck hat man bereits im Nebengebäude des Schraderschen Gasthofes ein großes Zimmer gemietet, das vom 1. April ab als Klassenraum benutzt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0009

Delitzsch oder Merseburg?

Um die rationelle Verwertung der Leipziger Abwässer.

Die Nachrichten über die geplante Verwertung der Leipziger Abwässer für die Landwirtschaft haben vielseitige Interessen geweckt. Sie lassen nunmehr eine kritische Betrachtung der Leipziger Verhältnisse angebracht erscheinen.

Rückblick.

Am 25. Juni vorigen Jahres hielt Kulturingenieur Karl Schneider-Merseburg erstmalig berufenen Vertretern des Rates der Stadt Leipzig in Gegenwart führender Vertreter der Landwirtschaft Vortrag über seine Pläne zur landwirtschaftlichen Verwertung der städtischen Abwässer durch genossenschaftliche Landgestellung. Der Plan wurde für aussichtsreich gehalten, wenn die finanzielle Beteiligung der Stadt nicht höher würde als der Bau und Betrieb einer zeitgemäßen Kläranlage, und wenn die Landwirtschaft zur regelmäßigen und restlosen Abnahme des Abwassers bereit wäre. Das Projekt ist dann in Besprechungen und Verhandlungen mit landwirtschaftlichen und behördlichen Vertretern weiter verfolgt worden.

Bei einer solchen Zusammenkunft im Rathaus zu Leipzig am 5. Dezember vorigen Jahres legte nun der Kreis Delitzsch einen Plan zur Berrieselung des Leipziger Abwassers im Kreise Delitzsch vor mit dem Angebot, zwei Drittel der anfallenden Abwassermenge zu übernehmen.

Dadurch wurde die Verfolgung des Schneiderschen Planes vorübergehend unterbrochen. Das Kreisbauamt in Delitzsch begann eine lebhafte Werbung und hat sich damit um den guten Gedanken der landwirtschaftlichen Nutzung des Abwassers sehr verdient gemacht. Der Rat der Stadt Leipzig aber tat das Klügste, was er in dieser Situation tun konnte: er übte abwartende Neutralität.

Ingenieur Schneiders Plan.

Der Merseburger Kulturingenieur Schneider hatte sich in den letzten Jahren aus eigener Initiative mit der Lösung der Leipziger Abwasserfrage beschäftigt und erkannt, daß der natürliche Abfluß in Elster und Luppe zu gering sei, um die großen Leipziger Abwassermengen auch nach sehr guter Klärung ohne nachteilige Folgen für die Flüsse aufnehmen zu können. Deshalb erstrebte er die

gänzliche Fernhaltung des Abwassers aus den Flüssen durch Ausnutzung der Dungkraft auf landwirtschaftlichen Ländereien

und baute das in mehreren Kleinstädten und auch in Königsberg bewährte Verwertungsverfahren auf genossenschaftlicher Grundlage zu einem auch für großstädtische Verhältnisse brauchbaren Unternehmen aus. Seine diesbezüglichen technisch-wirtschaftlichen Studien sind der Oeffentlichkeit in einem Buche*) über geben worden und werden an einem angenommenen Beispiel für Leipzig erwiesen. Das Buch enthält in dem Kapitel „Der Weg in die Praxis" (Seite 110 bis 114) auch ein Programm für die praktische Durchführung der Leipziger Abwasserverwertung.

Zur Aufnahme des Abwassers hat Schneider ein geschlossenes Gebiet zwischen Leipzig und Merseburg angenommen

und schreibt dazu auf Seite 79: „Bei einer Verwirklichung der Abwasserverwertung kann das Verwertungsgebiet, bedingt durch später zu erörternde Umstände, eine wesentlich andere Gestaltung erhalten, als im Lageplan umgrenzt ist. Die Tatsache aber, daß das Abwasser dem natürlichen Gefälle folgend, die Stadt nach Westen verläßt, wird auch das zweckmäßigste Verwertungsgebiet im Westen von Leipzig finden lassen, zumal auch hier die geringste Pumparbeit zu leisten ist".

Die gesamten Baukosten für die teuerste Bauweise mit unterirdischen Rohren sind mit 12·76 Millionen Mark veranschlagt worden, während die Ersparnis durch Anwendung offener Gräben an Stelle der teuren Rohre mit rund 3 Millionen berechnet wurde. Die Gesamtkosten für das ganze Abwasser würden somit nach dem Schneiderschen Projekt zwischen 9,8 bis 12,8 Millionen liegen!

Das Delitzscher Projekt.

Das Projekt des Delitzscher Kreises ist nach den Schneiderschen Grundsätzen von Kreisbaumeister Stein aufgestellt worden und steht als Verwertungsgelände den südöstlichen Teil des Kreises Delitzsch vor. Zur Ueberführung von zwei Dritteln des Leipziger Abwassers in dieses hohe und entlegene Gebiet ist eine 20 Kilometer lange Druckleitung von 1 Meter Durchmesser bei 80 bis 90 Metern Pumpenhöhe nötig. Die Baukosten werden für zwei Drittel der Leipziger Abwassermenge mit 10 bis 11 Millionen Mark angegeben.

Die Gesamtkosten für das ganze Abwasser würden somit nach dem Delitzscher Projekt zwischen 15 bis 16,5 Millionen liegen und außerdem noch alljährlich einen Mehraufwand von etwa ½ Million dauernden Pumpkosten erfordern!

Die wirtschaftliche Unterlegenheit des Delitzscher Projektes tritt damit augenfällig hervor. Nach dem Delitzscher Angebot soll jedoch die Stadt nicht höher belastet werden als bei dem Schneiderschen Plan. Die ungeheuere Kostenspanne muß deshalb auf die Landwirtschaft abgewälzt werden! Das kommt praktisch in dem landwirtschaftlichen Flächenbeitrag zum Ausdruck, den Stein in seinem Finanzierungsplan mit 24 Mark je Morgen errechnet hat. Praktische Riesellandwirte halten aber unter den heutigen Verhältnissen nur 9 bis 10 Mark für tragbar und die Landwirtschaftskammer in Halle gibt 40 bis 50 Mark je Hektar (gleich 10 bis 12,5 Mark je Morgen) als Höchstmaß an. Die Ausführung des Delitzscher Projektes würde also eine Bürgschaft für den Bankrott der Delitzscher Landwirtschaft werden,

wenn nicht die Stadt Leipzig und der preußische Staat der Delitzscher Landwirtschaft mehrere Millionen Mark Baukostenzuschuß schenken würden.

Damit ist aber nicht zu rechnen, zumal ein solches Opfer nur gebracht werden müßte um das Abwasser in einem weit entfernt und hochgelegenes Gebiet zu verwerten, das auf günstigen zur Stadt gelegenen Flächen ebenso nützlich und sehr viel billiger untergebracht werden kann. Das Delitzscher Projekt wird demnach über kurz oder lang an seiner landwirtschaftlichen Unrentabilität scheitern müssen.

Bei den im Zusammenhang mit dem Delitzscher Projekt genannten Bestrebungen das von Delitzsch nicht abgenommene restliche Drittel des Abwassers im Kreise Merseburg südlich der Luppenaue zu verrieseln, dürfte es sich um eine Mystifikation handeln. Denn weder dem zuständigen Landratsamt noch der ansässigen Landwirtschaft ist etwas derartiges bekannt.

Ausblick.

Die Beurteilung der zukünftigen Entwicklung muß davon ausgehen, daß die der Stadt direkt vorgelagerte Landwirtschaft das Abwasser aus erster Hand bekommen kann und es auch, soweit die Verwertung Nutzen erwarten läßt, beanspruchen wird. Das geeignetste Terrain für eine lohnende Nutzung liegt westlich und südwestlich Leipzigs: im Freistaat Sachsen sind dies der nicht bewaldete Teil der Elster- und Luppeaue sowie die südlich daranstoßenden Gemarkungen bis über Markranstädt und Groß-Zschocher hinaus. In diesem Raum kann etwa die Hälfte des Abwassers vorteilhaft verwertet werden und die Pumphöhe ist hier nur ein Drittel derjenigen nach Delitzsch.

Für die weitere Abwasserhälfte kommt die preußische Aue und deren südliches Hanggelände in Frage.

Der untere Teil der Aue leidet infolge der Grundwasserentziehungen durch die Stadt Halle an verheerender Trockenheit, die sich immer weiter aufwärts bemerkbar macht und auch im oberen Auegebiet sind die Wiesen sehr wasserbedürftig. Deshalb hat der Kreis Merseburg in den letzten Jahren ein Sonderprojekt zur Ent- und Bewässerung der Aue aufstellen lassen, um das eingeströmte Hochwasser rasch abzuleiten und die schlende Feuchtigkeit durch Flußwasser ersetzen zu können. Hier werden durch Bewässerung mit Abwasser gleich zwei Aufgaben auf einmal gelöst, zumal das Leipziger Abwasser der Aue ohne Pumparbeit in billigen Gräben zugeführt werden kann.

Die Bildung der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft ist bereits vorbereitet und bei einigermaßen gutem Willen können schon in diesem Jahre einige Hundert Hektar mit Abwasser beschickt werden.

Tausende untätiger Menschen warten auf den Beginn der Arbeit, die in stufenweiser Erweiterung in einem Zeitraum von 5 bis 10 Jahren auf die vorumrissenen Gebiete in Preußen und Sachsen ausgedehnt werden kann.

Die exiparten Wohlfahrtsunterstützungen und die verminderten Ausgaben für Abwasserklärung und Grubenentleerung in der Stadt sind wesentlich größer als die Beiträge zu der Verwertungsgenossenschaft und damit ist schon der Kernpunkt der Finanzierungsfrage gelöst!

Das Ziel ist: Ersparnisse in der Stadt, Arbeit und Verdienst für die Erwerbslosen und vermehrte Einnahmen für die Landwirtschaft! Die weitere Entwicklung hängt zunächst davon ab, ob und wann der Rat der Stadt Leipzig die früheren, durch das Dazwischenkommen des Delitzscher Projektes unterbrochenen Verhandlungen mit der Landwirtschaft wegen Verwirklichung des Schneiderschen Planes wieder aufnimmt.

Gemeinwohl vor Sonderwohl!

Dipl.-Ing. Wiedemann-Halle.

*) „Die rationelle Verwertung der Stadtabwässer in der Landwirtschaft. — Als Beispiel: „Die Verwertung der Leipziger Abwässer". Von Kulturingenieur Karl Schneider in Merseburg. Universitätsverlag von Robert Noske in Leipzig C 1.

Siedlung in Schwierigkeiten!

Bad Dürrenberg. Die Lage der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Landkreises Merseburg ist keineswegs als rosig anzusehen. Es wurde schon vor einiger Zeit einmal berichtet, daß die letzten Jahre mit einem stetig wachsenden Defizit abgeschlossen haben. Auch in der jetzigen schweren Wirtschaftskrise hat sich der Zustand nicht gebessert, sondern verschlechtert. Von den in Dürrenberg errichteten 597 Wohnungen, 24 Läden sowie Heizwerk und Wäscherei stehen zurzeit etwa

150 Wohnungen leer.

Sie bringen Monat für Monat einen gewaltigen Mietausfall. Trotz einer Mietpreissenkung haben sich die Wohnungen nicht vermieten lassen. Seit Wochen hat die Siedlungsgesellschaft mit den interessierten Stellen Sanierungsverhandlungen angebahnt. Man versuchte vor allem, eine Herabsetzung der Zinssätze zu erreichen. Ueber die Aussichten ist bisher nichts bekannt geworden. Eine Versammlung der Gesellschafter erteilte dem Aufsichtsrat die Vollmacht zu entscheidenden Verhandlungen. Wegen der voraussichtlichen Abmachungen wird der Kreistag Merseburg in diesem Monat zusammentreten, um dazu seine Zustimmung oder Ablehnung zu geben.

Gutes Auktionsergebnis.

Bad Dürrenberg. Gestern fand hier in der Bahnhofstraße die Auktion des Inventars des Salinengutes statt. Zahlreiche Käufer und Interessenten hatten sich eingefunden. Die Gegenstände fanden guten Absatz und wurden befriedigend bezahlt.

Jahresversammlung der Werkgemeinschaft Michel-Vesta.

Vesta. Am Sonntag fand die diesjährige Generalversammlung der Werksgruppe Michel-Vesta statt, deren reichhaltige Tagesordnung unter sehr reger Mitarbeit glatt erledigt wurde. Zunächst gedachte der 1. Vorsitzende der im Weltkrieg gefallenen Kameraden. Alsdann folgte der Tätigkeitsbericht über die Entwicklung und Bildungsarbeit der Gruppe, der ebenfalls vom 1. Vorsitzenden gegeben wurde und der bewies, daß die Gruppe sehr gut gearbeitet hat und trotz der schlechten Zeiten zahlenmäßig gewachsen ist. Dasselbe kam auch in den Berichten des Kassierers und des Schriftführers und der Betriebsräte zum Ausdruck. Dem Vorstand und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und ihnen der Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. Die Vorstandswahlen ergaben keinerlei Veränderungen in der Besetzung der einzelnen Posten, so daß der Vorstand sich nach wie vor, wie folgt, zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Neuscher, 2. Vorsitzender: Langenhohn, 1. Schriftführer Schmidt, Kassierer: Hofmann, Revisoren: Roder, Gehlhar, Suske. Erweiterter Vorstand: Schmeißer, Schottmann

Nach Erledigung der Wahlen hielt Wieand einen Vortrag über das Thema „Unser Vaterland". Der Beifall, der dem Redner gespendet wurde, bewies, daß seine Ausführungen aufmerksame Zuhörer hatten. Es schloß sich nun eine Aussprache an, an der sich die Kameraden Hofmann, Schmeißer, Schottmann beteiligten. Auch zur Reichspräsidentenwahl wurde Stellung genommen. Dabei kam zum Ausdruck, daß für die Mitglieder der Werksgruppe ein Kandidat der Rechtsparteien in Frage komme und keiner der nur notgedrungen Mitte oder gar der Linken. Mit einem Mahnruf, auch im neuen Jahr tatkräftig weiterzuarbeiten und den nationalen Gedanken weiter zu tragen, schloß der 1. Vorsitzende die angeregt verlaufene Versammlung.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen . . .

Wöllau. Am Sonnabendmittag gegen 11,30 Uhr wurden hier dem Landwirt G. zwei Gänse vom Teiche weggestohlen. Die Diebe entfernten sich in Richtung Ostrau und sind unerkannt entkommen.

Ueberfall am hellen Tage.

Goddula. Dienstagvormittag wurde auf der Straße von hier nach Oebles der Reisende E. P. von einem etwa 30 bis 40jährigen Mann überfallen und durch Drohung mit einem Dolchmesser zur Herausgabe seines Geldes gezwungen. Der Täter erbeutete 35 Mark. Er trug eine Joppe, graue Schirmmütze und ein Schaltuch.

Wechsel im Postdienst.

Kleincorbetha. Mit dem 1. März hat der bisherige Ortsbriefträger Richard Thamm sein Amt als Briefträger abgegeben. An seine Stelle ist nunmehr der 58jährige Rentenempfänger Gustav Gentsch getreten. Durch diese Aenderung wird die Postdienststelle nun mitten im Ort liegen, was für die Kraftpost auch einen Vorteil bietet, da sie jetzt keinen Umweg mehr machen muß.

Parole Duesterberg!

Knapendorf—Dörstewitz. Am Sonnabend veranstaltete die hiesige Stahlhelmortsgruppe im Gasthaus Reichlau eine öffentliche Versammlung. Als Redner des Abends war Studienrat Dr. Herrmann-Mücheln gewonnen worden, außerdem konzertierte die Hauskapelle des Stahlhelm Merseburg. Nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Hochheim nahm Dr. Herrmann das Wort zu seinem Vortrage. Der Redner ging von jenem unglückseligen November 1918 aus. Des weiteren kam er auch auf den Youngplan und die allgemeine politische Lage zu sprechen. Der Hauptteil der Rede war jedoch der Reichspräsidentenwahl gewidmet. Der Redner gab ein anschauliches Bild über die Kandidaten der nationalen Opposition und schloß mit der Mahnung, alle Bevölkerungsschichten aufzuwecken zur nationalen Einheit unter der Parole Duesterberg. Anschließend sprach der Bezirksführer Ploetz-Merseburg einige Worte über das Leben Duesterbergs und unterstrich die Mahnung des Redners. Nach nunmehrigem Schluß der Versammlung wurde noch bis über die offizielle Polizeistunde hinaus von Jung und Alt das Tanzbein geschwungen. Zu bemerken ist noch, daß der Verlauf dieser Veranstaltung, sowie das Interesse seitens der Bevölkerung, zufriedenstellend war, auch einige Neuaufnahmen konnten noch erzielt werden.

Staatskommissar diktiert Steuern.

Schkeuditz. Für das Rechnungsjahr 1931 hat der Staatskommissar folgende Steuern angeordnet: 200 Prozent Zuschläge zur Bürgersteuer, doppelte Biersteuer, sowie die gesetzlichen Zuschläge zu den Realsteuern. Die Bürgersteuerpflichtigen haben deshalb den dreifachen Betrag des angeforderten Bürgersteuerbetrages zu bezahlen. Weiter ist ab 1. März die Geldspiel-Automatensteuer eingeführt. Ebenso steht die Neuregelung der Vergnügungssteuern bevor.

Rollmöpse, Radioapparate, Hühner

Schkeuditz. In der Nacht zum Mittwoch wurde in die Kantine der Schrebergartenanlage am Beudzer Weg eingebrochen. Die Diebe erbrachen mehrere Türen und drangen so in die Küche ein, wo sie sich an den vorhandenen Rollmöpsen, Würstchen, Käsen und Biervorräten gütlich taten. Einen Teil der Sachen hießen sie mitgehen. Außerdem zerstörten sie einen Radioapparat, von dem sie aber die Lampen und die Batterien mitnahmen. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen.

In derselben Nacht drangen unbekannte Täter in ein Nebengebäude der Nervenheilanstalt Bergmannswohl ein. Sie erbeuteten hier zwölf Hühner und einen größeren Posten Aepfel.

Amtl. Bekanntmachungen.

der Stadt Merseburg

Bergersche Stipendien.

Aus dem Bergerschen Stipendienfonds stehen Mittel zur Verfügung an bedürftige Studierende, die in Merseburg geboren sind.

Anträge auf Bewilligung von Stipendien sind unter Beifügung eines Studien- und Sittenzeugnisses bis spätestens zum 15. März 1932 bei dem Magistrat schriftlich einzureichen.

Die Bedürftigkeit und der Geburtsort des Studierenden ist glaubhaft nachzuweisen.

Merseburg, den 29. Februar 1932.

IV. Sti. B. 7/31. **Der Magistrat.**

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4.

Donnerstag, den 10. März 1932, von 10 bis 11½ Uhr, Annahme; Freitag, den 11. März 1932, von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf.

Vergiftet aufgefunden.

Schkeuditz. Am Dienstag nachmittag wurde der erwerbslose Arbeiter Hermann B. in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß B. sich Rattengift verschafft hatte, nach dessen Genuß er gestorben war. B. hinterläßt Frau und Kind. Seine Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Sechs Verhaftungen.

Schkeuditz. Bereits in der vergangenen Woche sind hier 4 Personen wegen eines Pelzdiebstahls in Leipzig verhaftet worden. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen sind gestern vormittag zwei weitere Verhaftungen vorgenommen worden, so daß sechs Personen in die Sache verwickelt sind. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Kirchengemeinde-Versammlung.

Delitz a. B. Am vergangenen Sonntag fand die Gemeindeversammlung im Gasthof „Deutscher Kaiser" statt. Pfarrer Hennig berichtete über Geburten, Taufen, Eheschließungen, Konfirmation, Sterbefälle, Abendmahl usw. in hiesiger Gemeinde. Im weiteren Verlauf des Abends gab er einen interessanten Reisebericht über seine Fahrt nach Amerika und die dortigen Verhältnisse.

Bunter Abend des Gesangvereins.

Delitz a. B. Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige „Männergesangverein 1925" im Listschen Saale einen Bunten Abend der gesanglichen und theatralischen Darbietungen, meist humoristischer Art, vorsieht.

85 Jahre alt.

Delitz a. B. Dieser Tage konnte Frau Seidenschnur, die Witwe des ehemaligen Betriebsleiters der Oelfabrik auf ein 85jähriges Lebensalter zurückblicken.

90jährig.

Benndorf. Der Auszügler Heinrich Schrimpf konnte in ungewöhnlicher, geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0010

Donnerstag, den 3. März 1932

Zum Fußballkampf Deutschland—Schweiz.

Von links: der Schweizer Torwart Sechehaye und die deutschen Spieler Knöpfle (linker Läufer), R. Hofmann (halblinker Stürmer), Leinberger (Mittelläufer), Kreß (Torwart).

Die Historie des deutschen Fußballsports wird am Sonntag um ein wesentliches Ereignis bereichert sein. Zum 17. Male treten sich in **Leipzig** die Nationalmannschaften Deutschlands und der Schweiz zum friedlichen Fußball-Länderkampf gegenüber.

Achtung Leipzigfahrer!

Die Abfahrt unserer Sonderomnibusse zum Länderspiel Deutschland—Schweiz erfolgt am Sonntagvormittag 10 Uhr ab Städte-Feuersozietät (Lauchstädter Straße) Wir bitten alle Fahrtteilnehmer pünktlich zur Stelle zu sein und Fahr- und Eintrittskarten nicht zu vergessen. Die Rückfahrt werden wir entsprechend den Wünschen unserer Fahrgäste vornehmen. Für Schüler lassen wir unsern ersten Sonderwagen bereits um 18 Uhr von Leipzig nach hier zurückfahren.

*

Von befreundeter Seite sind uns noch einige Stehplatzkarten zum Länderspiel zur Verfügung gestellt worden, die wir in Verbindung mit Fahrkarten für unsere Sonderomnibusse in unserer Hauptgeschäftsstelle, Hälterstraße 4, verkaufen. Interessenten bitten wir, sich sofort bei uns zu melden.

Verlag und Redaktion
des „Merseburger Tageblatt".

Um näher auf das Spiel eingehen zu können, seien nachstehend noch einmal die beiden Mannschaften vorgestellt. Es spielen:

Deutschland: Kreß (Rotweiß-Frankfurt); Schütz, Stubb (beide Eintracht-Frankfurt), Gramlich (Eintracht-Frankfurt), Leinberger (SpVg.-Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt); Langenbein (VfR.-Mannheim) Rohr (Bayern-München), Kuzorra (Schalke 04), R. Hofmann (Dresdner SC.); Kobierski (Fortuna-Düsseldorf).

Schweiz: Sechehaye (Servette Genf); Weiler, Minelli (beide Grashoppers Zürich); Gillardino (Lugano), Imhof (Biel), Hintermann (St. Gallen); Jaeck (Servette), Ducommin (Chaux de Fonds), Frigerio (Lugano), Abegglen III (Grashoppers Zürich), Kramer (Lausane).

Wenn auch viele Stimmen vorhanden sind, die für die aufgestellte Stürmerreihe lieber den süddeutschen Angriff gesehen hätten, dem in Budapest kürzlich sechs Tore gelangen, so soll man an der Aufstellung doch keine Kritik „auf Vorschuß" üben. Es könnte sich bitter rächen. Tatsächlich scheint doch nur Rohr als Halbrechter mit einem kleinen Fragezeichen behaftet, da der einstige Mannheimer seit jeher als Angriffsführer sich besonders auszeichnen konnte. Aber vielleicht überrascht gerade er nach der angenehmen Seite hin. Ueber das Schlußdreieck sind nicht viele Worte zu verlieren. Seit jenem denkwürdigen Spiel gegen England im Deutschen Stadion zu Berlin haben sich die drei Frankfurter ihren Stammplatz in der Nationalmannschaft zu Recht erobert. Auch an der Läuferreihe gibt es nichts zu tadeln. Gramlich, der sich schon in Hannover gegen Dänemark bewährte, spielt in der Vereinsmannschaft zurzeit in großer Form. Einen besseren Mittelläufer als Leinberger haben wir nicht, dürfen auch mit ihm vollauf zufrieden sein. Knöpfle ist vielleicht etwas alt geworden, aber er war immer die Zuverlässigkeit in Person und seine Routine ist auch durch einen jüngeren talentierten Spieler nicht leicht zu ersetzen. Die Voraussetzungen für ein gutes Spiel der deutschen Mannschaft sind also gegeben. — Wie sieht es nun bei unseren Gegnern aus?

In Neapel verlor die schweizerische Mannschaft in gleicher Aufstellung vor einigen Wochen gegen Italien mit 0:3. Das Ergebnis soll den guten Leistungen der Eidgenossen nicht ganz entsprochen haben. Besonders stark wird die Hintermannschaft geschildert. Besonders Minelli und der Torhüter Sechehaye bilden ein Bollwerk, gegen das der deutsche Angriff oft genug vergeblich anrennen wird. Die drei Läufer gelten als fleißig und begabt, am Aufbauspiel dürfte es bei ihnen allerdings etwas schwächer bestellt sein. Im Angriff wird man sich auf die Läuferreihe also nicht allzu sehr verlassen können, was für die Stürmer, die sämtlich hervorragende Einzelspieler sind, natürlich ein arges Handikap bedeuten würde. Wie sich der Angriff zurecht findet, muß erst das Spiel lehren. Zusammengefaßt möchten wir einen klaren Sieg der deutschen Mannschaft voraussagen.

Wagner-Halle im Titelkampf.

Boxmeisterschaften der Landesverbände.

An den Ostertagen bringt der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen in München die Deutschen Meisterschaften zur Durchführung, zu denen die einzelnen Landesverbände fast durchweg ihre Meister entsenden werden. Der westfälisch-hessische Verband hat seine Meister bereits ermittelt, die übrigen zehn Landesverbände des DRfAB. haben ihre Titelkämpfe für die nächsten Tage angesetzt. Am morgigen Freitag findet der Titelkampf für Mitteldeutschland in Leipzig statt, wo **Wagner**, PSV. Halle, gegen Wabusch, Dresden, antritt.

H. Domgörgen besiegt Besneux.

Gähnende Leere herrschte im Berliner Sportpalast, als der deutsch-französische Kampfabend seinen Anfang nahm. Knapp 1000 Zuschauer folgten den Vorgängen im Ring, die erfreulicherweise auf sportlich hoher Stufe standen und ein volles Haus verdient hätten. Im Hauptkampf traf Hein Domgörgen auf den französischen Mittelgewichtler Roger Besneux, der von Beginn an lebhaft den Kölner angriff. Hein Domgörgen brauchte einige Zeit, um sich auf den Gegner einzustellen; von der 4 Runde an war er seiner Sache sicher. Er gab viele Proben seiner oft gerühmten Verteidigungskunst zum Besten, sammelte durch wirkungsvolles Kontern Punkte um Punkte und gewann schließlich nach Ablauf der 10 Runden überlegen.

180 Stundenkilometer mit dem Motorrennboot.

Der amerikanische Motorboot-Rennfahrer Commodore Gar Wood konnte in Miami (Florida) seinen erst kürzlich mit 178,253 Stundenkilometer aufgestellten Geschwindigkeits-Weltrekord für die unbeschränkte Klasse der Motorrennboote um ein Geringes verbessern. Gar Wood erreichte mit seiner „Miß America IX" eine Geschwindigkeit von 179,928 Stundenkilometer.

Carnera besiegt Charles.

Das Auftreten des italienischen Boxriesen Primo Carnera hatte dem Pariser Sportpalast ein ausverkauftes Haus verschafft. Als Gegner für das Elefantenbaby war der frühere Europameister Pierre Charles verpflichtet worden, der eine ganz andere Vorstellung gab als kürzlich Gühring in Berlin. Der Kampf zog sich über die volle Distanz der zehn Runden hin, wonach Carnera zum Punktsieger erklärt wurde.

*

Hein Müller gegen Charles in Berlin.

Aus dem Rennen der Veranstalter um die Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Hein Müller und Pierre Charles, die bis zum 17 März erledigt sein muß, ist Hans Breitensträter als Sieger hervorgegangen, der das hochinteressante Treffen für den 16. März nach dem Berliner Sportpalast abgeschlossen hat.

Breslauer Sechstagerennen abgesagt.

Das für die Zeit vom 4. bis 10. März geplante Breslauer Sechstagerennen fällt aus, wohl in erster Linie auf Grund der geringen Besucherzahlen, die die letzten Breslauer Rennen aufzuweisen hatten.

Sechstagebeginn in Neuyork.

In der Halle des Neuyorker Madison Square Garden nahm das zweite dieswinterliche Neuyorker Sechstagerennen unter Beteiligung von 15 Mannschaften seinen Anfang. Schon in der ersten Nacht ging natürlich alles Drunter und Drüber, die Jagden nahmen kein Ende und Runden wurden ebenso schnell gewonnen wie wieder verloren. Die deutschen Fahrer gerieten sehr bald ins Hintertreffen.

Sawall und Möller in Paris.

Die internationale Wintermeisterschaft der Dauerfahrer bildet die Zugnummer der Pariser Radrennen am kommenden Sonntag. Sechs der besten europäischen Dauerfahrer werden zum Kampf über zweimal 50 Kilometer antreten, und zwar nehmen Weltmeister Walter Sawall und Erich Möller den Kampf mit den vier Franzosen Grassin, Paillard, A. Wambst und Lacquehay auf.

Deutschland-Indien um den Davis-Pokal.

Durch das Los ist Britisch-Indien als Gegner Deutschlands in der ersten Davispokal-Runde, die bis zum 10. Mai erledigt sein muß, bestimmt worden. Die Platzwahl und die Bestimmung des Austragungstermins stand dem Deutschen Tennis-Bund zu, dessen Wettkampfausschuß jetzt beschlossen hat, die Begegnung vom 6. bis 8. Mai in Berlin, entweder auf dem Rotweiß-Platz oder auf der Blauweiß-Anlage zur Durchführung zu bringen. Eine Woche später haben unsere Vertreter in der zweiten Runde den wesentlich schwereren Kampf mit dem Sieger des Treffens Tschechoslowakei—Oesterreich aufzunehmen. Um eine geeignete Auswahl treffen zu können, hat der Deutsche Tennis-Bund für die Tage vom 22. bis 24. April nach Berlin Uebungsspiele angesetzt, die turniermäßig durchgeführt werden und an denen zwölf der besten deutschen Spieler teilnehmen sollen.

Tischtennis

PSV. komb. — VDJ. Rössen 1. 7:5.

Das Tischtennisturnier zwischen dem PSV. und dem VDJ. Rössen endete mit 7:5 Punkten. 28:21 Sätzen und 903:902 Bällen für PSV.

Versammlung des VfB. Löpitz.

Der neugegründete VfB. Löpitz hält am Freitag, dem 4. März im Gasthof „Waldschmiede" eine Versammlung ab. Platzangelegenheiten und der Anschluß an den VMBV. stehen zur Beratung. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen. Auch Gäste sind willkommen.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche
(264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 2. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 33999 115910 123124 189033 196952
12 Gewinne zu 5000 M. 68112 113572 159253 256793 332612 356943
30 Gewinne zu 3000 M. 16024 51928 54568 65505 113905 129285 153761 157771 163761 174231 181991 193915 245909 369232 397391
52 Gewinne zu 2000 M. 979 8921 23933 32864 36779 52454 76452 77644 79977 81028 106102 107921 124260 145426 172867 187084 192599 229342 257585 265155 266708 293610 295163 297701 301652 342883
108 Gewinne zu 1000 M. 7088 10708 20574 33643 44777 47420 49434 49550 90099 105272 110672 112848 128447 131529 135289 136217 150731 155588 162183 165696 168935 227931 230597 234611 235940 239727 241841 242035 242326 243822 251102 257132 260565 266361 275998 277272 285027 290287 292849 302601 311091 312674 316334 323298 323743 325103 338844 362172 368207 370476 380022 381165 382741 384216
190 Gewinne zu 500 M. 5367 5780 7451 21551 33265 33396 35027 41503 50118 53418 57483 58566 59763 60698 61821 63440 64559 67564 75972 77051 80228 87892 91134 92056 94494 105384 105494 108758 111390 122399 126243 126894 131807 136442 137784 148548 153559 154052 154753 155904 160838 163082 164299 165707 166218 166683 169296 172645 173134 178143 185696 190278 191732 196391 206611 214266 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232961 249727 251403 258480 265305 268120 274253 278394 282186 290295 293761 301021 315234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344692 346617 352218 357970 369742 372067 373909 374546 378364 382560 383275 384533 391649 395854

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37020 238146 273634
8 Gewinne zu 5000 M. 20371 22064 164621 345746
6 Gewinne zu 3000 M. 156012 206150 215149
48 Gewinne zu 2000 M. 9746 39610 47695 49173 68231 68809 84896 100099 133061 158614 169601 171759 196613 214862 216907 250572 291006 311653 318726 323271 335084 337776 346485 395242
86 Gewinne zu 1000 M. 6769 27397 29781 37798 40274 44219 69928 75054 125800 126843 135686 143302 156635 169615 171704 190909 203439 209012 232362 232871 245211 248551 248989 250823 253671 255586 257102 263438 277659 279947 297691 298909 300992 307459 319816 328748 335360 336577 365122 365392 369032 377788 385146
128 Gewinne zu 500 M. 4891 5567 11512 12663 43657 48821 57419 58047 60320 62044 64588 69923 76895 77403 77716 96299 96732 98523 103887 106012 111142 119400 127088 149843 162810 168336 176804 186809 189833 204310 204315 214580 215178 217296 222998 227299 228228 252733 256259 273847 283432 284963 299216 307789 310973 325863 328314 335281 345902 349508 354389 357902 358580 365789 366123 366457 373667 377419 378466 381279 385953 386465 394180 395574

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 62 zu je 10000, 174 zu je 5000, 884 zu je 3000, 948 zu je 2000, 1868 zu je 1000, 3006 zu je 500, 8874 zu je 400 M.

Bei kleinen Verletzungen
Hansaplast Schnellverband
Er ist stets gebrauchsfertig, in wenigen Sekunden angelegt, allen hygienischen Anforderungen genügend. Hansaplast trägt sich sauber und bequem, ohne die Bewegungsfreiheit einzuschränken. Verlangen Sie ausdrücklich Hansaplast. Weisen Sie angeblich „ebenso gutes" zurück; es ist nicht dasselbe. In Packungen für die Hand- und Brieftasche, für Reise, Wanderung, Sport und für die Hausapotheke von 14 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.

Vor dem Rasieren
und zwar vor dem Einseifen müssen Sie sich immer mit
NIVEA-CREME
oder NIVEA-ÖL
einreiben, — nicht zu stark, denn das beeinträchtigt die Schaumbildung! Sie können sich auch schon abends einreiben. Die Haut wird dann geschmeidig, das Barthaar erweicht, und Sie leiden nicht mehr unter aufgesprungenen Stellen. Auch das Ausrasieren des Nackens bei Bubiköpfen wird durch Nivea angenehmer.
Neue Preise: Nivea-Creme. RM 0.15—1.00 Nivea-Öl. RM 1.00 u. 1.60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0011

Erika Knietsch
Artur Hosemann
Reg.-Praktikant
Verlobte

Merseburg, März 1932

Todesfälle

Schkeuditz
Hermann Berger, 29 Jahre
Schkeitbar
Frieda Müller, 30 Jahre, Beerdigung 5. März, 14.30 Uhr
Bothfeld
Ludwig Zeising, Bäcker, 47 J., Beerdigung 4. März, 15 Uhr
Halle
Sanitätsrat Dr med. Richard Wagner, 72 Jahre,
Hermann Hahnemann, 46 J., Beerdigung 4. März, 14 Uhr, Gertraudenfriedhof
Friederike Witteborn geb. Klehm 65 Jahre. Beerdigung 4. März, 15 Uhr v Trauerhause
Anna Simbt geb Löwenberg, Beerd. 4. März, 14.45 Uhr, Südfriedhof
Zörbig
Arthur Bönofeld, 65 Jahre, Beerdig. 4. März. 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof, Halle
Seeben
Kurt Glaser, 25 Jahre
Leipzig
Hermann Blaser, Apotheker, 62 Jahre
Wilhelm Linder, 71 Jahre, Beerd. 5. März, 13 Uhr, Südfriedhof
Marie verw. Karp geb. Kunze, 62 Jahre, Beerdig 5 März, 11.30 Uhr, Gohliser Friedhof
Lina Rösler 85 Jahre, Beerd. 5. März, 12 Uhr, Südfriedhof
Helene verw. Bargner geb Böhme, 57 Jahre. Beerdigung 5. März, 14.30 Uhr, Südfriedh.

Am 11. März 1932, 10 Uhr werden an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 zwangsversteigert die dem Handelsmann **Otto Fischer** in Merseburg gehörigen Grundstücke: 1) Venenien, Wohnhaus Nr. 10 mit Hof. Garten und Stallgebäuden, Gebäudesteuernutzungswert 262 RM. 2) Meuschau, Acker Plan 83; 15, 10 a

Amtsgericht in Merseburg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Kirchner** in Merseburg, Neumarktstor 2, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Merseburg, den 27. Februar 1932.

Amtsgericht.

Oberförsterei Halle a. S.

Brennholz- und kleiner Nutzholzverkauf Donnerstag, den 10. März 1932 von **9 Uhr** ab im **Waldkater zu Schkeuditz** aus **Försterei Schkeuditz**, Jagen 4-7, 15, 16, 18, 19. Eichen: 113 rm Scheit, 80 rm Knüppel, 28 rm Reisig I., 4 rm Reisig II. Esche, Ahorn, Rüster: 233 rm Scheit, 224 rm Knüppel 452 rm Reisig I., 40 rm Reisig II. Erle, Linde, Pappel: 7 rm Scheit, 42 rm Knüppel, 8 rm Reisig I. Anschließend Nutzhölzer aus dem alten und neuen Einschlage nach Vorrat und Bedarf. Am Tage des Holzverkaufs darf Holz nicht abgefahren werden.

Bedeutende westdeutsche Seifenfabrik
(Markenartikel, Feinseifen, Kern- und Schmierseifen) sucht möglichst für **sofort** bei Klein- und Großhändlern **besteingeführten erstklassigen**
Bezirks-Vertreter
Bewerber aus der Markenartikelbranche (Kolonialwaren, Drogen usw.) bevorzugt. Ausf. Angebote erb. unt. R 1983 an die Exp. d. Bl.

Von Freitag, den 4. cr ab, stehen wieder in selten großer Auswahl, **beste**

Arbeits- und Wagen-Pferde
(schweren, mittleren und leichten Schlages) bei uns **ganz besonders preiswert zum Verkauf.**
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels — Fernspr. 57

Ihre zerrissenen
Strümpfe
werden ges gesch. Rep
wie neuwertig.
Keine Stopf- u. Klebearbeit. Keine drück. Nähte. Aus 3 Paar alten 2 Paar neue.
Preis pro Paar **45 Pfg.**
Auf Wunsch neue Mako- u. Wollsohlen Aufn. v. Laufmaschen. Gut, billig u. tausendfach bewährt.
A. Henckel
Merseb., Oelgrube 29

Reparaturen
gewissenhaft u. schnell
Max Schneider
Mechanikermeister
Ruf 2479
Schmale Straße 19.

Einrahmen von
Bildern,
Verglasungen,
billig und sauber,
R. Huffziger,
Hallische Str 73

72er
Freitag,
Versammlung
„Goldene Kugel"

Ehrliches, fleißiges, 17—18jähriges
Mädchen
sucht für sofort Kurt Kahle, Dörstewitz

Suche für meine 18½ J. alte Tochter mit bess. Schulbild und guten Zeugniss Stellung als
2. Mamsell
Beiköchin od. bessere Stütze in nur gutem Hause. Offert. unter C 3171 an die Exp. d. Bl.

Trenn
Wohnungen
2 Stuben u. Küche 1 Stube und Küche gemeinsames Bad. **Große Wohnung** 3½ und 4 Zimmer, mit Küche, Bad usw. vermietet sofort an Werksfremde.
Gagfah,
Blanckestraße 10

Wohnung
3 Zimmer u. Küche nebst Gelaß sof. zu beziehen. Desgl. 1 kl Stube an Kinderlose
Wagnerstraße 8

Klubsessel
von **Mk. 23.—** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

4—5000 Mark
auf Landwirtschaft, gute Sicherheit) nur vom Selbstgeber ges. Offert. unt. C 2278 an die Exp. d. Bl.

Fachmännisch
repariert
Nähmaschinen
Zentrifugen
Fahrräder
jedes Fabrikat
Sprechappar.
Radioappar.
Emil Schütze
Inh.
Alexand. Gieseler
Merseburg,
Bahnhofstr 17.

Lebensm.-Geschäf
in Schönebeck a. E. Marktnähe, gute Lauf geg., m. Wohn. u. Zub. 60 Mk. mon. Miet. abzugeb. Erford. 900 RM., Ware extra. Off. u. R 1915 a. d. Exp. d. Ztg.

KAMMERLICHTSPIELE

Ab Freitag! Großes Doppelprogramm Ab Freitag!

Unser Publikum lacht sich in einen Freudenrausch hinein, in dem alle großen und kleinen Sorgen des Alltags untergehen!

Lachen Sie mit bei

Schneider Wippel

Müller Schlössers unsterbliches, humorvolles Volksstück hat als Tonfilm noch an Wirkung zugenommen. Im Beiprogramm **Lux (Carl Auen)**

in seinem besten Sensationsfilm

Der goldene Reif

Heute letzter Tag des großen Bühnenstückes von R. C. Sheriff

Die andere Seite

Conrad Veidt — Ein Erlebnis. Unerhört groß bis zur Erschütterung. — Morgen Freitag beginnen wir wegen der Länge des Programms schon **6 Uhr. Letzte Vorstellung 8,30—11 Uhr.**

3. Wahlversammlung

Oeffentliche Kundgebung

am **Freitag, den 4. März, 20,30 Uhr,** in Merseburg, Lokal: **Kasino** — Es spricht:

Pg. v. Granow, Nienburg

Thema:

Durch Reichspräsidentenwahl zur Entscheidung

Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 15 Pfg.

Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgr. Merseburg

Der Stahlhelm

Große öffentliche Kundgebung

Heute Donnerstag, den 3. März, 20 Uhr im „Kasino" Merseburg.

Redner: Landtagsabgeordneter **Asmus**-Halle

Thema:

Wählt Schwarz-weiß-rot! Wählt Düsterberg!

Die vaterländisch gesinnte Bevölkerung von Merseburg und Umgegend wird hierzu eingeladen. **Eintritt frei!**

Jedes Stück 50 Pfg.
Bitte, beachten Sie mein Schaufenster und besuchen Sie meine **Einheitspreisabteilung!**
Otto Bretschneider
Kl. Ritterstr. 5, Eisenwarenhandlung. Haus- und Küchengeräte

Für verwöhnte Ansprüche in altbekannter Güte zu niedrigeren Preisen
Tafel je 100 gr
Spezial .. 22 ₰
Vollmilch .... 25 ₰
Bitter ...... 32 ₰
Sahne ...... 32 ₰
Rosa
Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstelle!
Merseburg, Gotthardstraße 37
Halle, Waisenhausring 1
Halle, Große Ulrichstraße 39
Weißenfels, Saale-Straße

Landw., 28 J. alt, 1,80 groß ...l. Char., stattl. Ersch. Bes. ein. Gutes v. 280 Mrg., nahe der Stadt, wünscht die Bekanntsch. einer Dame im Alter v. 22-26 J. zwecks baldiger **Heirat** zu machen. Landwirtstochter bevorz. Vermög. erw. Strengste Verschw. ehrenh. zuges. Zuschr. mit Bild (zurück) u. A 17444 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. ×

Achtung!
Deutsche Rot- und Weißweine
direkt vom Winzer, ohne Zwischenhandel, daher
bess. Qualitäten zu kleineren Preisen
im Pfalzweinhaus Roßmarkt 2
Weißwein ½ Ltr. 0.32 Rotwein ½ Ltr. 0.35

Drucksachen
erhalten Sie sofort im
Merseburger Tageblatt

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

Jeden

Freitag Freitag
Schlachtefest
Osw. Burkhardt,
Vor d. Klausentor 5

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9

1. Hypothek von
35 000 RM.
auf zentral gelegenes, größer. Grundstück mit ca. 169 000 Mark Ortstaxe sow. ein Wohnhaus mit ca. 12 000 M. Ortstaxe, evtl. auch getrennt, aus Privathand n. Bad Berka gesucht. Angeb. erb. unt. A 17450 an die Gesch. d. Ztg. ×

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Freitag, den 4. März. Anf. 5,45 u. 8,15 Uhr.
Das große Ufa-Tonfilmwerk
Werner Krauß
in
York
mit Rudolf Forster und Grete Mosheim, Hans Rehmann, Friedrich Kayßler, Theodor Loos.
Ein Film von Preußens Schicksalsstunde 1812, von Napoleons Niedergang, von York, dem Führer und Retter. In noch nie dagewesener Weise vereinigt der Film in sich die größten der deutschen Schauspielerschaft, an der Spitze Werner Krauß. Ein Erleben von unwiederbringlicher Größe und Schönheit!

Union-Theater

Ab heute, Donnerstag!
Lilian Harvey
Willy Fritsch
in der reizendsten Tonfilm-Operette der Welt
Die Drei von der Tankstelle
mit Heinz Rühmann, Oskar Karlweiß und Felix Bressart.
Tanken Sie gute Laune, denn dieser entzückende Ufa-Film ist ein Quell heiterster Laune und ... versagenden Humors. Die herzigst. Situation wechseln m. übermütigst. Szenen u. prickelndsten Schlagern.
Anfang 6,30 u. 8,15 Uhr

: Jugendliche haben Zutritt!

Hotel drei Schwäne
Lauchstädter Str. 12. ● Morgen Freitag
Schlachtefest
Ab 17 Uhr Wellfleisch
Freundlich ladet ein **S. Ernst und Frau**

Café Roland
Täglich abends
der brillante Komiker
Josef Andreas
vielseitiger Stimmungsmacher ....
Sie müssen ihn gesehen und gehört haben, darum warten Sie nicht, bis es Ihnen ihre Freunde erzählen. Dazu die
verstärkte „Rote Husarenkapelle"

Gasthaus Atzendorf
Sonnabend den 5. März, von abends 8 Uhr ab
Preisskaten
hierzu ladet ein **W. Burkhardt.**

Die Dame von heute verlangt nur
Grieser-Dauerwellen 10 M.
Langjährige erfahrene Friseuse z. Bedienung. Gute Ondulation. Sol. Preise
Ob. Breite Str. 8, Erich Liebscher
Damen- und Herrenfrisiersalon

Kleine Anzeigen sind Geldsparer!

Achtung
billig! billig!
Gute Margarine Pfd. 45, 35, 32 ₰
Reines Schweineschmalz Pfd. 41 ₰
Fettheringe .... 10 Stück 38 ₰
Vollheringe (Schotten) Stück 8 ₰
Senf- u Pfeffergurken ½ Pfd. 10 ₰
Gewürzgurken .... Pfd. 50 ₰
1 Pfd F. G. Margarine und 1 schönes Kaffee-Gedeck zusamm. nur 93 ₰
Weiße Bohnen .. Pfd. 15 ₰
Grüne Erbsen ... Pfd. 24 ₰
Gelbe Erbsen ... Pfd. 18 ₰
Weizenmehl .. Pfd. 23, 19 ₰
Vollreis .... Pfd. 15 ₰
Ia Weine vom Faß
Erdbeerwein .... Liter 85 ₰
Stachelbeerwein ... Liter 70 ₰
Heidelbeerwein .... Liter 68 ₰
Johannisbeerwein. .. Liter 68 ₰
Zucker ..... Pfd. 34 ₰
Schnittnudeln ... Pfd. 36 ₰
Eiernudeln (Hörnchen, Faden usw.) ... Pfd. 43 ₰
billige Konserven:
Schnittbohnen 2-Pfd-D. 45, 38 ₰
Schnittbohnen I, fa enfrei .... 2-Pfd.-Dose nur 48 ₰
Schnittbohn. n 1½-Pfd-D. 35, 32 ₰
Gem. Gemüse 2-Pfd.-D. 75, 48 ₰
Karotten ... 2-Pfd.-Dose 36 ₰
Junge Erbsen 2-Pfd.-Dose 72 ₰
Schnittspargel 2-Pfd.-Dose 145 ₰
Erdbeeren, Vierländer ..... 2-Pfd.-Dose 125 ₰
Ananas 2-Pfd.-Dose .... 135 ₰
Heine's Würstchen billiger
5 Paar .. Dose nur 72 ₰
3 Paar .. Dose nur 40 ₰
billige Kernseifen
1000-g-Riegel nur 50 ₰
500-g-Riegel nur 25 ₰
200-g-Riegel nur 12 ₰
Schmierseife . Pfd. 35, 32 ₰
Terp.-Seifenpulv. Pfd.-Pk 20 ₰
Großes Stück Toilett.-Seife Flieder nur .... 20 ₰
Bohnerwachs, gelb .. Pfd. 48 ₰
Farbbohnerwachs ... Pfd. 65 ₰
Thams & Garfs

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten).
13.00: Wettervoraussage und Pressebericht. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten).
14.00: Kunstberichte.
15.15: Dienst der Landfrau.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Rückgang der Schwalben in Deutschland? Alfred Heim Kleinsteinberg.
16.30: Variationen über Volkslieder. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00: Jung sind die Flieger. Eine Hörszene aus dem Rossittener Segelfliegerlager von Rolf Italiaander.
18.25: Sprachenfunk: Englisch.
18.50: Wir geben Auskunft ...
19.00: Verschollene Dichter: Heinrich Leuthold.
19.30: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumer. Dazwischen 20.00: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell
21.15: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.25: Eduard Mörike: Die Historie von der schönen Lau.
22.10: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Richard-Wetz-Stunde.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.10: Schulfunk.
10.35: Neueste Nachrichten.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Jungmädchenstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.40: Praktisches Naturforschen.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Wie werden wir bauen? (I) Dipl.-Ing. Rob. Kisch.
18.00: Volkswirtschaftsfunk.
18.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft); Prof. Dr. Hans Mersmann.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30: Arbeiterstunde
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht" Kurt G. Sell.
20.20: Aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart: Konzert.
21.00: „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" (Urgötz).
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Richard-Wetz-Stunde.
Anschließend: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320303-13/fragment/page=0012